

# ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM  
FÜR NACHHALTIGKEIT  
UND TOURISMUS



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete



## **Genderindex: Arbeitsmarktlage und Lebens- situation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich Datenupdate**

**Julia Bock-Schappelwein, Franz Sinabell**

Wissenschaftliche Assistenz: Christoph Lorenz,  
Dietmar Weinberger



# **Genderindex: Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich**

## **Datenupdate**

**Julia Bock-Schappelwein, Franz Sinabell**

**Juni 2018**

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Begutachtung: Ulrike Huemer • Wissenschaftliche Assistenz: Christoph Lorenz, Dietmar Weinberger

### **Inhalt**

Für die Analyse der Arbeitsmarktlage und der Lebenssituation von Frauen und Männern in den Regionen mit besonderem Fokus auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zugangsmöglichkeiten und Chancen zur Teilhabe am österreichischen Arbeitsmarkt werden in Anlehnung an Beispiele in Deutschland, Schweden und Norwegen geeignete ausbildungs-, arbeitsmarkt- und einkommensspezifische Indikatoren ausgewählt und in einem Gesamtindex zusammengefasst. Ziel ist, entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz das Ausmaß der Chancen(un)gleichheit von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich aufzuzeigen, auch unter Berücksichtigung regionaler Rahmenbedingungen. In der vorliegenden Fassung werden die Ergebnisse aus den Jahren 2006 bis 2012 um die Erhebungsjahre 2015 und 2017 ergänzt.

Rückfragen: [julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at](mailto:julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at), [franz.sinabell@wifo.ac.at](mailto:franz.sinabell@wifo.ac.at), [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

2018/143/A/WIFO-Projektnummer: 7517

© 2018 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

# Inhalt

<b>Verzeichnis der Abbildungen</b>	<b>2</b>
<b>Verzeichnis der Übersichten</b>	<b>3</b>
<b>Executive Summary</b>	<b>4</b>
<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>2 Internationale Beispiele</b>	<b>8</b>
<b>3 Aufbau und Zusammensetzung des Genderindex für Österreich</b>	<b>12</b>
3.1 Themenschwerpunkt Bildung	12
3.2 Themenschwerpunkt Arbeit	13
3.3 Themenschwerpunkt Einkommen	14
<b>4 Methodik</b>	<b>16</b>
4.1 Datenaufbereitung	16
4.2 Datenaggregation	18
4.2.1 Aufbereitung der Indikatorwerte	18
4.2.2 Verknüpfung der Einzelindikatoren	19
4.3 Statistische Tests zur Überprüfung der gewählten Indikatoren und der Methodik	20
4.4 Regionale Gliederung und Regionstypen	21
<b>5 Ergebnisse</b>	<b>23</b>
5.1 Indikatoren	23
5.2 Genderindex	28
5.2.1 Gesamtergebnis	28
5.2.2 Ergebnisse nach Regionstypen	29
<b>6 Einbettung des Genderindex in den regionalen Kontext</b>	<b>37</b>
6.1 Kinderbetreuungsinfrastruktur	37
6.2 Mobilität	40
6.3 Teilzeitarbeit	42
6.4 Armutsgefährdung	47
<b>7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	<b>49</b>
<b>8 Literatur</b>	<b>51</b>
<b>9 Anhang I: Tabellen</b>	<b>54</b>
<b>10 Anhang II: Indikatoren — graphische Darstellung</b>	<b>73</b>

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Stadt-Land-Typologie Österreichs	22
Abbildung 2:	Betreuungsformen der außerhäuslich betreuten 0- bis 2-jährigen Kinder	38
Abbildung 3:	Betreuungsformen der außerhäuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder	39
Abbildung 4:	Genderindex 2017 und Anteil der Kindergartenkinder mit Mittagessen auf NUTS 3-Ebene (2016/17)	40
Abbildung 5:	Genderindex 2017 und Motorisierungsgrad (2017)	42
Abbildung 6:	Teilzeitquoten der Erwerbstätigen nach Bundesland (2006, 2017)	43
Abbildung 7:	Teilzeitbeschäftigungsanteile nach Geschlecht und Bundesland (2006, 2017)	44
Abbildung 8:	Teilzeitquoten der Erwerbstätigen nach Geschlecht und Bundesland (2006, 2017)	45
Abbildung 9:	Genderindex (2017) und Teilzeitquote der erwerbstätigen Frauen	46
Abbildung 10:	Genderindex (2017) und Teilzeitquote der erwerbstätigen Männer	47
Abbildung 11:	Indikator 1 — Bildungsstand der Bevölkerung	74
Abbildung 12:	Indikator 2 — Erwerbsquote	75
Abbildung 13:	Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen	76
Abbildung 14:	Indikator 4 — Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung	77
Abbildung 15:	Indikator 5 — Saisonbeschäftigung	78
Abbildung 16:	Indikator 6 — Arbeitslosenquote	79
Abbildung 17:	Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit	80
Abbildung 18:	Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren	81
Abbildung 19:	Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit	82
Abbildung 20:	Indikator 10 — Bruttoeinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten	83
Abbildung 21:	Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug	84



## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1:	Ausgewählte Indikatoren europäischer Genderindizes	11
Übersicht 2:	Die Einzelindikatoren des Genderindex – Beschreibung, Quellen und abgebildete Aspekte	15
Übersicht 3:	Deskriptive Darstellung der verwendeten Indikatoren	27
Übersicht 4:	Genderindex (2006-2017)	29
Übersicht 5:	Genderindexzahl 1 nach Regionstypen	33
Übersicht 6:	Genderindexzahl 2 nach Regionstypen	34
Übersicht 7:	Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2017); Basis: nicht-standardisierte Daten	35
Übersicht 8:	Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2017); Basis: standardisierte Daten	36
Übersicht 9:	Klassifikation der Regionen Österreichs	54
Übersicht 10:	Indikatoren 2006 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	55
Übersicht 11:	Indikatoren 2008 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	56
Übersicht 12:	Indikatoren 2010 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	57
Übersicht 13:	Indikatoren 2012 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	58
Übersicht 14:	Indikatoren 2014 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	59
Übersicht 15:	Indikatoren 2015 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	60
Übersicht 16:	Indikatoren 2017 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	61
Übersicht 17:	Indikatoren 2006 (NUTS 3); standardisierte Werte	62
Übersicht 18:	Indikatoren 2008 (NUTS 3); standardisierte Werte	63
Übersicht 19:	Indikatoren 2010 (NUTS 3); standardisierte Werte	64
Übersicht 20:	Indikatoren 2012 (NUTS 3); standardisierte Werte	65
Übersicht 21:	Indikatoren 2014 (NUTS 3); standardisierte Werte	66
Übersicht 22:	Indikatoren 2015 (NUTS 3); standardisierte Werte	67
Übersicht 23:	Indikatoren 2017 (NUTS 3); standardisierte Werte	68
Übersicht 24:	Korrelationsmatrix der verwendeten Indikatoren (2006-2017)	69
Übersicht 25:	Testergebnisse (2006-2017)	71

## Executive Summary

Im Jahr 2011 erarbeitete das WIFO im Rahmen der Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ einen Genderindex für das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, um die Gleichstellung bzw. das Gleichstellungspotenzial von Männern und Frauen auf regionaler Ebene (NUTS 3) in Österreich zu beobachten.

Dieser Genderindex ist in seiner methodischen Ausrichtung derart konstruiert, dass er die Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene bzw. in Regionstypen abbildet und Hinweise dazu liefert, inwieweit sich Frauen und Männer in einer ähnlichen Situation befinden oder ob Unterschiede zwischen den Geschlechtern auftreten. Entsprechend dieser Darstellung stehen keine regionalen Disparitäten, sondern der geschlechtsspezifische Unterschied in einer bestimmten Region im Zentrum der Analyse.

Die Indikatorenauswahl determiniert die inhaltliche Ausrichtung und bezieht sich auf die Themenbereiche Bildung, Arbeit und Einkommen: Bildung, weil der individuelle Bildungsabschluss mitentscheidend ist für Berufseinstieg, Verbleib am Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeitsrisiko und Einkommenschancen. Arbeit, weil Erwerbsverhalten, Beschäftigungschancen, Schwierigkeiten bei Zugang und Verbleib am Arbeitsmarkt, Fluktuation und Segmentation am Arbeitsmarkt, Betroffenheit und Häufigkeit von Arbeitslosigkeit sowie Einkommensmöglichkeiten aus Erwerbsarbeit die Integration in das Beschäftigungssystem beeinflussen. Einkommen, weil aus der gegenwärtigen Einkommenssituation nicht nur Rückschlüsse auf geschlechtsspezifische Entlohnungsunterschiede zu ziehen sind, sondern sich daraus auch längerfristige Aspekte ableiten lassen (Pensionshöhe bzw. Armutsgefährdung). In Summe werden elf Indikatoren spezifiziert.

In der vorliegenden Fassung werden die bislang gewonnenen Ergebnisse für 31 von 35 österreichischen NUTS 3-Regionen für den Untersuchungszeitraum 2006 bis 2017 analysiert<sup>1)</sup>.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum der Jahre 2006 bis 2017 verringerte sich der Geschlechterunterschied, der Werte zwischen 0% und 100% annehmen kann, von durchschnittlich 13,6% (2006) auf 11,2% (2017).

Die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation ist – der EU-Klassifikation folgend – 2017 in den ländlichen Regionen mit 11,9% etwas stärker ausgeprägt (entlegene ländliche Regionen: 11,8%; stadtnahe ländliche Regionen: 11,9%) als in den städtischen Regionen mit durchschnittlich 9,4%; die intermediären Regionen liegen mit durchschnittlich 10,6% dazwischen. Der geringste geschlechtsspezifische Unterschied in den Arbeitsmarktchancen bzw. in der Lebenssituation zeigt sich in (regionalen) Ballungsräumen bzw. Stadtregionen – in Wien bzw. in den Regionen rund um Wien, sowie in den Räumen rund um die Landeshauptstädte Klagenfurt, Graz, Salzburg und Innsbruck.

---

<sup>1)</sup> Aufgrund zu geringer Stichprobenbesetzung im Bereich jener Indikatoren, die der MZ-Arbeitskräfteerhebung entstammen, werden keine Ergebnisse für die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333) ausgewiesen; der Gesamtindex wird ohne diese vier Regionen berechnet.

Am stärksten sinkt der geschlechtsspezifische Unterschied im Analysezeitraum in den intermediären Regionen (-3,2 Prozentpunkte auf 10,6% (2017)), gefolgt von den entlegenen ländlichen Regionen (-2,7 Prozentpunkte auf 11,8%), den stadtnahen ländlichen Regionen (-2,0 Prozentpunkte auf 11,9%) und den städtischen Regionen (-1,9 Prozentpunkte auf 9,4%).

Zudem verringern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede auch zwischen den Regionstypen. Mittlerweile liegen die Ergebnisse der Regionstypen sehr eng beisammen, im Jahr 2017 belief sich der Unterschied in den Regionstyp-Ergebnissen auf 2,5 Prozentpunkte. Zu Beginn des Analysezeitraumes lag vor dem Jahr 2010 der Abstand noch bei über 3 Prozentpunkten.

Bezogen auf den Österreichdurchschnitt lassen die vorliegenden Ergebnisse erkennen, dass im gesamten Untersuchungszeitraum zwischen 2006 und 2017 die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation in den ländlichen Regionen im Vergleich zum Österreichdurchschnitt stets etwas stärker zutage tritt als in den städtischen und intermediären Regionen. Für die städtischen Regionen errechneten sich abermals durchwegs niedrigere, stets unter dem Österreichdurchschnitt liegende Werte. Dazwischen, d. h. zwischen den Ergebnissen in den ländlichen Regionen und in den städtischen Regionen, aber immer noch unter dem Österreichdurchschnitt, liegen stets die Ergebnisse in den intermediären Regionen. Innerhalb der ländlichen Regionen ist der Abstand vom Österreichdurchschnitt in den stadtnahen Regionen immer noch etwas ausgeprägter als in den entlegenen ländlichen Regionen.

Eingebettet in den regionalen Kontext – abgebildet durch die Kinderbetreuungsinfrastruktur, Mobilitätsaspekte und Merkmale des regionalen Arbeitsmarktes (Teilzeitbeschäftigung) – lässt sich mit Blick auf die Genderindexresultate schließen, dass in jenen Regionen, die höhere geschlechtsspezifische Unterschiede als im Österreichdurchschnitt aufweisen, viele Kinder nur am Vormittag den Kindergarten besuchen dürften, die Betreuung am Nachmittag vielfach innerhalb der Familie stattfindet und vorwiegend Frauen ihre Arbeitszeit entsprechend anpassen. In Bezug auf die Mobilität lässt sich folgern, dass Personen, die in Regionen mit vergleichsweise ausgeprägteren geschlechtsspezifischen Unterschieden leben und auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind, in ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen benachteiligt zu sein scheinen. Zudem zeigen die Ergebnisse zur Arbeitszeit, dass in Regionen mit einer vergleichsweise hohen Konzentration auf Teilzeitarbeit von Frauen auch der Unterschied zwischen den Geschlechtern etwas stärker zutage tritt. Zur Rolle der sozialen Lage am Beispiel der Armutsgefährdung wird eine methodische Weiterentwicklung skizziert, um geschlechtsspezifischen Aspekten der Armutsgefährdung Rechnung zu tragen.

Der vorliegende Genderindex kann bei einem längerfristigen Analysehorizont Anhaltspunkte dafür liefern, ob bzw. in welchem Maße gesetzte Maßnahmen auf regionaler Ebene Einfluss auf die geschlechtsspezifische (Un-)Gleichstellung haben (können). Dieser kann eine Unterstützung für zielgerichtete Politikmaßnahmen in den Regionen darstellen und dazu beitragen, die Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern, unter Berücksichtigung der regionalen Rahmenbedingungen, transparenter zu machen.

## Vorwort

Die EU-Verordnung Nr. 1303/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013<sup>2)</sup> enthält die gemeinsamen Bestimmungen zu den Europäischen Fonds<sup>3)</sup>. Der Artikel 7 bezieht sich auf die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen und der Nichtdiskriminierung und hält fest, dass die Mitgliedstaaten und die Kommission sicherzustellen haben, dass die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Berücksichtigung des Gleichstellungsaspekts während der gesamten Vorbereitung und Umsetzung der Programme auch in Bezug auf Begleitung, Berichterstattung und Bewertung berücksichtigt und gefördert werden. Um Rückschlüsse auf die territoriale Wirkung solcher Programme ziehen zu können, bedarf es einer laufenden bzw. antizipierenden Darstellung der gegenwärtigen Lebensbedingungen und der Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene.

Das WIFO konzipierte bereits im Jahr 2011 im Rahmen der Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ einen Genderindex für das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, um die Gleichstellung bzw. das Gleichstellungspotenzial von Männern und Frauen auf NUTS 3-Ebene in Österreich zu beobachten. Dieser Genderindex ist in seiner inhaltlichen Ausrichtung derart konstruiert, dass er die Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in einer aggregierten Form abbildet und Hinweise dazu liefert, inwieweit sich Frauen und Männer in einer ähnlichen Situation befinden oder ob Unterschiede zwischen den Geschlechtern auftreten. In der vorliegenden Fassung werden die bislang gewonnenen Ergebnisse aus den Untersuchungsjahren 2006, 2008, 2010 und 2012 um die beiden Erhebungsjahre 2015 und 2017 ergänzt. Im vorliegenden Bericht wird zudem eine methodische Weiterentwicklung skizziert. Dadurch soll geschlechtsspezifischen Aspekten der Armutsgefährdung Rechnung getragen werden.

---

<sup>2)</sup> <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32013R1303&from=DE>

<sup>3)</sup> Gemeinsame Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds sowie allgemeine Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds.

## 1 Einleitung

Die Arbeitsmarktchancen und Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Österreich werden in einer Reihe von Studien diskutiert (z. B. *Biffl — Leoni, 2006, Leoni, 2006, Oedl-Wieser, 2003, 2010, 2017, Bock-Schappelwein et al., 2015, 2017*). Neben den wirtschaftlichen, strukturellen und konjunkturellen Rahmenbedingungen werden die Teilhabechancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, d. h. ihre Beschäftigungsmöglichkeiten ebenso wie ihr Arbeitslosigkeitsrisiko, zusätzlich durch individuelle Entscheidungen, die in den unterschiedlichsten Lebensphasen getroffen werden, mitbestimmt. Abgesehen von Geschlechterrollenbildern (siehe dazu z. B. *Oedl-Wieser, 2017*) verweist *Dustmann (2005)* etwa darauf, dass bereits in der Schule bzw. am Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt unterschiedliche Schwerpunktsetzungen stattfinden, die sich in den Beschäftigungsschwerpunkten bzw. in der Berufsstruktur von Frauen widerspiegeln. Aber auch Karriereentscheidungen, Karriereunterbrechungen sowie Familienplanung und –struktur determinieren die Beschäftigungschancen. Beispielsweise verringern sich oftmals die Beschäftigungs- und Einkommenschancen von Frauen, sobald Betreuungspflichten wahrzunehmen sind. Wenn Frauen dieser Verpflichtung nachkommen, sind sie in höherem Maße als Männer an den lokalen Arbeitsmarkt gebunden und das Pendeln stellt in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen (z. B. Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtung, Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsinfrastruktur etc.) häufig keine Alternative mehr dar. Vielfach geben Frauen mit Betreuungspflichten auch ihre ausbildungsadäquate Beschäftigung, die mit Pendeln verbunden ist, auf und suchen einen Arbeitsplatz in der näheren Umgebung zum Wohnort, der nicht der formalen Ausbildung entspricht, jedoch besser zu den Lebensumständen passt (*Büchel — Battu, 2003*). Nicht selten sind damit Einkommenseinbußen verbunden. Ebenfalls mitbestimmend sind sozio-demographische Faktoren wie beispielsweise Alter, formale Ausbildung oder individuelle Fertigkeiten.

Eine umfassende Untersuchung zu den Arbeitsmarktchancen und Lebensbedingungen von Frauen und Männern sollte diese Vielzahl an Einflussfaktoren und ihr Zusammenspiel berücksichtigen und neben den Bereichen Arbeit, Einkommen und Ausbildung auch die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen, die regionale Mobilitätsinfrastruktur sowie die politische Partizipation mitberücksichtigen (*Oedl-Wieser et al., 2012, Aufhauser et al., 2003*). Eine Herangehensweise, um diesen unterschiedlichen relevanten Dimensionen gerecht zu werden, liegt in der Berechnung einer Indexzahl, worin die zahlreichen Einflussfaktoren gebündelt und auf eine einzige Maßzahl reduziert werden<sup>4</sup>).

Im Rahmen der WIFO-Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ aus dem Jahr 2010 (*Sinabell et al., 2011*) wurde für das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft der Genderindex entwickelt, der die relative Geschlechterdifferenz in den Bereichen Bildung, Ar-

---

<sup>4</sup>) Da auf diese Weise Detailinformation verloren geht und sich das Risiko einer Fehlinterpretation erhöht, ist das Vorgehen transparent zu gestalten und die Aggregationsschritte sind zu dokumentieren (*Huemer — Mahringer, 2013*).

beit und Einkommen auf NUTS 3-Ebene in Österreich darstellt. Mittlerweile wurde dieser Genderindex in zwei Aktualisierungen um die Erhebungsjahre 2010 und 2012 ergänzt (Bock-Schappelwein, 2013, 2015). In der vorliegenden Publikation erfolgt die dritte Aktualisierung um die beiden Referenzjahre 2015 und 2017.

In den nachfolgenden Abschnitten 2 bis 4 werden nach einer knappen Diskussion internationaler Beispiele für Gender-Indizes Aufbau, Zusammensetzung und Berechnung des hier ermittelten Genderindex beschrieben. Anschließend werden in Kapitel 5 die Genderindex-Ergebnisse je Region (auf NUTS 3-Ebene) für die Jahre 2006 bis 2017 präsentiert und in Kapitel 6 regionalen Kontextfaktoren gegenübergestellt, um zusätzliche Informationen über regionale Rahmenbedingungen zu erhalten. Außerdem wird in Kapitel 6 eine methodische Weiterentwicklung skizziert, die sich geschlechtsspezifischen Aspekten der Armutgefährdung widmet. Im Anhang befinden sich Tabellen mit detaillierten Ergebnissen sowie eine graphische Darstellung der Indikatorwerte auf regionaler Ebene in Österreich.

## 2 Internationale Beispiele

Auf internationaler Ebene kommt eine Vielzahl von Beobachtungssystemen zur Erfassung von Gleichstellung bzw. Geschlechterverhältnissen zur Anwendung. Erstmals wurde ein Genderindex im Jahr 1984 für die U.S.-Bundesstaaten publiziert (Yllö, 1984), um Geschlechterungleichheiten zu messen. Danach folgten viele SozialwissenschaftlerInnen diesem Pfad und entwickelten neue Methoden, um Geschlechter(un)gleichheit zu messen, wie beispielsweise Sugarman — Straus (1988) oder Harvey *et al.* (1990) mit einem Gender Equality Index. Daneben wurden beispielsweise der Gender-related Development Index und der Gender Empowerment Index berechnet, die im Human Development Report für einen internationalen Vergleich veröffentlicht wurden (für einen umfassenden Literaturüberblick zur Vielzahl an entwickelten Indizes auf internationaler bzw. nationaler Ebene siehe beispielsweise Permanyer (2010), Bericat (2012) oder Bock-Schappelwein *et al.*, 2018). 2017 wurde der 2013 auf EU-Ebene erarbeitete Gender-Equality-Index für die Mitgliedsstaaten abermals aktualisiert (EIGE, 2013, 2017).

Auf europäischer Ebene entwickelten Norwegen, Schweden und Deutschland rund um die Jahrtausendwende Genderindizes, um die Lebenszusammenhänge und die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in aggregierter Form zu erfassen.

Der norwegische Gender-Equality-Index wird seit 1999 in regelmäßigen Abständen vom Statistikamt publiziert (Statistics Norway, 2015; letzte Aktualisierung im Dezember 2017). Gegenwärtig setzt sich dieser Index aus zwölf Indikatoren zusammen, um das Ausmaß der Gleichstellung bzw. Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in einer Region zu ermitteln. Die zwölf Indikatoren lassen sich inhaltlich in zwei Gruppen unterteilen: die erste Gruppe von Indikatoren deckt individuelle Aspekte wie die Verteilung der Arbeitszeit, Aufteilung von Beruf und Betreuung, Zugang zu Ausbildung, Karrieremöglichkeiten, politische Partizipation und Einkommen ab. Die zweite Gruppe von Indikatoren bezieht sich nicht auf personenspezifische, sondern auf institutionelle

und strukturelle (Kontext-)Faktoren wie die öffentliche Betreuungsinfrastruktur, die Wirtschaftsstruktur und die Humankapitalausstattung in der Region<sup>5)</sup>.

Der schwedische JämIndex, der während der EU-Ratspräsidentschaft Schwedens im Jahr 2001 erstmalig veröffentlicht wurde, fokussiert im Gegensatz zum norwegischen Gender-Equality-Index ausschließlich auf die Geschlechterperspektive, d. h. in diesen Index fließen keine Kontextvariablen ein. Er beinhaltet somit ausschließlich Indikatoren, die getrennt für Frauen und Männern verfügbar sind. 13 Variablen zu Bildungsstand, Beschäftigung, Elternurlaub, Krankenstand, Einkommen und Partizipation bilden diesen Index (*Statistics Sweden, 2013, Kopel — Engelbrech, 2007*)<sup>6)</sup>.

Der deutsche Gender-Index, der im Jahr 2008 von der Hans-Böckler-Stiftung und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung entwickelt wurde<sup>7)</sup>, orientiert sich am schwedischen Jäm-Index und bezieht sich so wie das schwedische Vorbild ausschließlich auf Indikatoren, die für Männer und Frauen getrennt ausgewiesen werden können; Indikatoren, die nicht nach Geschlecht unterteilt werden können (beispielsweise die regionale Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen), bleiben auch in diesem Index unberücksichtigt. Er setzte sich zum Zeitpunkt der Ersterstellung aus 19 Einzelindikatoren aus den Bereichen Ausbildung, Erwerbsbeteiligung, Arbeitsplätze, Arbeitslosigkeit, Einkommen, Arbeitsmarktpolitik und Partizipation zusammen und liefert Ergebnisse für alle Landkreise und kreisfreien Städte (*Vöckler, 2008*).

Das deutsche Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) publizierte anschließend für die Erhebungsjahre 2012, 2013 und 2014 Zahlen zur Gleichstellung von Frauen und Männern nach dem Vorbild des europäischen Equality-Index auf Ebene der Stadt- und Landkreise. Dieser Gender-Index überprüft anhand von 21 Einzelindikatoren in den sechs Domänen Arbeit, Einkommen, gesellschaftlicher Einfluss, Gesundheit, Wissen und Zeitverwendung die Gleichstellung von Männern und Frauen in den 402 Stadt- und Landkreisen Deutschlands<sup>8)</sup>.

In Österreich entwickelte Synthesis Forschung ein Gleichstellungsmonitoring für das Arbeitmarktservice Österreich, das geschlechtsspezifische Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration nach unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, beispielsweise ausgewählten Branchen, mittels eines Indikatorensystems erfasst. Synthesis Forschung verwendete in Summe 20 Basisindikatoren aus den Bereichen „Chancen, am Arbeitsleben teilzunehmen“, „Positionierung im Beschäftigungssystem“, „mit Arbeitslosigkeit verbundene Risiken“ und „bei aktiver Erwerbsarbeit erzielbare Einkommen“, um ungleiche Chancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu identifizieren (*Gude et al., 2011, Gregoritsch et al., 2012*).

Im Jahr 2015 wurde vom WIFO in Abstimmung mit dem AMS Österreich der „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt“ entwickelt. Mit seiner inhaltlichen Ausgestaltung deckt er sowohl die „Kernbereiche“ der Arbeitsmarktintegration als auch die Schnittstellen zwischen dem Arbeitsmarkt

---

<sup>5)</sup> Revision im Jahr 2009. [http://www.ssb.no/likekom\\_en/](http://www.ssb.no/likekom_en/)

<sup>6)</sup> [http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm\\_en/index.asp](http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm_en/index.asp)

<sup>7)</sup> <http://www.gender-index.de/Was-ist-der-Index.pdf>

<sup>8)</sup> [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/GenderIndex/GenderIndex\\_node.html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/GenderIndex/GenderIndex_node.html)

und den Bereichen Bildung und Familie ab und kommt damit einem „Gender-Barometer“ gleich. In diesem Index wird ein Set von 30 Indikatoren aus den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie gebündelt, um in aggregierter Form das Ausmaß der Gleichstellung bzw. des Gleichstellungspotenzials von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt österreichweit und in den Bundesländern zu ermitteln (Bock-Schappelwein et al., 2015, 2017).

Das Frauenministerium publiziert seit 2011 im Rahmen eines Genderindex geschlechtsspezifische Statistiken, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Lebensrealitäten von Frauen und Männern in Österreich aufzuzeigen (Bundesministerium für Frauen und Öffentlichen Dienst, 2013, 2016). Das Institut für Höhere Studien entwickelte 2013 einen Gleichstellungsmonitor für Wien (Leitner — Wroblewski, 2013), der 2016 aktualisiert wurde<sup>9)</sup>.

---

<sup>9)</sup> <http://www.gleichstellungsmonitor.at/pdfs/2016/Gleichstellungsmonitor2016.pdf>



Übersicht 1: Ausgewählte Indikatoren europäischer Genderindizes

Index	Norwegischer Gender-Equality-Index	Schwedischer JämlIndex oder Gender-Equality-Index	Deutscher Genderindex (Hans-Böckler-Stiftung)	Deutscher Genderindex ab 2012 (BBSR)
Anzahl Indikatoren	12	13	19	21
Indikatoren	<p>Anteil an Kindern zwischen 1 und 5 Jahren in Kinderbetreuung,                      Frauenanteil im Provinzrat,                      Frauen und Männer ab 16 Jahren mit Hochschulausbildung,                      Erwerbsquote der Frauen und Männer zwischen 20 und 66 Jahren,                      Durchschnittliches jährliches Bruttoeinkommen von Frauen und Männern,                      Frauen- und Männeranteil in Teilzeitbeschäftigung,                      Väter in Elternkarenz,                      Beschäftigung nach Branchen,                      Frauenanteil in der öffentlichen Verwaltung,                      Frauenanteil im privaten Sektor,                      Frauen in Führungspositionen,                      Geschlechtsspezifische Unterschiede in der oberen Sekundarstufe.</p>	<p>Personen mit postsekundärer Ausbildung,                      Personen in bezahlter Beschäftigung,                      Arbeitslose,                      Durchschnittliches Einkommen,                      Personen mit niedrigem Einkommen,                      Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beschäftigung nach Branchen,                      Tage mit Elternzeitunterstützung,                      Tage mit temporärer Elternzeitunterstützung,                      Krankenstandsquote,                      Junge Erwachsene zwischen 25 und 34 Jahren,                      Mitglieder des Provinzrates,                      Verantwortliche in den Kommunen,                      UnternehmerInnen mit zumindest einer MitarbeiterIn.</p>	<p>SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluss,                      SchulabgängerInnen mit Hochschulreife,                      Betriebliche und schulische Erstausbildung,                      Erwerbsquote,                      Erwerbstätige,                      Gering qualifizierte Arbeitskräfte,                      Hoch qualifizierte Arbeitskräfte,                      Minijobs,                      Arbeitslosenquote,                      Jugendarbeitslosigkeit,                      Arbeitslosigkeit der Älteren,                      Langzeitarbeitslosigkeit,                      Arbeitseinkommen,                      Arbeitslosengeld,                      Rente,                      Förderung von Eingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt,                      Förderung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit,                      Ratsmitgliedschaft,                      BürgermeisterInnen.</p>	<p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Vollzeit,                      Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Berufsausbildung,                      Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Fach-, Fachhochschul-, oder Hochschulausbildung,                      Beschäftigte ausschließlich im Minijob,                      Anteil der Beschäftigten im Tertiären Sektor an allen Beschäftigten,                      Bruttostundenlohn im Produzierenden und Dienstleistungsgewerbe,                      Monatliche Rentenzahlbeträge,                      Empfänger von Grundsicherung im Alter,                      Erwerbsfähige Leistungsberechtigte,                      Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss,                      Schulabgänger mit Fachhochschul- oder Hochschulreife,                      Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ausbildung,                      Wöchentlicher Zeitaufwand für Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege,                      Wöchentlicher Zeitaufwand für Freizeitbeschäftigung,                      Befragte mindestens einmal im Monat ehrenamtlich aktiv,                      Stadt- und Kreisräte,                      Befragte, die Mitglied in einer Gewerkschaft oder Berufsvereinigung sind,                      Befragte, die Mitglied in einer Umweltschutz- oder sonstigen Organisation sind,                      Lebenserwartung eines Neugeborenen,                      Pflegebedürftige,                      Befragte mit starkem bis sehr starkem Ernährungsbewusstsein.</p>
Referenz	<a href="https://www.ssb.no/en/likekom/">https://www.ssb.no/en/likekom/</a>	<a href="http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm_en/index.asp">http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm_en/index.asp</a>	(Vöckler, 2008)	<a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Genderindex/Downloads/Methodik.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2">http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Genderindex/Downloads/Methodik.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2</a>

Q: Eigene Darstellung.

### 3 Aufbau und Zusammensetzung des Genderindex für Österreich

Die Auswahl der Indikatoren determiniert die inhaltliche Ausrichtung eines Index, wie auch die Beispiele des norwegischen, schwedischen oder deutschen Genderindex zeigen. Um für Österreich die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern in den Regionen abzubilden, wurden die drei Bereiche Bildung, Arbeit und Einkommen identifiziert, um die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern in den Regionen Österreichs abzubilden:

- Bildung: weil der individuelle Bildungsabschluss mitentscheidend ist für Berufseinstieg, Verbleib am Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeitsrisiko und Einkommenschancen.
- Arbeit: weil Erwerbsverhalten, Beschäftigungschancen, Schwierigkeiten bei Zugang und Verbleib am Arbeitsmarkt, Fluktuation und Segmentation am Arbeitsmarkt, Betroffenheit und Häufigkeit von Arbeitslosigkeit sowie Einkommensmöglichkeiten aus Erwerbsarbeit die Integration in das Beschäftigungssystem beeinflussen.
- Einkommen: weil aus der gegenwärtigen Einkommenssituation nicht nur Rückschlüsse auf geschlechtsspezifische Entlohnungsunterschiede zu ziehen sind, sondern sich daraus auch längerfristige Aspekte ableiten lassen (Pensionshöhe bzw. Armutsgefährdung).

Insgesamt werden die drei Themenschwerpunkte Bildung, Arbeit und Einkommen durch elf Indikatoren erfasst bzw. beschrieben (Übersicht 2), die das inhaltliche Gerüst für den Genderindex liefern. Voraussetzung für die Indikatorauswahl ist, dass der ausgewählte Indikator inhaltlichen Aspekten gereicht und nach Geschlecht getrennt auf regionaler Ebene verfügbar ist (siehe dazu auch Abschnitt 4.4). Die elf ausgewählten Indikatoren<sup>10)</sup> verteilen sich folgendermaßen auf die drei Themenschwerpunkte:

- ein Indikator widmet sich dem Bildungsstand der Wohnbevölkerung,
- acht Indikatoren der Arbeitsmarktsituation und
- zwei Indikatoren der Einkommenssituation in der Region.

#### 3.1 Themenschwerpunkt Bildung

Der Themenschwerpunkt „Bildung“ umfasst einen Indikator (Indikator 1). Dieser liefert Hinweise zum Bildungsverhalten der Bevölkerung und beinhaltet indirekt auch Information zu den ausbildungsspezifischen Arbeitsmarktchancen.

---

<sup>10)</sup> Die elf verwendeten Indikatoren stammen aus folgenden Datenquellen: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Statistik Austria), Arbeitsmarktdatenbank (die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich), Arbeitslosenstatistik (Arbeitsmarktservice Österreich) und Lohnsteuerstatistik (Statistik Austria).

**Indikator 1, Bildungsstand der Bevölkerung:** Dieser Indikator bezieht sich auf den Anteil jener Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, die höchstens über einen Lehr- oder BMS-Abschluss (Berufsbildende Mittlere Schule) verfügen<sup>11)</sup> und gibt damit Auskunft über den Bevölkerungsanteil ohne Hochschulreife (Matura) in der Region.

### 3.2 Themenschwerpunkt Arbeit

Der Themenschwerpunkt „Arbeit“ umfasst acht Indikatoren. Im Zentrum stehen die Teilhabechancen von Frauen und Männern am regionalen Arbeitsmarkt. Die Betrachtung des Erwerbspotenzials der Bevölkerung in der Region liefert Anhaltspunkte zum Erwerbsverhalten von Frauen und Männern, andererseits werden Schwierigkeiten beim Zugang zum bzw. beim Verbleib am Arbeitsmarkt angezeigt. Aus den arbeitslosigkeitsspezifischen Indikatoren lassen sich Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme in der Region, die Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen sowie die Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt identifizieren.

**Indikator 2, Erwerbsquote:** Dieser Indikator misst den Anteil der Erwerbspersonen (Unselbständige, Selbständige und Arbeitslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren, die in der ausgewählten Region leben, und gibt damit Auskunft über die Teilhabechancen am Arbeitsmarkt.

**Indikator 3, Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen:** Dieser Indikator misst den Anteil an (wohnhaften) Erwerbstätigen in der Region (im Alter von 25 bis 64 Jahren), die eine über die Pflichtschule hinausgehende formale Ausbildung abgeschlossen haben. Hieraus lassen sich Hinweise auf die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen ableiten.

**Indikator 4, Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung:** Dieser Indikator berechnet den Anteil der (wohnhaften) Vollzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren. Dadurch werden das geleistete Arbeitszeitausmaß und damit das Erwerbsarbeitsvolumen berücksichtigt. Aus der Spezifikation lässt sich ableiten, in welchem Maße Frauen und Männer, die in einer bestimmten Region leben, eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausüben. Der Anteil der Erwerbstätigen mit "Vollzeitbeschäftigung" liefert, insbesondere für unselbständig beschäftigte Personen, zudem Anhaltspunkte zum Grad der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Familie (siehe dazu beispielweise *Bock-Schappelwein et al., 2009*).

**Indikator 5, Saisonbeschäftigung:** Dieser Indikator misst den Beschäftigungsanteil (unter den in einer bestimmten Region wohnhaften Personen) in den Saisonbranchen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft und liefert damit Hinweise zu deren Bedeutung für die Beschäftigung in der Region. Mit diesem Fokus auf die "saisonale Beschäftigung" werden die Zugangsmöglichkeiten

---

<sup>11)</sup> Im Unterschied zur ersten Version aus dem Jahr 2011 bezieht sich dieser Indikator nunmehr auf den Bevölkerungsanteil ohne Hochschulreife, wodurch eine größere Bevölkerungsgruppe angesprochen wird. Dadurch erhöht sich auch der Anteil an der Stichprobe, weshalb die Ergebnisse weniger stark zufallsbehaftet sein sollten; in der Erstversion wurde der Bevölkerungsanteil mit Hochschulreife herangezogen.

zum und die Fluktuation am Arbeitsmarkt, die Saisonalität in der Beschäftigung (d. h. die Bedeutung der Saisonbeschäftigung für die in der Region wohnhaften Personen) sowie die Segmentierung am Arbeitsmarkt mitberücksichtigt.

Die weiteren Indikatoren im Themenschwerpunkt Arbeit beschreiben das Ausmaß und die Struktur von Arbeitslosigkeit in der Region.

**Indikator 6, Arbeitslosenquote:** Dieser Indikator stellt die Zahl der beim AMS registrierten arbeitslosen Personen dem Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften (im vorliegenden Fall dem Arbeitskräftepotenzial der Unselbständigen (Arbeitslose und Unselbständige) laut Arbeitsmarktservice und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) gegenüber und liefert Anhaltspunkte zu Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Region.

**Indikator 7, Jugendarbeitslosigkeit:** Dieser Indikator misst den Anteil der beim AMS registrierten Arbeitslosen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren an allen Arbeitslosen in der Region und gibt damit Auskunft über die Arbeitsmarktchancen von jüngeren Personengruppen am regionalen Arbeitsmarkt.

**Indikator 8, Arbeitslosigkeit der Älteren:** Dieser Indikator ermittelt den Anteil der beim AMS registrierten Arbeitslosen im Alter ab 50 Jahren an allen Arbeitslosen in der Region und liefert damit Hinweise auf die Arbeitsmarktlage von älteren Personen am regionalen Arbeitsmarkt.

**Indikator 9, Langzeitarbeitslosigkeit:** Dieser Indikator gibt den Anteil der über ein Jahr beim AMS registrierten arbeitslosen Personen an allen Arbeitslosen in der Region wieder. Daraus lassen sich Anhaltspunkte zu Verfestigungstendenzen in der Arbeitslosigkeit ableiten.

### 3.3 Themenschwerpunkt Einkommen

Das dritte Teilssegment an Indikatoren bezieht sich auf die individuelle Einkommenssituation in der Region und zeigt Entlohnungsunterschiede zwischen den Geschlechtern — bereinigt um die Arbeitszeit — auf. Die Einkommenshöhe stellt neben personenbezogenen Merkmalen wie Alter und Ausbildung ein Abbild der Branchen- und Berufsstruktur der in einer bestimmten Region wohnhaften Personen dar. Zudem werden auch die Einkommen von PendlerInnen erfasst, die in einer bestimmten Region leben, ihr Einkommen allerdings nicht in dieser Region erzielen, um die Einkommen durch Pendleraktivitäten mit zu berücksichtigen.

**Indikator 10, Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten:** Dieser Indikator beruht auf den durchschnittlichen Bruttobezügen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen (am Wohnort), um Verzerrungen in der Einkommensstruktur, die aus Teilzeitarbeit resultieren, zu vermeiden. Außerdem werden mit dem Fokus auf den Wohnort die Einkommen, die PendlerInnen erzielen, erfasst.

**Indikator 11, Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug:** Dieser Indikator bezieht sich auf die durchschnittliche Leistungshöhe („Tagsatz“) bei Arbeitslosengeld- bzw. Notstandshilfebezug. Damit werden die geschlechterspezifischen Unterschiede in der Arbeitszeit (indirekt) berücksichtigt.

Übersicht 2: Die Einzelindikatoren des Genderindex – Beschreibung, Quellen und abgebildete Aspekte

Abk.	Indikator	Beschreibung	Datenquelle	Indikator liefert Anhaltspunkte für ...
Ind 1	Bildungsstand der Bevölkerung	Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ohne Hochschulreife in % der Bevölkerung selben Alters	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Ausbildungsverhalten Beschäftigungsperspektiven
Ind 2	Erwerbsquote	Anteil der Erwerbspersonen (Unselbständige, Selbständige, Arbeitslose) im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in % der Bevölkerung selben Alters	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Erwerbsverhalten Größenordnung des (nicht ausgeschöpften) Erwerbspotenzials
Ind 3	Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen	Anteil der Erwerbstätigen (Unselbständige, Selbständige) im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung in % der Bevölkerung selben Alters	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Arbeitskräftenachfrage nach bestimmten Qualifikationen
Ind 4	Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung	Anteil der Erwerbstätigen (Unselbständige, Selbständige) im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Vollzeitbeschäftigung in % der Erwerbstätigen selben Alters	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Arbeitszeit (indirekt) Teilzeitbeschäftigung Vereinbarkeit von Familie und Beruf Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Familie (siehe dazu beispielweise Bock-Schappelwein et al., 2009)
Ind 5	Saison beschäftigung	Anteil der unselbständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus in % der gesamten unselbständigen Aktivbeschäftigung (am Wohnort)	Arbeitsmarktdatenbank (Die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich)	Zugangsmöglichkeiten zum und Fluktuation am Arbeitsmarkt Branchenschwerpunkte bzw. -struktur Segmentation am Arbeitsmarkt
Ind 6	Arbeitslosenquote	Arbeitslose in % des Arbeitskräftepotenzials der Unselbständigen (Arbeitslose und Unselbständige am Wohnort)	Arbeitsmarktdatenbank (Die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich)	Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit
Ind 7	Jugendarbeitslosigkeit	Arbeitslose zwischen 15 und 24 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 8	Arbeitslosigkeit der Älteren	Arbeitslose ab 50 Jahre in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 9	Langzeit arbeitslosigkeit	Über ein Jahr vorgemerkte Arbeitslose in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 10	Bruttoeinkommen von Vollzeit beschäftigten	Durchschnittliche Bruttobezüge der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen (am Wohnortbezirk)	Statistik Austria Lohnsteuerstatistik	Einkommenssituation PendlerInnen
Ind 11	Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfe bezug	Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Geschlechtsspezifische Unterschiede im Beschäftigungsausmaß, die sich im individuellen Einkommen niederschlagen

Q: WIFO.

## 4 Methodik

### 4.1 Datenaufbereitung

Die Aggregation von Einzelindikatoren zu einem Genderindex setzt voraus, dass die verwendeten Indikatoren vergleichbar sind. Bei unterschiedlichen Dimensionen ist eine Normierung, bei höherer Streuung der Zahlenwerte eine Standardisierung<sup>12)</sup> vorzunehmen (*Blien et al.*, 1991). Durch die Normierung einer Zahlenreihe wird der Mittelwert für alle Indikatoren gleich<sup>13)</sup>. Bei der Standardisierung einer Zahlenreihe wird zusätzlich der Streuung der Zahlenwerte Rechnung getragen. Dies geschieht in den meisten Fällen mittels z-Transformation (Standardabweichung = 1, Mittelwert = 0). Dadurch werden Standardabweichung und Mittelwert für alle Indikatoren gleich (*Cramer — Kamps*, 2008). *Blien et al.* (1991) raten für eine bessere Darstellung der Ergebnisse, die transformierten Einzelwerte mit 15 zu multiplizieren und auf 100 zu zentrieren. Mit dem Schritt der Standardisierung erhält man eine Darstellung, die den regionalen Wert im Verhältnis zum Durchschnittswert darstellt. Abgesehen von der Darstellungsform ist anzustreben, den Index auf ein bestimmtes einheitliches Referenzjahr zu beziehen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Vergleichbarkeit auf Indikatorenebene analog zum deutschen Genderindex zum Zeitpunkt der Ersterstellung im Jahr 2008 durch die Darstellung der Geschlechter in ihrer relativen Differenz zueinander erreicht ( $I_i$ ). Durch eine solche Indikatorenberechnung werden die unterschiedlichen Einheiten in den zugrundeliegenden Daten nebensächlich (beispielsweise Euro für die Bruttoeinkommen oder prozentuelle Anteile bei der Vollzeitbeschäftigung oder Jugendarbeitslosigkeit). Der errechnete Indikatorenwert ist nicht-standardisiert. Durch eine z-Transformation wird dieser Indikatorenwert standardisiert und zusätzlich auf 100 zentriert) ( $I_{i,stand}$ ). Der nicht-standardisierte Indikatorwert zeigt das Ausmaß des Geschlechterunterschieds in der Region an, der standardisierte Indikatorwert misst, inwieweit der Indikatorwert in der Region vom Österreichdurchschnitt abweicht (d. h. über, gleich oder unter dem Österreichdurchschnitt liegt).

---

<sup>12)</sup> Da der Indikator „Langzeitarbeitslosigkeit“ sehr stark streut (Übersicht 3), wurden die verwendeten Indikatoren in einem zweiten Schritt standardisiert und zusätzlich ein Gender-Index mit standardisierten Indikatoren berechnet.

<sup>13)</sup> Von den Einzelwerten wird der Mittelwert der Zahlenreihe abgezogen, wodurch der Mittelwert der normierten Reihe gleich 0 wird.

Berechnung des nicht-standardisierten Indikatorwertes  $I_i$ :

$$\text{Indikator}(i) = \frac{(\text{IndF}(i) - \text{IndM}(i))}{(\text{IndF}(i) + \text{IndM}(i))} * 100 = I_i$$

Mit  $\text{IndF}(i)$  Wert der Indikatorausprägung im Indikator  $i$  für Frauen

$\text{IndM}(i)$  Wert der Indikatorausprägung im Indikator  $i$  für Männer

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an Indikatoren mit  $I_i \geq -100\% \cup I_i \leq 100\%$

Standardisierung des Indikatorwertes  $I_i$ : standardisierter Indikatorenwert  $I_{i,stand}$ :

$$I_{i,stand} = \frac{(I_i - \mu) * 15}{\sqrt{s^2}} + 100$$

Mit  $\mu$  ... Mittelwert,  $s^2$  ... Varianz.

Der **nicht-standardisierte Indikatorwert** kann Ausprägungen annehmen zwischen

- -100% Geschlechterdifferenz (wenn Männer 100% und Frauen 0%) und
- +100% Geschlechterdifferenz (wenn Männer 0% und Frauen 100%).
- Bei gleicher Indikatorausprägung von Frauen und Männern beträgt der Wert 0% (d. h. es gibt keine Unterschiede im Indikatorwert zwischen Frauen und Männern; wenn beispielsweise die Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in einer Region gleich hoch ist, bildet dieser Indikator eine gleich gute oder gleich schlechte Situation von Frauen und Männern ab).

*Berechnungsbeispiel für einen nicht-standardisierten Einzelindikator:*

Der Indikator 4 „Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung“ bezieht sich auf den Anteil der Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Vollzeitbeschäftigung. Die relative Geschlechterdifferenz errechnet sich folgendermaßen: der MZ-Arbeitskräfteerhebung 2017 zufolge arbeiteten österreichweit 88,2% der erwerbstätigen Männer und 50,8% der erwerbstätigen Frauen Vollzeit; die Geschlechterdifferenz betrug zulasten der Frauen -26,9%  $((50,8 - 88,2) / (50,8 + 88,2) * 100)$ . Hätten beschäftigte Männer ausschließlich Vollzeit gearbeitet (und Frauen zu 0%), würde die Geschlechterdifferenz bei -100%  $((0 - 100) / (0 + 100) * 100)$  liegen. Bzw. Umgekehrt: hätten Frauen ausschließlich Vollzeit gearbeitet und Männer zu 0% würde die Geschlechterdifferenz +100% betragen  $((100 - 0) / (100 + 0) * 100)$ ; bei gleich hohem Vollzeitbeschäftigungsanteil von Frauen und Männern würde sich eine Geschlechterdifferenz von 0% ergeben (z. B. Vollzeitbeschäftigungsanteil Männer: 20%, Frauen: 20%;  $(20 - 20) / (20 + 20) * 100$ ).

Der **standardisierte Indikatorwert** wurde auf 100 zentriert und

- weist stets einen Wert  $> 0$  auf.
- Indikatorwert  $> 100\%$ : bei einem Indikatorwert größer als 100 ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern in der jeweiligen Region stärker ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt.
- Indikatorwert  $< 100\%$ : ein Wert kleiner als 100 für eine Region bedeutet, dass sich das Ergebnis zwischen den Geschlechtern in einer Region weniger stark unterscheidet als im Österreich-Durchschnitt.
- Indikatorwert  $= 100\%$ : Bei einem Indikatorwert gleich 100 entspricht die Situation in einer Region dem Österreich-Durchschnitt.

Der standardisierte Indikatorwert zeigt somit an, inwieweit das regionale Resultat je Indikator vom Durchschnittswert 100 abweicht, d. h. die Höhe des Indexwertes wird mit der Standardisierung in den regionalen Kontext eingebettet.

## 4.2 Datenaggregation

### 4.2.1 Aufbereitung der Indikatorwerte

Nach der Berechnung der relativen Geschlechterdifferenz, die bei den **nicht-standardisierten Indikatorwerten** Ausprägungen zwischen -100 und +100 annehmen kann und auf die konkreten Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Männern und Frauen hinweist, folgt nur bei den nicht-standardisierten Indikatorwerten ein weiterer Berechnungsschritt (nicht so bei den standardisierten Indikatorwerten), bevor die Gesamtindexzahl ermittelt wird.

In diesem Berechnungsschritt werden die nicht-standardisierten Indikatorwerte in geschlechtsspezifische Unterschiede umgewandelt, indem die **nicht-standardisierten Indikatorwerte** in **Absolutwerte** umgerechnet werden. Der Absolutwert gibt somit den Unterschied zwischen den Geschlechtern wieder d. h. statt Werten zwischen -100 und +100 nimmt der Indikator nun Werte zwischen 0 und +100 an. Mit dieser Umrechnung stehen weniger die konkreten Ergebnisunterschiede zwischen Frauen und Männer je ausgewählten Indikator im Vordergrund der Analyse, sondern vielmehr — dem Gender-Mainstreaming-Ansatz entsprechend — der Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Zurückkommend auf das Beispiel „Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung“ bedeutet dies, dass die Geschlechterdifferenz zulasten der Frauen im Ausmaß von -26,9% entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz auf eine Differenz von 26,9% zwischen beiden Geschlechtern umgerechnet wird.

Bei den **standardisierten Indikatorwerten**, die ausschließlich positive Werte aufweisen und auf 100 zentriert sind, ist eine Umrechnung auf Absolutzahlen dagegen nicht notwendig, bevor die Genderindexzahl ermittelt wird, da alle Werte bereits stets  $> 0$  sind (d. h. ein gleiches Vorzeichen haben).



#### 4.2.2 Verknüpfung der Einzelindikatoren

Im Anschluss an die Indikatorenauflistung ist festzulegen, wie die einzelnen Indikatoren zusammengefügt werden (z. B. additive oder multiplikative/geometrische Verknüpfung bzw. eine Mischform daraus (wie beispielsweise beim EIGE)) und mit welcher Gewichtung ein Einzelindikator in den Gesamtindex eingehen soll (Blien et al., 1991, Bericat, 2012). Für den Genderindex in dieser Studie wurde analog zum deutschen Gender-Index, der sich seinerseits am schwedischen JämIndex orientiert, für die Zusammenfassung der Einzelindikatoren zu einer einzigen Indexzahl eine additive Verknüpfung gewählt, d. h. der Genderindex errechnet sich aus dem Mittelwert der elf Zahlenwerte je Region, und es wurde eine gleiche Gewichtung für alle elf Indikatoren angenommen, d. h. alle elf Indikatoren fließen mit einer Gewichtung von 1/11 in die Indexzahl ein<sup>14</sup>).

Genderindexzahl auf Basis nicht-standardisierter Indikatorwerte:

$$\text{Genderindexzahl 1} = \frac{1}{n} \left( \sum_{i=1}^n |I_i| \right)$$

Genderindexzahl auf Basis standardisierter Indikatorwerte:

$$\text{Genderindexzahl 2} = \frac{1}{n} \left( \sum_{i=1}^n I_{i,stand} \right)$$

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an nicht-standardisierten Indikatoren mit  $I_i \geq -100\% \cup I_i \leq 100\%$  bzw.

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an standardisierten Indikatoren  $I_{i,stand} > 0$

Es werden zwei Genderindexzahlen ermittelt, einerseits auf Basis der **nicht-standardisierten Indikatorwerte (Genderindexzahl 1)**, andererseits auf Basis **standardisierter Indikatorwerte (Genderindexzahl 2)**, um auch eine etwaige starke Streuung in den Indikatorwerten zu berücksichtigen:

- Die **Genderindexzahl 1** auf Basis **nicht-standardisierter Indikatorwerte** kann einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen: Ein Wert von 0 gibt an, dass sich die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern in einer Region nicht unterscheiden, d. h. Frauen und Männer weisen im Durchschnitt über alle ausgewählten Indikatoren gleich (gute oder schlechte) Ergebnisse auf; bei Werten größer 0 werden (auf Basis der verwendeten Indikatoren) ungleiche Ergebnisse zwischen beiden Geschlechtern in der Region angezeigt, wobei das Ausmaß umso größer ist, je näher die Indexzahl bei 100 liegt (ein Wert von 100 würde die maximal mögliche Ungleichheit anzeigen).

---

<sup>14</sup> Der norwegische Gender-Equality-Index gewichtet nur 9 der 12 Indikatoren gleich. Näheres hierzu findet sich in [http://www.ssb.no/likekom\\_en/](http://www.ssb.no/likekom_en/)

- Die **Genderindexzahl 2** auf Basis **standardisierter Indikatorwerte** streut um die Zahl 100 (100 entspricht dem Österreich-Durchschnitt). Ein Indexwert kleiner als 100 für eine Region bedeutet, dass sich das Ergebnis zwischen den Geschlechtern in einer Region weniger stark unterscheidet als im Österreich-Durchschnitt. Bei einem Wert gleich 100 entspricht die Situation in einer Region dem Österreich-Durchschnitt und bei Werten größer als 100 sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Region größer als im Bundesdurchschnitt.

### 4.3 Statistische Tests zur Überprüfung der gewählten Indikatoren und der Methodik

Für die Überprüfung der Zuverlässigkeit der gewählten Indikatoren wird analog zum deutschen Gender-Index und entsprechend der OECD (2008) auf die statistische Kennzahl Cronbach Alpha zurückgegriffen (Cronbach, 1951)<sup>15)</sup>. Cronbach Alpha<sup>16)</sup> misst die interne Konsistenz eines aus mehreren Indikatoren zusammengesetzten Indexes. Interne Konsistenz ist dann erreicht, wenn ein einzelner Indikator mit allen übrigen Indikatoren zusammenhängt. Cronbach Alpha gilt somit als Maß für die Zuverlässigkeit und damit für die Gültigkeit des Indexes und kann bei perfekter Konsistenz ein Maximum von 1 erreichen. Geringere Werte bedeuten eine geringere Konsistenz<sup>17)</sup>. Nach Nunnally (1978) wird eine akzeptable Zuverlässigkeit ab einem Cronbach Alpha von 0,7 erreicht, nach Wittenberg (1998) kann ab einem Wert von 0,5 auf eine ausreichende Zuverlässigkeit geschlossen werden, ab 0,7 auf eine zufriedenstellende Zuverlässigkeit und ab 0,9 auf eine hohe Zuverlässigkeit. In der vorliegenden Untersuchung wurde auf Basis der standardisierten Indikatoren (Mittelwert=0, Varianz=1) ein Cronbach Alpha zwischen 0,69 (2008) und 0,75 (2015 und 2017)<sup>18)</sup> erreicht, weshalb die Zuverlässigkeit der Ergebnisse als zufriedenstellend einzustufen ist.

Abgesehen von der Zuverlässigkeit ist die Annahme der Gleichgewichtung aller Indikatoren zu überprüfen (OECD, 2008). Die Gleichgewichtung der Indikatoren ist nämlich nur dann zulässig, wenn die Indikatoren nicht stark korrelieren. Die Verwendung hochkorrelierter Variablen führt dagegen zu einer internen Gewichtung, wodurch die Annahme der Verwendung gleicher Gewichte nicht mehr zu halten ist. In der vorliegenden Analyse sind nur die Indikatoren Saisonbeschäftigung und Höhe des Arbeitslosengeldes bzw. der Notstandshilfe stärker korreliert, weshalb die Annahme gleicher Gewichte beibehalten werden kann.

Die Überprüfung der Robustheit des Ergebnisses erfolgt durch Variation in der Zusammensetzung der berücksichtigten Indikatoren für den Genderindex. Dafür wird der errechnete Genderindex mit Variationen dieses Indexes (durch Weglassen von Einzelindikatoren) verglichen. Bei einer starken Korrelation des Genderindexes mit diesen Modellvariationen sollte der Genderindex robust gegenüber Eingriffen sein. Die berechneten alternativen Gesamtindizes weisen eine

---

<sup>15)</sup> Zum vorliegenden Abschnitt siehe auch <http://www.gender-index.de/Was-ist-der-Index.pdf>

<sup>16)</sup>  $\alpha = \frac{n+R}{1+(n-1)*R}$  mit  $n = \text{Anzahl der Indikatoren}$  und  $R$  Mittelwert aller bivariaten Korrelationen zwischen den  $n$  Indikatoren.

<sup>17)</sup> [http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm\\_c4.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm_c4.htm)

<sup>18)</sup> 2010: 0,70, 2012 und 2014: 0,73

hohe Korrelation mit dem ursprünglichen Genderindex auf, weshalb auf einen robusten Genderindex geschlossen werden kann<sup>19)</sup>.

#### 4.4 Regionale Gliederung und Regionstypen

Als relevante regionale Einheit wird die Gliederung nach NUTS 3 herangezogen, die sich dadurch auszeichnet, dass mehrere Gemeinden je Bundesland zu einer Einheit zusammengefasst werden. Österreich unterteilt sich in insgesamt 35 NUTS 3-Regionen<sup>20)</sup>. Wien stellt eine eigene NUTS 3-Einheit dar.

Die NUTS 3-Gebietseinheiten können darüber hinaus anhand der EU-Systematik „Urban – Rural Typology including Remoteness“ nach Urbanisierungsgrad, Bevölkerungszahl und Nähe zu Ballungsräumen in spezifische Regionstypen eingeteilt werden. Auf Basis dieser Einteilung kann eine Gebietseinheit nach der Raumstruktur und der Entfernung zu einer Stadt klassifiziert werden. So können Regionen neben der Einteilung in städtische, ländliche oder intermediäre Regionen noch zusätzlich als stadtnah oder entlegen kategorisiert werden (*European Union*, 2012).

Die 35 in die Berechnung einfließenden österreichischen NUTS 3-Regionen werden, wie in Abbildung 1 dargestellt, folgendermaßen kategorisiert:

- 5 Regionen als überwiegend städtische Regionen („predominantly urban regions“),
- 7 Regionen als stadtnahe intermediäre Regionen („intermediate regions, close to a city“) und
- 23 Regionen als überwiegend ländliche Regionen. Die 23 überwiegend ländlichen Regionen setzen sich zusammen aus
  - 14 stadtnahen ländlichen Regionen („predominantly rural regions, close to a city“) und
  - 9 entlegenen ländlichen Regionen („predominantly rural regions, remote“).

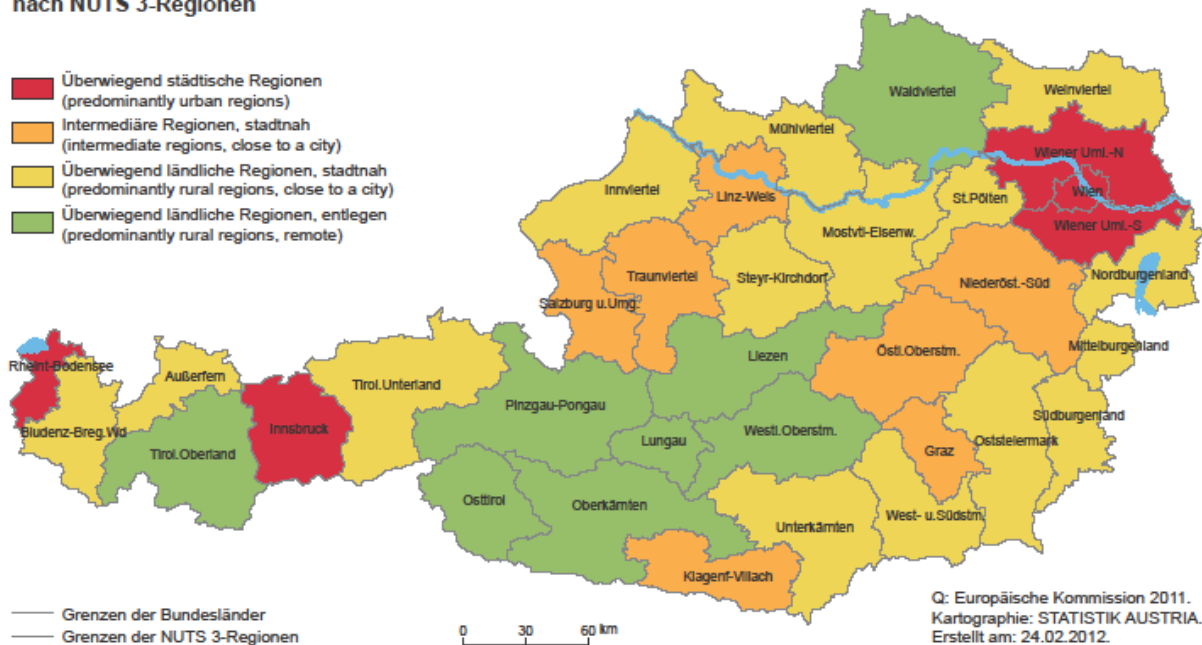
---

<sup>19)</sup> In dieser Variante wurde je ein Indikator weggelassen (Korrelation zwischen Gesamtindex und Variante: min: 0,723, max: 0,997).

<sup>20)</sup> Die 35 Einheiten der Ebene NUTS („Nomenclature des unités territoriales statistiques“) 3 bestehen in 26 Fällen aus einem oder mehreren politischen Bezirken. In acht Fällen wurden die NUTS-Einheiten auf Basis von Gerichtsbezirken festgelegt. Jede Gemeinde ist genau einer NUTS-Einheit zugeordnet. Wien bildet eine eigene NUTS 3-Einheit. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/regionales/regionale\\_gliederungen/nuts\\_einheiten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/regionales/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)

Abbildung 1: Stadt-Land-Typologie Österreichs

**Stadt-Land Typologie der Europäischen Kommission unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit nach NUTS 3-Regionen**



Aufgrund zu geringer Stichprobenbesetzung im Bereich jener Indikatoren, die der MZ-Arbeitskräfteerhebung entstammen, werden nachfolgend keine Ergebnisse für die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333) ausgewiesen; der Gesamtindex wird ohne diese vier Regionen berechnet. Diese vier Regionen werden als überwiegend ländliche Regionen ausgewiesen, eine als stadtnahe ländliche Region (AT 111), die übrigen drei Regionen stellen entlegene ländliche Regionen dar (AT 321, AT 331, AT 333).

## 5 Ergebnisse

Die vorliegende Analyse zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden in den Teilbereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Einkommen mit elf Indikatoren bezieht sich auf die Jahre 2006, 2008, 2010, 2012, 2014<sup>21)</sup>, 2015 und 2017 und liefert Ergebnisse für 31 der 35 NUTS 3-Regionen Österreichs. Im Vordergrund dieser Darstellung stehen entsprechend der angewandten Berechnungsmethode weniger die regionale Streuung der Indikatoren als vielmehr die geschlechtsspezifischen Unterschiede in einer bestimmten Region.

### 5.1 Indikatoren

In Übersicht 3 werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den 11 Indikatorwerten dargestellt. Die mit Abstand größten geschlechtsspezifischen Unterschiede treten bei den Indikatoren „**Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung**“ (Indikator 4) und „**Saisonbeschäftigung**“ (Indikator 5) zu Tage. Frauen üben in allen Regionen (merklich) seltener als Männer eine Vollzeitbeschäftigung aus (siehe auch Abschnitt 6.3) und sind auch (außer in Wien) anteilmäßig stärker in Saisonbranchen beschäftigt. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Saisonbeschäftigung sind Ausdruck der Abfederung saisonaler Schwankungen in der Nachfrage nach Arbeitskräften, die insbesondere durch Frauen erfolgt. Zudem passen Frauen häufig ihre Arbeitszeit an die Familiensituation an, was auch im Indikator zur Arbeitszeit in einer überaus starken geschlechtsspezifischen Komponente sichtbar wird. Aus dem Indikator zur Messung des geschlechtsspezifischen Unterschieds im Arbeitszeitausmaß anhand des Vollzeitbeschäftigungsanteils an der Gesamtbeschäftigung lassen sich aber auch Rückschlüsse über das Ausmaß an Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern in einer Region ableiten. Der eindeutig höhere Anteil an Männern, die Vollzeit arbeiten, bzw. die Dominanz der Frauen im Bereich der Teilzeitbeschäftigung (siehe dazu auch *Bock-Schappelwein et al., 2009, 2017*) erstreckt sich über alle Regionen Österreichs. Zudem arbeiten vollzeitbeschäftigte Männer im Vergleich zu vollzeitbeschäftigten Frauen häufig in anderen, durchwegs höher entlohnten, Branchen und Berufen und verfügen über höhere Bruttoeinkommen (siehe dazu beispielsweise *Grünberger — Zulehner, 2009, Bock-Schappelwein et al., 2017*), was sich auch in den Geschlechterunterschieden in den einkommensspezifischen Indikatoren niederschlägt (Indikator 10 „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“ und Indikator 11 „**Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug**“).

Das Ausmaß der Geschlechterdifferenz erhöhte sich über den Beobachtungszeitraum beim Indikator 4 „**Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung**“ sukzessive von durchschnittlich -24,5% (2006) auf mittlerweile -29,5% (2017)<sup>22)</sup>, mit Höchstwerten auf regionaler Ebene zwischen -32,0% (2006) und -37,2% (2017) bzw. Minimumwerten von -16,1% (2006, 2008) und -18,2% (2017). Demgegenüber verringerte sich im Analysezeitraum 2006 bis 2017 die ebenfalls vergleichsweise

---

<sup>21)</sup> Es wurde zusätzlich zu den Referenzjahren 2015 und 2017 auch das Jahr 2014 berechnet, damit kein Bruch in der Datenreihe entsteht.

<sup>22)</sup> Ein Wert kleiner 0 zeigt an, dass die Indikatorenwerte der Frauen niedriger ausfallen als jene der Männer.

stark ausgeprägte Geschlechterdifferenz beim Indikator 5 „**Saisonbeschäftigung**“ von durchschnittlich 35% (2006) schrittweise auf 25,1% (2017), mit Höchstwerten in den Regionen zwischen 57,8% (2006) und 49,5% (2017). In Wien, wo Frauen vergleichsweise seltener eine Saisonbeschäftigung ausüben, erhöhte sich die relativ geringe Geschlechterdifferenz dagegen von -3,1% (2006) auf -7,8% (2017). Bei den Einkommen verringerte sich der Geschlechterunterschied etwas, bei den „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“ (Indikator 10) von durchschnittlich -16,7% (2006) auf -12,7% (2017), beim „**Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug**“ (Indikator 11) von -12,9% (2006) auf -10,4% (2017).

Etwas weniger markant als bei der Saison- und Vollzeitbeschäftigung und den einkommensspezifischen Indikatoren (Indikator 10, Indikator 11) sind die durchschnittlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“ (Indikator 8) und der „**Langzeitarbeitslosigkeit**“ (Indikator 9). Die geringsten geschlechtsspezifischen Unterschiede finden sich im Bildungsstand — sowohl bezogen auf die Bevölkerung (Indikator 1) als auch auf die Beschäftigung (Indikator 3) — sowie bei der Erwerbsbeteiligung (Indikator 2 „**Erwerbsquote**“) und der Arbeitslosigkeit insgesamt (Indikator 6) bzw. der „**Jugendarbeitslosigkeit**“ im Besonderen (Indikator 7).

Männer stellten bis 2015 in allen Regionen zumindest einen geringfügig höheren Anteil an Altersarbeitslosigkeit (Indikator 8 „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“), was auch auf das (zumindest in der Vergangenheit) frühzeitigere Ausscheiden von Frauen, insbesondere von gering qualifizierten Frauen, aus dem Erwerbsprozess und die höhere Konzentration der Frauenarbeitslosigkeit auf das Haupterwerbsalter zurückzuführen ist. 2017, als die Geschlechterdifferenz nach durchschnittlich -14,0% (2006) und -9,5% (2015) weiter auf -9,1% gesunken ist, gab es erstmalig auch eine Region mit einer marginal höheren Arbeitslosigkeit älterer Frauen (Tiroler Oberland). Etwas stärker als bei der Altersarbeitslosigkeit gestalten sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der „**Langzeitarbeitslosigkeit**“ (Indikator 9), wenngleich es 2017 erstmalig keine Region mit einem höheren Langzeitarbeitslosigkeitsanteil von Frauen gab. Bis dahin waren auch Regionen mit einer höheren Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen identifiziert worden. Die Geschlechterdifferenz lag 2017 bei durchschnittlich -13,0%, d. h. durchschnittlich waren Frauen weniger oft von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Männer.

Der Geschlechterunterschied bei der Erwerbsbeteiligung (Indikator 2 „**Erwerbsquote**“) fällt wiederum weniger markant aus als bei der Alters- und Langzeitarbeitslosigkeit, wenngleich in allen Regionen das Arbeitskräfteangebot von Männern höher ausfällt als jenes der Frauen. Allerdings verringerte sich der geschlechtsspezifische Unterschied in der Erwerbsbeteiligung im Beobachtungszeitraum von durchschnittlich -9,5% (2006) auf mittlerweile -6,1% (2017). Mit beeinflusst wird diese (bislang noch) etwas stärker ausgeprägte Arbeitsmarktnähe der Männer durch einen — im Vergleich zu den Frauen — durchschnittlich etwas geringeren Anteil an niedrigqualifizierten Erwerbstätigen (Indikator 3 „**Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen**“), insbesondere in den älteren Altersgruppen. Mit der anhaltenden Höherqualifizierung der Frauen sank die Geschlechterdifferenz beim Indikator „**Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen**“ im Beobachtungszeitraum

von durchschnittlich -5,9% (2006) auf -2,7% (2017). Im Untersuchungsjahr 2017 gab es auch erstmalig auch eine Region mit weniger geringqualifizierten erwerbstätigen Frauen als Männern (Bludenz - Bregenzer Wald).

Der Trend zur Höherqualifizierung findet auch Niederschlag im **„Bildungsstand der Bevölkerung“** (Indikator 1): Der geschlechtsspezifische Unterschied im Anteil der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung mit höchstens mittlerer Ausbildung ohne Matura (Lehre, Berufsbildende Mittlere Schule) vergrößerte sich über die Zeit etwas zugunsten der Frauen, von durchschnittlich 0,1% (2006) auf -3,9% (2017). *Lasnigg — Bock-Schappelwein — Stöger* (2018) zufolge konzentrierte sich die Höherqualifizierung in Österreich bis in die späten 1990er-Jahre auf Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 64 Jahren im mittleren Qualifikationssegment, seither verschiebt sie sich sukzessive in Richtung tertiärer Ausbildungen. Insgesamt halbierte sich laut Daten von Statistik Austria im letzten Vierteljahrhundert der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulabschluss beinahe, ausgehend von rund einem Drittel im Jahr 1991 auf 19,0% im Jahr 2015, während sich der Personenkreis mit Hochschulabschluss von 5,3% auf 14,1% fast dreifachte. Zwei Drittel der Bevölkerung in diesem Altersspektrum haben mittlerweile eine Sekundarbildung abgeschlossen (1991: 60,6%). Besonders Frauen haben hierzu beigetragen. Einerseits halbierte sich der Anteil der Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss seit den frühen 1990er-Jahren beinahe und betrug 2015 22,3%. Damit liegt ihr Anteil zwar weiterhin über dem Niveau der Männer (2015: 15,8%), allerdings verringert sich der geschlechtsspezifische Abstand sukzessive. Auch bei den HochschulabsolventInnen konnten Frauen stark aufholen. Mittlerweile profitieren beide Geschlechter in etwa gleichermaßen vom steigenden Anteil an Hochschulabsolventinnen und -absolventen (Anteile 2015: Männer: 14,2%, Frauen: 14,1%)

Der Indikator 6 **„Arbeitslosenquote“** bildet die regionale Varianz in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit ab. Laut *Bock-Schappelwein et al.* (2017) weisen Frauen auf Bundeslandebene eine niedrigere Arbeitslosenquote auf, was u. a. auf ihre Branchen- und Berufsfokussierung zurückzuführen ist. Konjunkturschwankungen treffen sie weniger stark als Männer und sie arbeiten viel häufiger im beschäftigungsexpandierenden Dienstleistungssektor. In einigen Regionen sind Frauen dennoch bei insgesamt vergleichsweise niedriger Arbeitslosigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies deutet auf segmentierte Arbeitsmärkte hin, in denen sie weniger von der Arbeitsmarktlage profitieren können als Männer. Aber auch Vermittlungshemmnisse, beispielsweise infolge unzureichender Kinderbetreuungsmöglichkeiten, sind nicht auszuschließen. Seit dem Krisenjahr 2009 unterstreicht dieser Indikator die durchschnittlich höhere Arbeitslosigkeit von Männern. Mit dem Einsetzen der wirtschaftlichen Erholung ab 2016, die sich nun auch am Arbeitsmarkt niederschlägt (*Eppel et al.*, 2018), veränderte sich die Geschlechterdifferenz. 2017 lag sie bei durchschnittlich -3,9%, vor Ausbruch der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2008 bei durchschnittlich 1,6%.

Auch bei der **„Jugendarbeitslosigkeit“** (Indikator 7) sind die Spuren der vier Jahre andauernden Periode mit sehr geringem Wirtschaftswachstum von 2012 bis 2015 zu erkennen. Seitdem stieg die Geschlechterdifferenz zugunsten der jungen Frauen von durchschnittlich -1,2% (2012) auf

mittlerweile -4,3% (2017), d. h. junge Frauen sind etwas weniger häufig von Jugendarbeitslosigkeit betroffen als junge Männer.

Zusammenfassend zeigen sich somit vergleichsweise geringe geschlechtsspezifische Unterschiede beim Bildungsstand (Indikator 1 „**Bildungsstand der Bevölkerung**“ und Indikator 3 „**Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen**“), bei der Erwerbsbeteiligung (Indikator 2 „**Erwerbsquote**“) und bei der Arbeitslosigkeit (Indikator 6 „**Arbeitslosenquote**“, Indikator 7 „**Jugendarbeitslosigkeit**“). Eine stärker ausgeprägte Differenz lässt sich bei Altersarbeitslosigkeit (Indikator 8 „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“), Langzeitarbeitslosigkeit (Indikator 9 „**Langzeitarbeitslosigkeit**“) und in den beiden einkommensspezifischen Indikatoren (Indikator 10 „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“ und Indikator 11 „**Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug**“) feststellen. Beim Arbeitszeitausmaß (Indikator 4 „**Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung**“) und der Saisonbeschäftigung (Indikator 5 „**Saisonbeschäftigung**“) sind die relativen geschlechtsspezifischen Unterschiede dagegen mit durchschnittlich rund 30% am größten.

Die mit Abstand höchste Spannweite, d. h. die mit Abstand höchste Streuung der Ergebnisse, zeigt sich bei der Saisonbeschäftigung (Indikator 5) und der Langzeitarbeitslosigkeit (Indikator 9). Bei der Langzeitarbeitslosigkeit haben aufgrund sehr niedriger Fallzahlen in vielen Regionen schon geringe Veränderungen in den Ergebnissen von Frauen und Männern großen Einfluss auf das relative Geschlechterverhältnis (Übersicht 3).



Übersicht 3: Deskriptive Darstellung der verwendeten Indikatoren

Indikator	Regionen	2006				2008				2010				2012				
		Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	
Ind 1	Bildungsstand der Bevölkerung	31	0,1	2,0	-4,2	4,3	-1,0	1,6	-4,1	2,7	-1,6	2,1	-5,9	2,4	-1,4	2,0	-4,1	2,5
Ind 2	Erwerbsquote	31	-9,5	2,2	-14,7	-5,9	-8,8	1,8	-11,9	-5,8	-8,0	2,2	-12,5	-2,9	-7,5	1,9	-11,1	-3,2
Ind 3	Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen	31	-5,9	2,8	-12,9	-1,9	-5,4	2,8	-11,3	-1,4	-4,5	2,3	-9,7	-0,4	-4,2	2,6	-12,2	-0,9
Ind 4	Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung	31	-24,5	3,3	-32,0	-16,1	-24,9	3,5	-33,0	-16,1	-27,0	4,4	-40,0	-16,8	-27,3	4,0	-35,4	-18,0
Ind 5	Saisonbeschäftigung	31	35,0	14,6	-3,1	57,8	33,9	13,6	-3,0	57,2	31,6	13,7	-4,4	54,2	30,7	13,0	-3,3	54,1
Ind 6	Arbeitslosenquote	31	0,1	8,7	-20,3	19,2	1,6	8,4	-16,1	17,4	-5,5	7,2	-16,5	13,6	-3,4	6,6	-14,9	12,6
Ind 7	Jugendarbeitslosigkeit	31	0,0	4,1	-6,9	8,9	-1,0	3,4	-7,6	4,5	-1,4	3,7	-9,3	6,1	-1,2	3,7	-7,7	6,6
Ind 8	Arbeitslosigkeit der Älteren	31	-14,0	5,4	-23,3	-1,8	-14,8	5,0	-25,1	-2,8	-11,8	4,8	-23,0	-1,0	-11,5	4,8	-23,2	-1,0
Ind 9	Langzeitarbeitslosigkeit	31	-10,3	21,3	-54,7	60,5	-14,5	19,1	-47,5	27,1	-14,5	13,3	-41,3	10,4	-14,4	17,8	-61,2	20,7
Ind 10	Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten	31	-16,7	2,0	-21,1	-13,6	-16,1	2,2	-20,5	-12,3	-14,8	2,1	-19,4	-11,1	-14,4	2,1	-18,9	-10,2
Ind 11	Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug	31	-12,9	2,6	-17,3	-7,5	-11,7	2,3	-16,1	-6,9	-11,9	2,5	-17,0	-6,3	-10,8	2,3	-14,8	-5,5

Indikator	Regionen	2014				2015				2017				
		Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	
Ind 1	Bildungsstand der Bevölkerung	31	-1,8	2,0	-6,6	2,1	-2,4	2,2	-6,1	1,9	-3,9	2,2	-8,8	1,7
Ind 2	Erwerbsquote	31	-6,2	1,7	-8,9	-1,8	-6,3	1,5	-8,4	-2,3	-6,1	1,5	-10,1	-1,7
Ind 3	Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen	31	-3,6	2,0	-8,6	-0,5	-3,8	2,0	-7,4	-0,3	-2,7	2,0	-8,8	0,2
Ind 4	Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung	31	-28,7	4,6	-41,4	-17,8	-29,2	4,3	-37,6	-18,5	-29,5	4,5	-37,2	-18,2
Ind 5	Saisonbeschäftigung	31	29,2	13,4	-4,6	54,3	27,3	13,1	-5,8	51,2	25,1	13,2	-7,8	49,5
Ind 6	Arbeitslosenquote	31	-5,2	6,3	-14,8	10,0	-5,9	5,7	-15,9	6,3	-3,9	5,1	-12,0	8,2
Ind 7	Jugendarbeitslosigkeit	31	-2,8	2,9	-8,1	2,0	-3,3	3,2	-10,6	2,1	-4,3	3,9	-13,4	2,7
Ind 8	Arbeitslosigkeit der Älteren	31	-9,4	4,1	-17,0	-0,4	-9,5	3,5	-15,8	-0,6	-9,1	3,7	-15,4	0,5
Ind 9	Langzeitarbeitslosigkeit	31	-14,1	11,8	-58,2	7,7	-11,9	8,6	-29,2	7,1	-13,0	7,7	-37,1	0,0
Ind 10	Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten	31	-14,2	2,1	-18,5	-9,9	-13,7	2,1	-18,2	-9,3	-12,7	2,0	-17,0	-8,2
Ind 11	Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug	31	-10,7	2,3	-15,1	-5,6	-10,4	2,2	-14,2	-5,7	-10,4	2,2	-14,0	-5,4

Q: AMS, HSV, ST.AT. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und Lohnsteuerstatistik, WIFO-Berechnungen. NUTS 3-Regionen ohne Mittelburgenland (AT111), Lungau (AT321), Außerfern (AT331) und Osttirol (AT333).

## 5.2 Genderindex

Der Genderindex, d. h. die Kondensierung der elf Indikatoren zu einer Indexzahl, wird nachfolgend sowohl auf Basis nicht-standardisierter Werte (Genderindexzahl 1) als auch auf Basis standardisierter Indikatorwerte ausgewiesen (Genderindexzahl 2). Damit liefert der Genderindex 1 Informationen zur Geschlechterdifferenz in der Region, der Genderindex 2 bettet das regionale Ergebnis in den Österreichkontext ein (d. h. gibt darüber Auskunft, ob in der jeweiligen Region ein Ergebnis entsprechend, über bzw. unter dem Österreichdurchschnitt erreicht wird).

### 5.2.1 Gesamtergebnis

#### 5.2.1.1 Genderindex 1

Die **Genderindexzahl 1** ermittelt sich aus den nicht-standardisierten Indikatorwerten. Diese **Genderindexzahl 1** kann Werte zwischen 0% und 100% annehmen und liefert Hinweise zur Geschlechterungleichheit in der Region. Je näher der ausgewiesene Wert bei 0% liegt, umso geringer fällt der geschlechtsspezifische Unterschied in der Region aus. Über den gesamten Untersuchungszeitraum der Jahre 2006 bis 2017 verringerte sich der Geschlechterunterschied auf regionaler Ebene in den 31 untersuchten Regionen, ausgedrückt im Genderindex 1, von durchschnittlich 13,6% (2006) auf mittlerweile 11,2% (2017) (Übersicht 4).

Die sukzessiv fallende Tendenz ergibt sich daraus, dass sich Änderungen im Bildungsverhalten oder auch in den Einkommenschancen erst zeitverzögert in einem erkennbaren Wandel im Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter niederschlagen können. Dagegen vermögen sich ändernde wirtschaftliche Rahmenbedingungen (wie beispielsweise rund um das Krisenjahr 2009 oder während der wirtschaftlichen Schwächephase in den Jahren 2012 bis 2015) die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Beschäftigungschancen bzw. im Arbeitslosigkeitsrisiko viel zeitnaher zu beeinflussen. Ein wirtschaftlicher Abschwung trifft Männer deshalb unmittelbarer, da sie viel häufiger als Frauen in den konjunktur reagiblen Wirtschaftsbereichen beschäftigt und damit unmittelbarer von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Abgesehen vom Gesamtergebnis lässt sich aus der Struktur der vorliegenden Ergebnisse ableiten, dass auch die Variation zwischen den Regionen im Untersuchungszeitraum schrittweise abnahm. Die Standardabweichung verringerte sich im gesamten Untersuchungszeitraum von 2,5 (2006) auf 1,7 (2017), nach einem lokalen Höhepunkt im Jahr 2012 mit 2,3, als sich die wirtschaftliche Lage nach der kurzzeitigen Erholung unmittelbar nach dem Krisenjahr 2009 wieder einzutrüben begann. Auch die Distanz zwischen Minimumwert und Maximumwert, d. h. die Spannweite an regionalen Ergebnissen, geht über den gesamten Analysehorizont hinweg zurück, ebenfalls mit Ausnahme von 2012; die Spannweite reduzierte sich von 12,8 Prozentpunkten (2006) auf mittlerweile 6,3 Prozentpunkte (2017).

### 5.2.1.2 Genderindex 2

Die **Genderindexzahl 2** errechnet sich auf Basis standardisierter Indikatorwerte und misst, inwieweit sich ein regionales Ergebnis vom Österreich-Durchschnitt abhebt. Auch nach dieser Darstellungsform lässt sich die abnehmende Heterogenität der Resultate auf Ebene der Regionen erkennen. Die Spannweite zwischen den Ergebnissen verringerte sich über den Analysehorizont von 29,3 Indexpunkten im Jahr 2006 auf nunmehr 19,8 Indexpunkte (2017).

Übersicht 4: Genderindex (2006-2017)

	Regionen	Mittelwert	Standard- abweichung	Minimum	Maximum
Genderindexzahl 1					
2006	31	13,6	2,5	8,6	21,4
2008	31	13,3	2,2	9,2	17,5
2010	31	12,7	1,7	9,1	16,5
2012	31	12,3	2,3	8,4	19,5
2014	31	11,7	1,8	8,5	17,0
2015	31	11,5	1,7	8,5	15,2
2017	31	11,2	1,7	8,3	14,6
Genderindexzahl 2					
2006	31	100	6,4	86,1	115,4
2008	31	100	5,8	87,8	112,1
2010	31	100	4,9	88,8	111,6
2012	31	100	4,9	89,6	112,9
2014	31	100	5,3	89,6	111,0
2015	31	100	5,4	89,7	112,9
2017	31	100	5,1	89,9	109,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

## 5.2.2 Ergebnisse nach Regionstypen

### 5.2.2.1 Genderindexzahl 1

Der geschlechtsspezifische Unterschied im (Arbeits-)Leben sinkt im Analysezeitraum von 2006 bis 2017 in allen untersuchten Regionstypen. Die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation tritt nach wie vor in ländlichen Regionen etwas stärker zutage als in den städtischen Regionen.

Die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation, ausgedrückt in der **Genderindexzahl 1** (Basis: **nicht-standardisierte Indikatorwerte**), ist — der EU-Klassifikation folgend — in den ländlichen Regionen etwas stärker ausgeprägt als in den städtischen Regionen. Der geringste geschlechtsspezifische Unterschied in den Arbeitsmarktchancen bzw. in der Lebenssituation zeigt sich in (regionalen) Ballungsräumen bzw. Stadtregionen — in Wien bzw. in den Regionen rund um Wien, sowie in den Räumen rund um die Landeshauptstädte Klagenfurt, Graz, Salzburg und Innsbruck.

Die im Analysezeitraum in allen untersuchten Regionstypen sinkende durchschnittliche Genderindexzahl 1 (Übersicht 5) bedeutet, dass sich die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen

den Geschlechtern im Durchschnitt in allen Regionstypen reduzierten bzw. Frauen und Männer hinsichtlich der ausgewählten Indikatoren zusehends ähnlich (gute bzw. schlechte) Werte erzielen.

---

*Zwischen den entlegenen ländlichen Regionen und den stadtnahen ländlichen Regionen ist der geschlechtsspezifische Unterschied im Analysezeitraum fast gänzlich verschwunden.*

---

Am stärksten sank die Genderindexzahl 1, d. h. der geschlechtsspezifische Unterschied, im Analysezeitraum in den intermediären Regionen um 3,2 Prozentpunkte von 13,8% (2006) auf 10,6% (2017), gefolgt von den entlegenen ländlichen Regionen (-2,7 Prozentpunkte auf 11,8%), den stadtnahen ländlichen Regionen (-2,0 Prozentpunkte auf 11,9%) und den städtischen Regionen (-1,9 Prozentpunkte auf 9,4%).

Zudem verringern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede auch zwischen den Regionstypen. Mittlerweile liegen die Ergebnisse der Regionstypen sehr eng beisammen, im Jahr 2017 belief sich der Unterschied in den Regionstyp-Ergebnissen auf 2,5 Prozentpunkte. Zu Beginn des Analysezeitraumes lag vor dem Jahr 2010 der Abstand noch bei über 3 Prozentpunkten.

Die Situation in den ländlichen Regionen hängt neben wirtschaftlichen Aspekten von den räumlichen Rahmenbedingungen wie der Nähe zu Ballungsräumen, der Grenznähe oder der Nähe zu (alten) Industrieregionen ab. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Arbeitsmarkt- und Lebensbedingungen verringerten sich im Analysezeitraum innerhalb der ländlichen Regionen (d. h. zwischen den entlegenen ländlichen Regionen und den stadtnahen ländlichen Regionen) und verschwinden im Untersuchungsjahr 2017 fast gänzlich. Seit 2010 war der geschlechtsspezifische Unterschied in den entlegenen ländlichen Regionen etwas weniger stark ausgeprägt als in den ländlichen stadtnahen Regionen (2015: 11,8 Indexpunkte in den entlegenen ländlichen Regionen, 12,4 Indexpunkten in den stadtnahen ländlichen Regionen).

Im Untersuchungsjahr 2017 verringerten sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den stadtnahen ländlichen Regionen stärker als in den entlegenen Regionen, was in einer Annäherung mündete, d. h. die Arbeitsmarkt- und Lebensbedingungen gestalten sich nunmehr in beiden ländlichen Regionstypen fast ähnlich. Bislang streuten die Ergebnisse in den entlegenen ländlichen Regionen, obwohl die zugehörigen Regionen geographisch unterschiedlichen Bundesländern zuzuordnen sind, viel weniger stark als in den übrigen Regionstypen (z. B. Standardabweichung 2012: 0,8) und die Ergebnisse lagen sehr eng beisammen, was auf eine im Durchschnitt ähnliche Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern in diesem Regionstyp schließen ließ. Im Untersuchungsjahr 2017 liegen die Ergebnisse innerhalb des entlegenen ländlichen Regionstyps dagegen etwas weiter auseinander (Standardabweichung 2017: 2,0). Grund dafür ist u. a. eine massive Ausweitung der Betroffenheit von längerfristiger Arbeitslosigkeit, die bei den Männern stärker ausfällt als bei den Frauen, was in höheren geschlechtsspezifischen Unterschieden mündete (Oberkärnten, westliche Obersteiermark, Pinzgau-Pongau, Tiroler Oberland).

Neben den stadtnahen ländlichen Regionen verringerte sich die Streuung der Ergebnisse auch in den städtischen Regionen (von 2,1 (2012) auf 1,3 (2017)) und ebenso in den intermediären Regionen (von 1,7 (2012) auf 1,3 (2017)).

### 5.2.2.2 Genderindexzahl 2

Auch die Ergebnisse auf Basis der **Genderindexzahl 2 (Basis: standardisierte Indikatorwerte)** lassen erkennen, dass im gesamten Untersuchungszeitraum zwischen 2006 und 2017 die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation in den ländlichen Regionen im Vergleich zum Österreichdurchschnitt stets etwas stärker zutage tritt als in den städtischen und intermediären Regionen. Die Genderindexzahl 2 lag im Untersuchungsjahr 2017 in den ländlichen Regionen mit durchschnittlich 102,2 Indexpunkten wie schon in den Untersuchungsjahren zuvor etwas über dem Österreichdurchschnitt, d. h. der Unterschied zwischen Frauen und Männern fiel in den ländlichen Regionen etwas höher aus als im Österreichdurchschnitt. Für die städtischen Regionen errechneten sich abermals durchwegs niedrigere, stets unter dem Österreichdurchschnitt liegende Werte (2017: 95,2 Indexpunkte). Dazwischen, d. h. zwischen den Ergebnissen in den ländlichen Regionen und in den städtischen Regionen, aber immer noch unter dem Österreichdurchschnitt, liegen stets die Ergebnisse in den intermediären Regionen (2017: 97,5 Indexpunkte).

Innerhalb der ländlichen Regionen ist der Abstand vom Österreichdurchschnitt in den stadtnahen Regionen immer noch etwas ausgeprägter als in den entlegenen ländlichen Regionen. Im Jahr 2017 belief sich die Genderindexzahl 2 in den entlegenen ländlichen Regionen auf durchschnittlich 101,1 Indexpunkte. In den stadtnahen ländlichen Regionen lag die Genderindexzahl 2 mit 102,7 Indexpunkten knapp darüber. Mit Ausnahme der Untersuchungsjahre 2012 und 2014 bewegten sich die Indexzahlen damit nicht nur in den stadtnahen ländlichen Regionen, sondern auch in den entlegenen ländlichen Regionen etwas über dem Österreichdurchschnitt, d. h. der Abstand zwischen den Geschlechtern ist in beiden Regionstypen durchwegs etwas ausgeprägter als im Österreichdurchschnitt.

Hinweise zu den regionalen Spezifika bietet die Streuung der Ergebnisse, d. h. die Betrachtung dessen, wie eng beisammen bzw. weit auseinander die Werte der Regionen innerhalb eines Regionstyps liegen. In den ländlichen Regionen streuen die Ergebnisse merklich stärker als in den städtischen und intermediären Regionen. Innerhalb der ländlichen Regionen lagen die Ergebnisse in den stadtnahen ländlichen Regionen bis zum Untersuchungsjahr 2015 weiter auseinander als in den entlegenen ländlichen Regionen. 2017 galt erstmals der umgekehrte Sachverhalt.

Jene ländlichen und städtischen Regionen, die 2017 besser als der Österreichdurchschnitt abschnitten, d. h. standardisierte Werte von unter 100 erzielten, erreichten um maximal rund 10 Indexpunkte niedrigere Ergebnisse als der Österreichdurchschnitt, die intermediären Regionen lagen um höchstens rund 7 Indexpunkte darunter (Übersicht 6).

Anders als noch im Berichtsjahr 2012, als die Ergebnisse in den entlegenen ländlichen Regionen sehr eng beisammen lagen, zeichnet sich dieser Regionstyp nunmehr durch eine Variation in

den Ergebnissen aus (Spannweite 19,8 Indexpunkte nach 8,1 Indexpunkten 2012), während dafür in den stadtnahen ländlichen Regionen die Variation merklich geringer als früher ausfällt (10,3 Indexpunkte nach 18,3 Indexpunkten 2012). Nunmehr ist in diesem Regionstyp die Geschlechterdifferenz am stärksten zu erkennen. Ein fast gleiches Bild wie die stadtnahen ländlichen Regionen liefern hinsichtlich der Streuung die städtischen Regionen (Spannweite 2017: 10,7 Indexpunkte; 2012: 10,6 Indexpunkte). Anders als in den stadtnahen ländlichen Regionen zeichnen sich die städtischen Regionen dadurch aus, dass sie sich kaum vom Österreichdurchschnitt unterscheiden oder sogar besser abschneiden. Gleiches gilt nunmehr auch für die intermediären Regionen. Auch in diesem Regionstyp befinden sich gegenwärtig nur solche Regionen, die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt besser abschneiden oder sich kaum davon unterscheiden.

---

*Am „weitesten“ entfernt vom Österreichdurchschnitt sind einige ländliche Regionen in Tirol, der Steiermark und Vorarlberg. Im Vergleich zum Untersuchungsjahr 2012 erhöhte sich die Zahl der Regionen mit einer über dem Österreichdurchschnitt liegenden Geschlechterdifferenz um 4 Regionen.*

---

Am „weitesten“ entfernt vom Österreichdurchschnitt sind einige ländliche Regionen in Tirol, der Steiermark und Vorarlberg, d. h. in diesen Regionen war der Unterschied zwischen den Geschlechtern am größten im Vergleich zum Österreichdurchschnitt (Übersicht 8). In insgesamt 19 der 31 untersuchten Regionen war der Geschlechterunterschied durchschnittlich etwas höher als im Österreichdurchschnitt. Davon entfielen 15 auf ländliche Regionen (davon 11 stadtnahe ländliche Regionen), drei auf intermediäre Regionen und eine auf eine städtische Region. Im Vergleich zum Untersuchungsjahr 2012 erhöhte sich damit die Zahl der Regionen mit einer über dem Österreichdurchschnitt liegenden Geschlechterdifferenz um vier Regionen.

Übersicht 5: Genderindexzahl 1 nach Regionstypen

Basis: nicht-standardisierte Daten

	Regionen	Mittelwert	Standard abweichung	Minimum	Maximum
<b>Genderindexzahl 1 - 2006</b>	<b>31</b>	<b>13,6</b>	<b>2,5</b>	<b>8,6</b>	<b>21,4</b>
Intermediate regions	7	13,8	2,7	10,4	18,4
Predominantly rural regions	19	14,1	2,3	11,1	21,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,9	2,7	11,1	21,4
Predominantly rural, remote regions	6	14,5	1,2	13,1	16,2
Predominantly urban regions	5	11,3	2,0	8,6	14,1
<b>Genderindexzahl 1 - 2008</b>	<b>31</b>	<b>13,3</b>	<b>2,2</b>	<b>9,2</b>	<b>17,5</b>
Intermediate regions	7	13,7	2,3	10,5	17,5
Predominantly rural regions	19	13,9	1,7	10,0	16,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,8	10,0	16,3
Predominantly rural, remote regions	6	14,3	1,8	11,8	16,4
Predominantly urban regions	5	10,6	1,5	9,2	13,0
<b>Genderindexzahl 1 - 2010</b>	<b>31</b>	<b>12,7</b>	<b>1,7</b>	<b>9,1</b>	<b>16,5</b>
Intermediate regions	7	12,3	1,7	9,8	14,4
Predominantly rural regions	19	13,3	1,5	11,3	16,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,6	11,3	16,5
Predominantly rural, remote regions	6	12,3	0,3	11,8	12,5
Predominantly urban regions	5	11,2	1,7	9,1	13,9
<b>Genderindexzahl 1 - 2012</b>	<b>31</b>	<b>12,3</b>	<b>2,3</b>	<b>8,4</b>	<b>19,5</b>
Intermediate regions	7	12,0	1,7	9,4	13,9
Predominantly rural regions	19	12,7	2,4	9,9	19,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,3	2,7	10,3	19,5
Predominantly rural, remote regions	6	11,4	0,8	9,9	12,1
Predominantly urban regions	5	11,0	2,1	8,4	14,3
<b>Genderindexzahl 1 - 2014</b>	<b>31</b>	<b>11,7</b>	<b>1,8</b>	<b>8,5</b>	<b>17,0</b>
Intermediate regions	7	11,5	0,8	10,4	12,8
Predominantly rural regions	19	12,3	1,9	9,6	17,0
Predominantly rural regions, close to a city	13	12,8	2,0	9,9	17,0
Predominantly rural, remote regions	6	11,2	1,2	9,6	12,9
Predominantly urban regions	5	10,0	1,4	8,5	12,2
<b>Genderindexzahl 1 - 2015</b>	<b>31</b>	<b>11,5</b>	<b>1,7</b>	<b>8,5</b>	<b>15,2</b>
Intermediate regions	7	10,9	1,0	9,4	12,3
Predominantly rural regions	19	12,2	1,6	10,2	15,2
Predominantly rural regions, close to a city	13	12,4	1,7	10,2	15,2
Predominantly rural, remote regions	6	11,8	1,4	10,3	13,8
Predominantly urban regions	5	9,9	1,6	8,5	12,6
<b>Genderindexzahl 1 - 2017</b>	<b>31</b>	<b>11,2</b>	<b>1,7</b>	<b>8,3</b>	<b>14,6</b>
Intermediate regions	7	10,6	1,3	9,0	12,7
Predominantly rural regions	19	11,9	1,5	9,0	14,6
Predominantly rural regions, close to a city	13	11,9	1,3	9,9	13,6
Predominantly rural, remote regions	6	11,8	2,0	9,0	14,6
Predominantly urban regions	5	9,4	1,3	8,3	11,6

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 6: Genderindexzahl 2 nach Regionstypen

Basis: standardisierte Daten

	Regionen	Mittelwert	Standard abweichung	Minimum	Maximum
<b>Genderindexzahl 2 - 2006</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>6,4</b>	<b>86,1</b>	<b>115,4</b>
Intermediate regions	7	99,5	8,4	89,5	113,7
Predominantly rural regions	19	101,1	5,6	93,8	115,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	100,8	6,2	93,8	115,4
Predominantly rural, remote regions	6	101,7	4,2	98,6	109,4
Predominantly urban regions	5	96,5	6,2	86,1	102,8
<b>Genderindexzahl 2 - 2008</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>5,8</b>	<b>87,8</b>	<b>112,1</b>
Intermediate regions	7	100,3	4,7	96,2	108,4
Predominantly rural regions	19	101,6	5,1	91,8	112,1
Predominantly rural regions, close to a city	13	101,9	5,4	91,8	112,1
Predominantly rural, remote regions	6	101,1	4,8	95,7	108,0
Predominantly urban regions	5	93,4	5,7	87,8	102,3
<b>Genderindexzahl 2 - 2010</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>4,9</b>	<b>88,8</b>	<b>111,6</b>
Intermediate regions	7	98,1	5,4	90,9	105,9
Predominantly rural regions	19	101,8	3,8	96,3	111,6
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,4	4,4	96,3	111,6
Predominantly rural, remote regions	6	100,6	2,3	97,4	104,0
Predominantly urban regions	5	95,8	5,0	88,8	101,2
<b>Genderindexzahl 2 - 2012</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>4,9</b>	<b>89,6</b>	<b>112,9</b>
Intermediate regions	7	98,7	4,4	94,8	106,1
Predominantly rural regions	19	101,5	4,7	94,6	112,9
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,3	5,2	94,6	112,9
Predominantly rural, remote regions	6	99,8	3,4	94,8	102,9
Predominantly urban regions	5	95,9	4,1	89,6	100,2
<b>Genderindexzahl 2 - 2014</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>5,3</b>	<b>89,6</b>	<b>111,0</b>
Intermediate regions	7	98,6	2,8	93,7	101,7
Predominantly rural regions	19	101,7	5,4	92,1	111,0
Predominantly rural regions, close to a city	13	104,0	4,5	94,9	111,0
Predominantly rural, remote regions	6	96,8	3,9	92,1	102,2
Predominantly urban regions	5	95,3	4,4	89,6	100,5
<b>Genderindexzahl 2 - 2015</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>5,4</b>	<b>89,7</b>	<b>112,9</b>
Intermediate regions	7	97,0	2,6	93,0	100,5
Predominantly rural regions	19	102,4	5,1	93,6	112,9
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,8	5,3	95,3	112,9
Predominantly rural, remote regions	6	101,4	5,2	93,6	106,6
Predominantly urban regions	5	95,1	3,9	89,7	100,6
<b>Genderindexzahl 2 - 2017</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>5,1</b>	<b>89,9</b>	<b>109,7</b>
Intermediate regions	7	97,5	3,5	93,2	102,6
Predominantly rural regions	19	102,2	4,6	89,9	109,7
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,7	3,0	98,1	108,4
Predominantly rural, remote regions	6	101,1	7,2	89,9	109,7
Predominantly urban regions	5	95,2	4,0	90,8	101,5

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).



Übersicht 7: Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2017); Basis: nicht-standardisierte Daten

NUTS 3-Code	NUTS 3-Name	Regionstyp nach EU-Klassifikation EC_UR/EC_URRemote	Genderindexzahl 1						
			2006	2008	2010	2012	2014	2015	2017
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	11,8	13,2	14,1	11,2	10,0	10,4	10,4
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	13,5	12,7	13,5	15,2	12,2	12,0	12,6
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	14,0	13,6	12,7	12,9	14,1	12,5
AT122	Niederösterreich - Süd	Intermediate regions, close to a city	13,7	14,0	13,5	12,0	11,5	11,0	10,2
AT123	Sankt Pölten	Predominantly rural regions, close to a city	11,6	10,0	12,3	10,9	12,3	11,3	10,9
AT124	Waldviertel	Predominantly rural, remote regions	13,1	11,8	12,1	12,0	10,2	10,3	11,5
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions, close to a city	11,1	13,1	11,3	10,3	11,8	10,4	10,8
AT126	Wiener Umland - Nordteil	Predominantly urban regions	10,9	10,2	10,8	11,1	10,4	9,6	8,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	Predominantly urban regions	11,0	10,5	10,8	10,1	9,2	9,4	8,8
AT130	Wien	Predominantly urban regions	8,6	9,2	9,1	8,4	8,5	8,5	8,3
AT211	Klagenfurt - Villach	Intermediate regions, close to a city	10,4	10,5	9,8	9,4	10,4	9,4	9,0
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural, remote regions	13,9	16,2	12,5	11,7	11,9	12,6	12,4
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	13,5	13,0	11,7	11,8	10,5	9,9
AT221	Graz	Intermediate regions, close to a city	11,4	11,3	10,8	10,2	10,7	10,1	9,6
AT222	Liezen	Predominantly rural, remote regions	14,5	14,4	11,8	11,0	9,6	10,5	9,0
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions, close to a city	18,4	17,5	12,8	13,9	12,3	12,3	12,7
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,4	14,7	15,0	14,3	13,5	13,3	13,6
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,7	14,8	12,4	13,9	13,9	12,4	13,0
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural, remote regions	15,4	13,4	12,5	11,7	11,2	12,6	12,8
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions, close to a city	14,4	15,8	15,7	13,0	14,7	13,4	12,7
AT312	Linz - Wels	Intermediate regions, close to a city	14,8	14,0	13,6	13,2	11,4	10,9	11,0
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions, close to a city	21,4	16,3	16,5	19,5	14,5	15,2	13,5
AT314	Steyr - Kirchdorf	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,9	13,3	12,0	11,9	13,5	12,1
AT315	Traunviertel	Intermediate regions, close to a city	15,4	15,1	14,4	13,2	12,8	11,9	11,8
AT321	Lungau	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	Predominantly rural, remote regions	13,5	13,3	12,4	9,9	11,1	10,7	10,4
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions, close to a city	12,7	13,5	11,1	11,8	11,5	10,7	9,9
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	12,2	9,8	11,4	10,9	9,7	9,7	9,6
AT333	Osttirol	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural, remote regions	16,2	16,4	12,5	12,1	12,9	13,8	14,6
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions, close to a city	11,7	11,1	11,8	11,5	9,9	10,2	10,6
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,6	15,4	17,2	17,0	14,1	12,9
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	14,1	13,0	13,9	14,3	12,2	12,6	11,6

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 8: Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2017); Basis: standardisierte Daten

NUTS 3-Code	NUTS 3-Name	Regionstyp nach EU-Klassifikation EC_UR/EC_URRemote	Genderindexzahl 2						
			2006	2008	2010	2012	2014	2015	2017
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	93,8	98,0	101,7	97,7	97,9	99,4	101,3
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	98,3	97,9	103,6	107,4	101,2	101,9	103,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	Predominantly rural regions, close to a city	96,1	100,6	101,2	101,5	103,3	106,8	101,4
AT122	Niederösterreich - Süd	Intermediate regions, close to a city	99,4	101,2	100,5	97,8	99,1	96,5	95,0
AT123	Sankt Pölten	Predominantly rural regions, close to a city	94,7	91,8	100,8	98,1	103,3	97,1	102,0
AT124	Waldviertel	Predominantly rural, remote regions	98,6	98,1	97,4	101,4	92,1	93,6	101,3
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions, close to a city	97,7	103,5	97,5	94,6	104,4	95,9	102,1
AT126	Wiener Umland - Nordteil	Predominantly urban regions	98,4	94,8	99,6	98,5	100,5	94,5	93,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	Predominantly urban regions	97,4	92,6	96,4	96,9	92,9	96,0	94,1
AT130	Wien	Predominantly urban regions	86,1	87,8	88,8	89,6	89,6	89,7	90,8
AT211	Klagenfurt - Villach	Intermediate regions, close to a city	89,5	96,4	90,9	95,8	97,2	94,9	93,2
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural, remote regions	99,0	101,8	101,7	102,2	102,2	105,1	103,9
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions, close to a city	95,5	100,9	102,3	98,4	104,1	101,2	98,2
AT221	Graz	Intermediate regions, close to a city	92,6	96,2	93,1	94,8	93,7	93,0	95,2
AT222	Liezen	Predominantly rural, remote regions	101,2	95,7	101,1	94,8	92,4	98,0	89,9
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions, close to a city	113,7	108,4	99,4	106,1	101,7	99,8	102,6
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions, close to a city	105,4	107,4	107,0	106,5	107,2	105,5	108,4
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions, close to a city	104,6	99,2	96,6	104,5	106,8	101,4	105,1
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural, remote regions	109,4	105,2	99,1	101,5	97,8	105,8	105,8
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions, close to a city	104,3	105,6	106,9	102,7	108,5	103,8	103,1
AT312	Linz - Wels	Intermediate regions, close to a city	105,4	99,0	105,9	103,5	99,8	97,4	100,4
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions, close to a city	115,4	112,1	111,6	112,9	108,5	112,9	104,8
AT314	Steyr - Kirchdorf	Predominantly rural regions, close to a city	101,0	104,8	102,7	100,6	101,3	107,2	100,6
AT315	Traunviertel	Intermediate regions, close to a city	102,3	104,4	102,4	97,4	101,6	100,5	100,3
AT321	Lungau	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	Predominantly rural, remote regions	98,8	97,6	100,2	96,2	98,6	99,4	95,9
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions, close to a city	93,8	96,3	94,3	95,7	97,2	96,7	95,5
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	97,9	89,6	92,9	94,4	94,5	94,8	96,1
AT333	Osttirol	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural, remote regions	103,3	108,0	104,0	102,9	97,7	106,6	109,7
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions, close to a city	97,0	96,5	96,3	98,2	94,9	95,3	98,1
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	Predominantly rural regions, close to a city	106,9	106,1	102,9	107,3	111,0	108,6	106,4
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	102,8	102,3	101,2	100,2	98,9	100,6	101,5

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

## 6 Einbettung des Genderindex in den regionalen Kontext

Die gewählte Darstellungsform der Ermittlung der Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene mittels Genderindexzahl beinhaltet ausschließlich geschlechtsspezifische Aspekte. Regionale Rahmenbedingungen, die ebenfalls auf die Arbeitsmarktchancen von Frauen und Männern einwirken können, wie beispielsweise die Verfügbarkeit und Ausstattung von Kinder- und Altenbetreuungseinrichtungen (einschließlich Öffnungszeiten, Schließtage), die Distanz zu regionalen Zentren, die Verfügbarkeit von öffentlicher Verkehrsinfrastruktur, oder auch die Ausgestaltung des regionalen Arbeitsmarktes (z. B. Branchenstruktur, Beschäftigungsformen, Teilzeitbeschäftigungsanteil etc.) , Bildungsinfrastruktur sowie soziale Aspekte (z. B. Armutsgefährdung) bleiben in dieser Darstellungsform allerdings unberücksichtigt (siehe dazu auch *Eckey et al., 2007*).

Deshalb werden für eine umfassende Beschreibung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Region zusätzliche Indikatoren zu den regionalen Rahmenbedingungen dem Genderindexwert gegenübergestellt. Diese beziehen sich auf die Kinderbetreuungsinfrastruktur, die Mobilität, die Merkmale des regionalen Arbeitsmarktes mit Blick auf die Teilzeitbeschäftigung und die soziale Lage am Beispiel der Armutsgefährdung.

### 6.1 Kinderbetreuungsinfrastruktur

Die Verfügbarkeit und finanzielle Leistbarkeit von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen ist ein wesentliches Kriterium, damit Personen mit Kindern, in den meisten Fällen Frauen, Familie und Beruf vereinbaren können. Im Berichtsjahr 2016/2017 lag laut Kindertagesheimstatistik von Statistik Austria die außerhäusliche Betreuungsquote von 0- bis 2-jährigen Kindern österreichweit bei 25,4% — mit Quoten von 14,2% in der Steiermark bzw. 15,4% in Oberösterreich bis hin zu 30,3% im Burgenland und 44,3% in Wien. Im Vergleich zum Jahr 2006 hat sich die Kinderbetreuungsquote in dieser Altersgruppe im gesamten Bundesgebiet mehr als verdoppelt, in Niederösterreich mehr als verdreifacht, in Oberösterreich, in der Steiermark und in Vorarlberg — jeweils ausgehend von vergleichsweise niedrigen Quoten — beinahe verdreifacht.

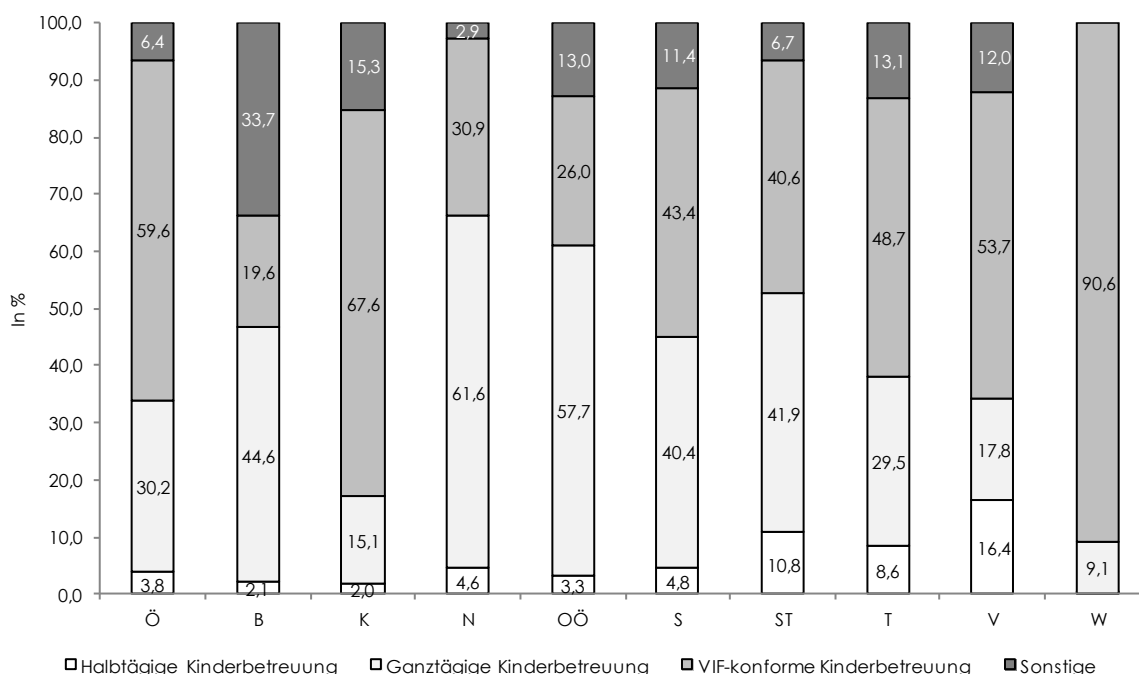
Laut *Statistik Austria (2017)* werden jene 0- bis 2-jährigen Kinder, die außerhäuslich betreut werden, österreichweit zu etwas mehr als der Hälfte (59,6%) in Einrichtungen betreut, die mit der Vollzeitbeschäftigung der Eltern zu vereinbaren sind („VIF = Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf“). Diese Kinder können ganzjährig jeweils mindestens 47 Wochen pro Jahr, 45 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, an vier Tagen wöchentlich 9,5 Stunden und mit Angebot von Mittagessen betreut werden. Diese Vorgabe erfüllen fast alle Kinderbetreuungseinrichtungen in Wien (90,6%) bzw. mehr als die Hälfte in Kärnten und Vorarlberg. Am unteren Ende liegt das Burgenland, wo diese Vorgabe von rund einem Fünftel der Einrichtungen erfüllt werden kann.

Weitere 30,2% der 0- bis 2-Jährigen können ganzjährig betreut werden (d. h. mindestens 45 Wochen pro Jahr, 30 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, durchschnittlich

sechs Stunden täglich (mit Angebot von Mittagessen). Diese Vorgabe erfüllen mehr als die Hälfte der Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich und Oberösterreich. Weitere 3,8% der Kinder im Alter zwischen 0 und 2 Jahren können halbtags betreut werden (d. h. mindestens 45 Wochen pro Jahr, 20 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, durchschnittlich vier Stunden täglich). Diese Betreuungsform ist überdurchschnittlich häufig in der Steiermark und in Vorarlberg anzutreffen.

Insgesamt werden in allen Bundesländern jene 0- bis 2-jährigen Kinder, die außerhäuslich betreut werden, mehrheitlich in ganztägigen oder solchen Formen, die mit einer Vollzeitbeschäftigung vereinbar sind, betreut (Abbildung 2).

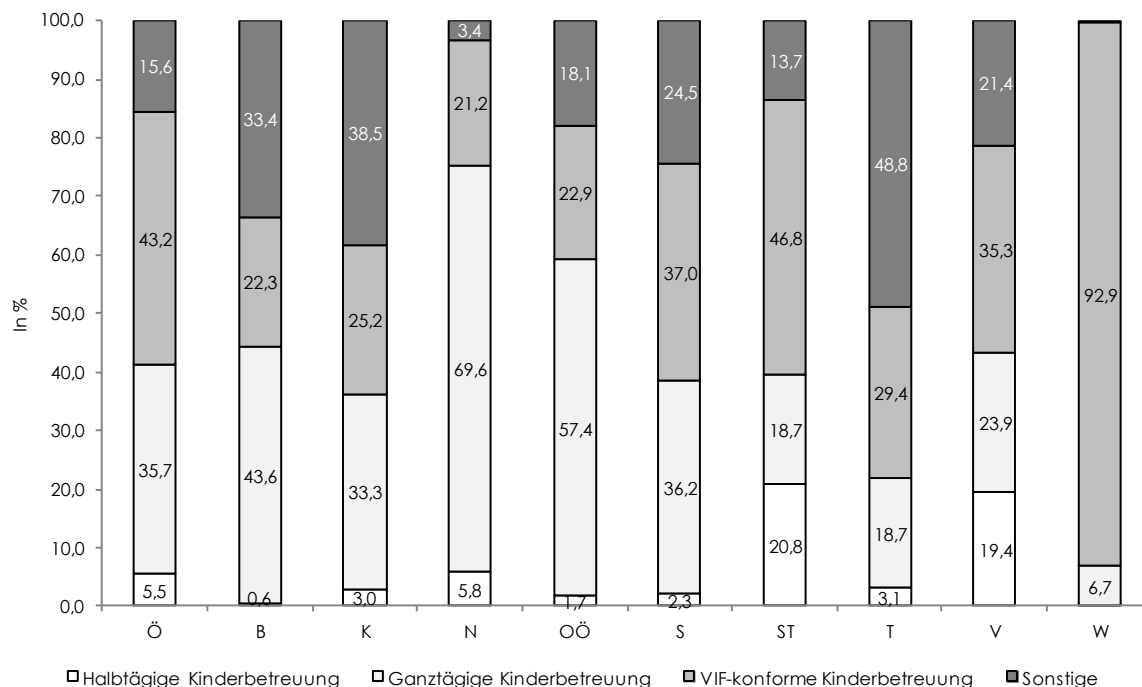
Abbildung 2: Betreuungsformen der außerhäuslich betreuten 0- bis 2-jährigen Kinder  
Im Berichtsjahr 2016/2017



Q: Statistik Austria (2017).

In der Altersgruppe der 3- bis 5-jährigen Kinder befanden sich im Jahr 2016 schon fast alle Kinder in außerhäuslicher Betreuung (österreichweit 93,1%), mit einer Spannweite von 86,7% in der Steiermark bzw. 87,6% in Kärnten bis zu 95,7% in Vorarlberg, 96,7% in Niederösterreich und 97,1% im Burgenland. Im Vergleich zum Jahr 2006 verzeichneten Vorarlberg, Wien und Kärnten die höchsten Zuwächse (mehr als 10 Prozentpunkte Zuwachs in der Kinderbetreuungsquote). Obschon fast alle Kinder in dieser Altersgruppe außerhäuslich betreut werden, bestehen zwischen den Bundesländern weiterhin merkliche Unterschiede hinsichtlich der Öffnungszeiten und — daraus folgend — des Vorhandenseins einer mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarenden Kinderbetreuung („VIF = Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf“).

Abbildung 3: Betreuungsformen der außerhäuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder  
Im Berichtsjahr 2016/2017

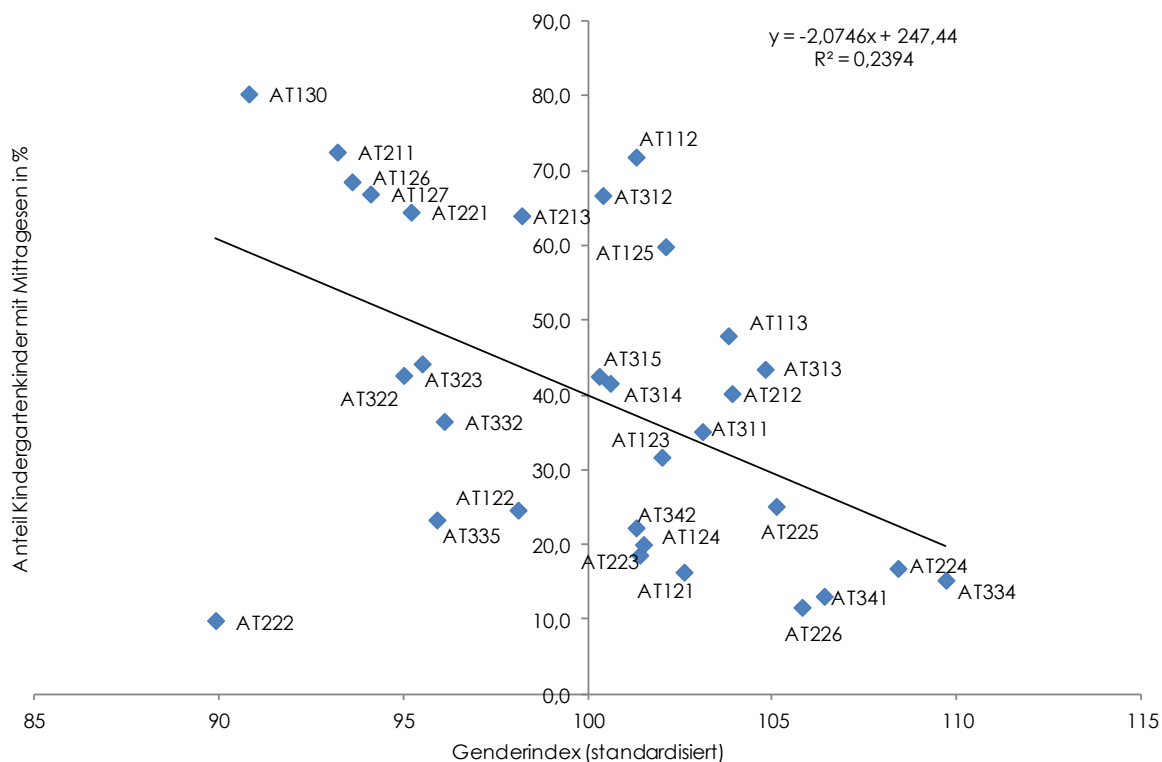


Q: Statistik Austria (2017).

Laut Statistik Austria (2017) erhielten 2016/17 österreichweit 43,2% der 3- bis 5-jährigen Kinder eine mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende („VIF-konforme“) Kinderbetreuung. Weitere 35,7% der außerhäuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder besuchten ganztägige Kinderbetreuungseinrichtungen. Nur noch 5,5% der Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren wurden halbtags betreut. Im Vergleich zum Berichtsjahr 2010/11 sank der Anteil der in Halbtageseinrichtungen betreuten Kinder damit um über zwei Drittel (-12,4 Prozentpunkte; 2010/11: 17,9%).

In den meisten Bundesländern werden Kinder zwischen 3 und 5 Jahren mehrheitlich in einer ganztägigen Betreuungsform oder in einer vollzeitbeschäftigungskonformen Betreuungseinrichtung betreut. Etwas höhere Anteile an Halbtagsformen gibt es in der Steiermark und in Vorarlberg.

Abbildung 4: Genderindex 2017 und Anteil der Kindergartenkinder mit Mittagessen auf NUTS 3-Ebene (2016/17)



Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2016/17, WIFO-Berechnungen, WIFO-Genderindex. — Punkte entsprechen den NUTS 3-Regionen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Hinweise zur tatsächlichen Inanspruchnahme der Kinderbetreuungsinfrastruktur liefern Daten zum Anteil der Kinder, die in der Betreuungseinrichtung ein Mittagessen erhalten. Die Gegenüberstellung des Genderindex mit dem Anteil der Kindergartenkinder, die ein Mittagessen erhalten, lässt erkennen, dass in jenen Regionen, die höhere geschlechtsspezifische Unterschiede als im Österreichdurchschnitt aufweisen, vergleichsweise weniger Kindergartenkinder ein Mittagessen erhalten (Abbildung 4). Dies lässt darauf schließen, dass in diesen Regionen viele Kinder nur am Vormittag den Kindergarten besuchen dürften, die Betreuung am Nachmittag vielfach innerhalb der Familie stattfindet und vorwiegend Frauen ihre Arbeitszeit entsprechend anpassen.

## 6.2 Mobilität

Neben der Verfügbarkeit und Ausgestaltung von Kinderbetreuungseinrichtungen ist die Mobilität eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Teilhabe und determiniert somit gleichfalls die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern in einer Region. Das Angebot und die Attraktivität öffentlicher Verkehrsmittel ebenso wie die Straßenverkehrsgüte und die Verfügbarkeit privater Verkehrsmittel sind relevante Indikatoren, um

Mobilitätsbedürfnisse und Mobilitätsangebote abzubilden. Zudem haben Betreuungsverpflichtungen für andere Personen, wie beispielsweise jene der Eltern gegenüber ihren Kindern, einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das individuelle Mobilitätsverhalten (Tomschy *et al.*, 2016, Knoll *et al.*, 2016).

Tomschy *et al.* (2016) verweisen darauf, dass im Vergleich zu Mitte der 1990er-Jahre sowohl in den zentralen als auch in peripheren Regionen Österreichs (mit Ausnahme von Wien) der Anteil der Haushalte ohne privaten Pkw gesunken ist (von 25% auf 15%). Nunmehr verfügen nicht nur mehr Haushalte über einen privaten Pkw, sondern über mindestens zwei Autos. Der Anteil an Haushalten mit zumindest 2 Pkw hat merklich zugenommen (von rund 30% auf etwas über 40%). Zudem besitzen auch mehr Personen einen Führerschein (von 74% auf 81%), wobei dieser Anstieg fast ausschließlich auf Frauen entfällt (von 63% auf 75%; Männer: 87% auf 88%). Entsprechend ist auch die Verfügbarkeit von privaten Pkws im Haushalt gestiegen. Der Anteil der jederzeit verfügbaren Autos hat von 28% auf 62% zugenommen. Laut Statistik Austria waren im Jahr 2017 4,899 Mio. Pkw zum Verkehr zugelassen. Gemessen an der Bevölkerungszahl<sup>23)</sup> wies das Burgenland mit 659 Pkw je 1.000 EinwohnerInnen den höchsten Motorisierungsgrad aller Bundesländer auf, gefolgt von Niederösterreich (641), Kärnten (632), Oberösterreich (622) sowie der Steiermark (602). Danach folgten mit etwas Abstand Salzburg (557), Vorarlberg (536) und Tirol (532). In der Bundeshauptstadt lag aufgrund der guten öffentlichen Verkehrsverbindungen der Motorisierungsgrad bei 371 Pkw. Österreichweit kamen 555 Pkw auf 1.000 EinwohnerInnen.

Tomschy *et al.* (2016) zufolge wird an Werktagen durchschnittlich fast die Hälfte der Wege mit dem motorisierten Individualverkehr als LenkerIn zurückgelegt, weitere 12% als MitfahrerInnen. Weitere 18% der Wege werden zu Fuß zurückgelegt und 7% mit dem Fahrrad. Der öffentliche Verkehr nimmt einen Anteil von 17% ein. Dieser ist von der vorhandenen Infrastruktur abhängig und ist in gering besiedelten und peripheren Regionen vergleichsweise weniger ausgebaut als in zentraleren Räumen. Abgesehen von Wien, wo der öffentliche Verkehr einen Anteil von 38% einnimmt, variiert dieser in den übrigen Bundesländern zwischen 13% in Niederösterreich und Vorarlberg und 6% in Kärnten.

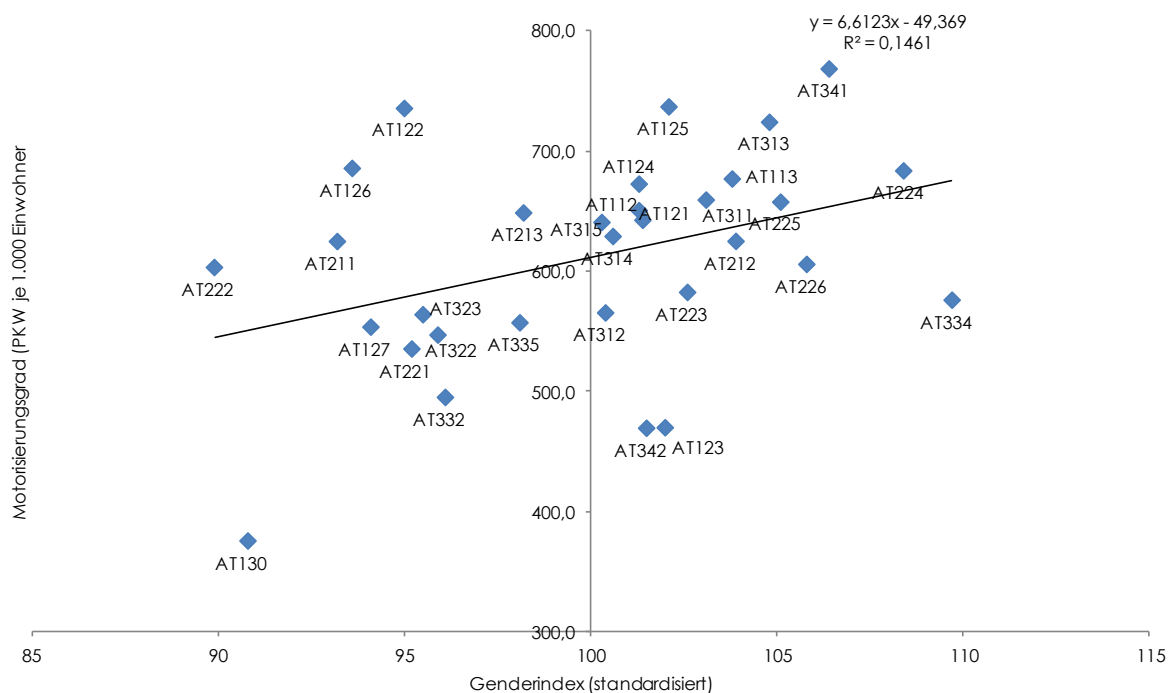
Die Motorisierung ist vorwiegend in Regionen relevant, in denen viele Arbeitskräfte mit vergleichsweise langen Tageswegen leben, da sie regelmäßig zur Arbeit pendeln. Laut Tomschy *et al.* (2016) haben in Niederösterreich und im Burgenland die Pendelbeziehungen in den Großraum Wien einen entscheidenden Einfluss auf die Tageswegelänge. Hohe Tageswegelängen verzeichnet ihnen zufolge auch Kärnten, während dagegen Personen in Oberösterreich und Salzburg pro Tag deutlich kürzere Strecken zurücklegen. Die kürzeste Tageswegelänge weisen aufgrund der konzentrierten Siedlungsform dagegen Wien und Vorarlberg auf. Mitbestimmend für das Mobilitätsverhalten und damit für die Erwerbschancen sind zudem die Straßenverkehrsgüte und die Anbindung an das hochrangige Straßenverkehrsnetz. Aus der Gegenüberstellung des Genderindex 2017 mit dem Motorisierungsgrad lässt sich ableiten, dass insbesondere in

---

<sup>23)</sup> Zum Jahresanfang; Basis: vorläufige Ergebnisse; Gebietsstand 1.1.2018.

Regionen, in denen die geschlechtsspezifischen Unterschiede höher als im Österreichdurchschnitt ausfallen, auch der Motorisierungsgrad tendenziell höher ist (Abbildung 5). Hieraus lässt sich im Umkehrschluss schließen, dass in solchen Regionen insbesondere Personen, die auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind, in den Lebens- und Arbeitsbedingungen benachteiligt sein dürften.

Abbildung 5: Genderindex 2017 und Motorisierungsgrad (2017)



Q: Statistik Austria Kfz-Bestand, Statistik des Bevölkerungsstandes (1.1.2017), WIFO-Genderindex. — Punkte entsprechen den NUTS 3-Regionen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

### 6.3 Teilzeitarbeit

Abgesehen von der Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Faktoren, die auf die individuelle Mobilität einwirken, beeinflusst auch die Ausgestaltung des regionalen Arbeitsmarktes die Lebens- und Arbeitsmarktchancen von Frauen und Männern in einer Region. Die Wirtschaftsstruktur, d. h. das Vorhandensein spezifischer Branchen sowie spezifischer Berufe, spiegelt sich in der Zusammensetzung und Struktur der Beschäftigung wider.

Nachfolgend wird das Hauptaugenmerk auf Faktoren gelegt, die auf einen Teilaspekt der Beschäftigung, die Teilzeitbeschäftigung, abzielen. Die Teilzeitbeschäftigung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich stark auf spezifische Wirtschaftsbereiche und Berufe konzentriert und darüber hinaus besonders häufig von Frauen ausgeübt wird (Sparreboom, 2014). Laut Sparreboom (2014) konzentriert sich die Teilzeitbeschäftigung (sowohl von Frauen als auch von Männern) auf akademische Berufe, Dienstleistungs- und Verkaufsberufe sowie auf Hilfstätigkeiten.

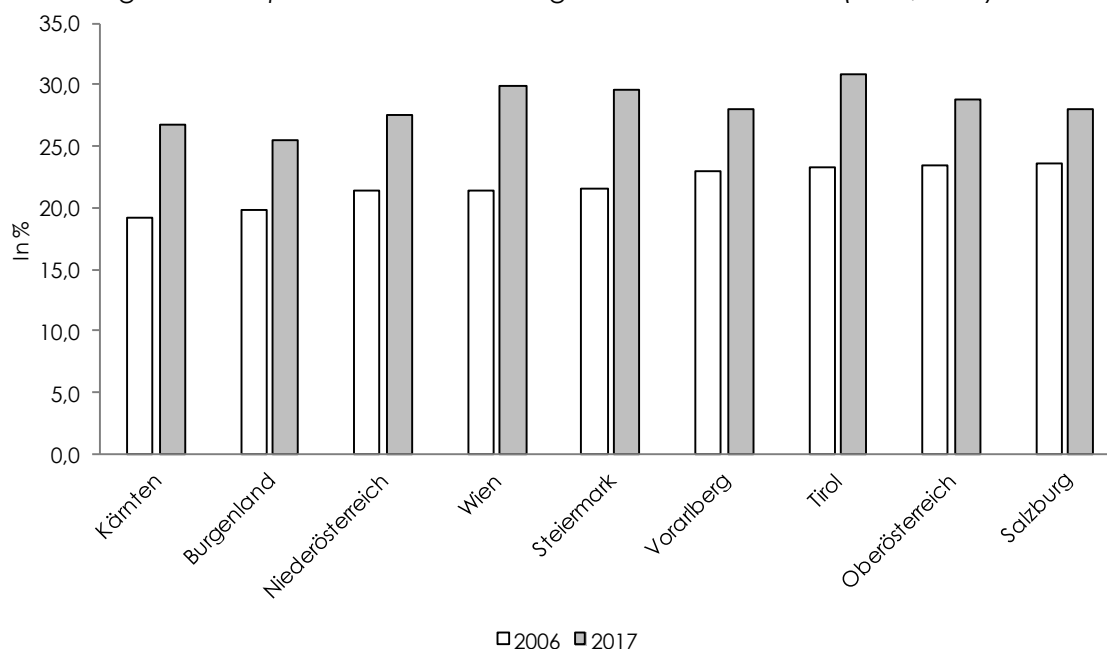


Dies steht auch im Einklang mit den Ausführungen von *Kjeldstad — Nymo*en (2012), die aufzeigen, dass eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung mit der Ausweitung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor, einschließlich der öffentlichen Dienstleistungen, einherging. Für viele dieser Arbeitsplätze ist ihnen zufolge eine flexible Arbeitsgestaltung charakteristisch, insbesondere in Bezug auf die Arbeitszeitgestaltung (z. B. tägliche und wöchentliche Arbeitszeit, benötigte Belegschaft zu unterschiedlichen Zeiten (z. B. Spitzenzeiten, Ausweitung der Öffnungszeiten)).

Abgesehen von der Branchen- und Berufsstruktur beeinflussen auch individuelle Präferenzen und betriebliche Aspekte die Teilzeitbeschäftigung. Das Vorhandensein von Teilzeitarbeitsplätzen hat es vor allem Frauen mit Betreuungspflichten ermöglicht, eine Beschäftigung aufnehmen zu können. Hätte sich dagegen das Arbeitsplatzangebot nur auf Vollzeitarbeitsplätze beschränkt, wäre ihnen der Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt geblieben. Teilzeitarbeit kann aber auch dazu beitragen, Phasen der Aus- und Weiterbildung (teilweise) zu finanzieren.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigung an der Gesamtbeschäftigung und auch ihre Zusammensetzung variiert auf regionaler Ebene in Österreich. Österreichweit erhöhte sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen (gemäß Selbstzuordnung der Befragten und Wohnort) seit 2006 von 22% auf 28,7% (2017). Besonders starke Zuwächse verzeichneten die Stadtregion Wien und die Steiermark. Gab es 2006 die höchsten Anteile in den westlichen Bundesländern (Salzburg gefolgt von Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg), so war 2017 Tirol Spitzenreiter, gefolgt von Wien, der Steiermark und Oberösterreich. In der Ostregion, d. h. in Niederösterreich und im Burgenland, aber auch in Kärnten ist der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen weiterhin vergleichsweise niedrig (Abbildung 6).

Abbildung 6: Teilzeitquoten der Erwerbstätigen nach Bundesland (2006, 2017)

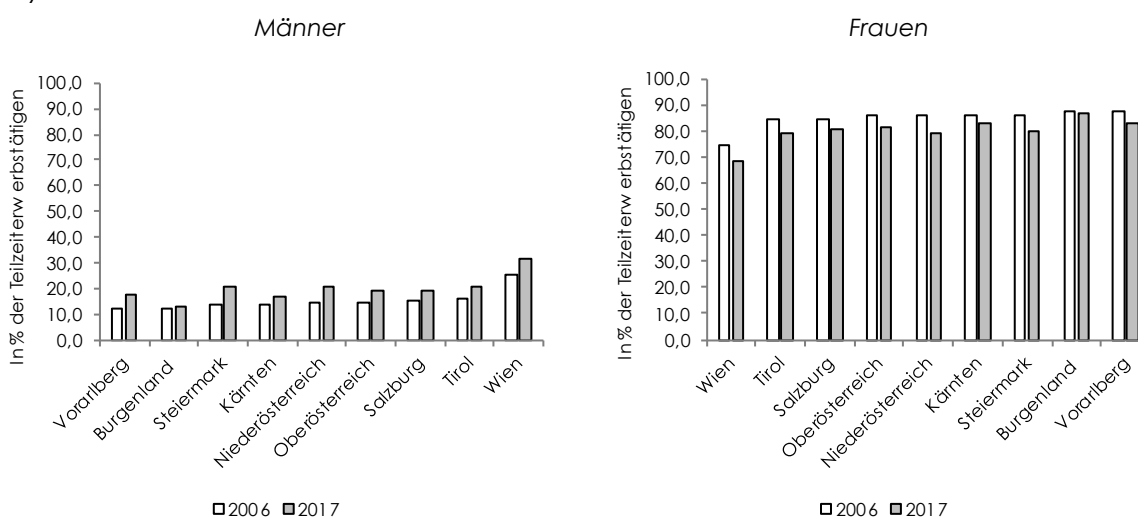


Q: Eurostat (Arbeitskräfteerhebung). Teilzeit nach Selbstzuordnung der Befragten. Reihung aufsteigend nach der Teilzeitquote im Jahr 2006.

Teilzeitarbeit wird überwiegend von Frauen geleistet. Der Frauenanteil an den Teilzeiterwerb­stätigen lag 2017 österreichweit bei 78,2%, und war damit um 5,6 Prozentpunkte niedriger als noch 2006. Dies geht damit einher, dass sich die Teilzeitbeschäftigung der Männer — von einem vergleichsweise niedrigen Niveau ausgehend — merklich erhöhte. Die Teilzeitquote der Frauen stieg um 7,3 Prozentpunkte auf 47,7% (2017), während sich die Teilzeitquote der Männer in diesem Zeitraum fast verdoppelte (von 6,6% auf 11,9%).

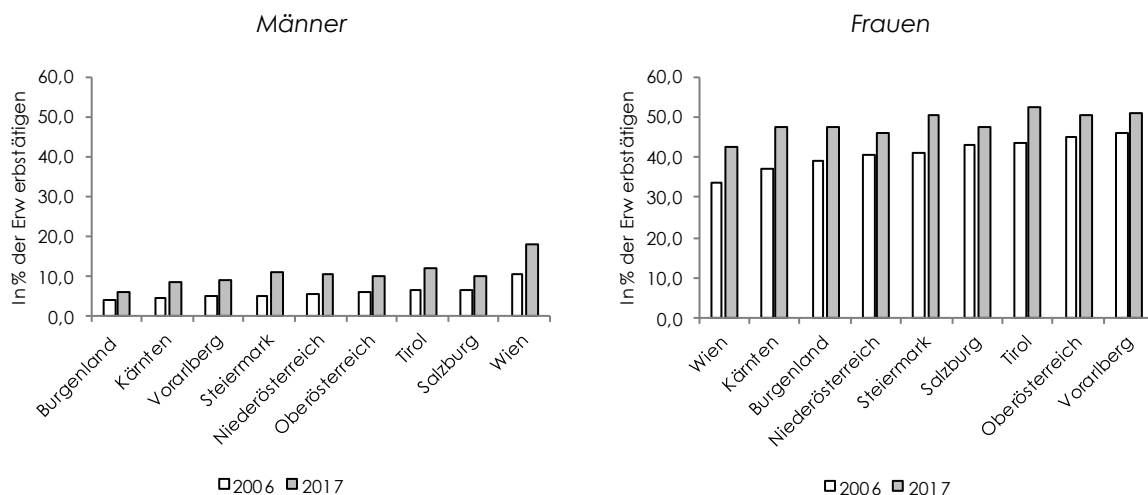
Sofern Männer teilzeitbeschäftigt sind, üben sie laut Statistik-Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung diese entweder in jüngeren Jahren (20 bis 29 Jahren) oftmals in Verbindung mit einer Aus- und Weiterbildung aus, oder aber ab 60 Jahren am Übergang in die Pension. Bei den Frauen dagegen gewinnt die Teilzeitarbeit vor allem ab dem Alter von 30 Jahren an Bedeutung, insbesondere während der Familiengründung, die häufig im Alter zwischen 35 und 44 Jahren ansteht. Bei den Männern weisen Personen mit Lehrabschluss die niedrigste Teilzeitquote auf, bei den Frauen dagegen Akademikerinnen. Auf Branchenebene konzentriert sich die Teilzeitbeschäftigung zu über 80% auf den Dienstleistungsbereich. Innerhalb des Dienstleistungssektors arbeiten im Handel mehr als die Hälfte der Frauen Teilzeit, während Teilzeit bei Männern im Handel nicht überproportional häufig auftritt. Dafür arbeiten Männer vergleichsweise häufiger Teilzeit im Tourismus, in den freiberuflichen Dienstleistungen und im Unterrichtswesen. Im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten sowohl Frauen als auch Männer verhältnismäßig häufig in Teilzeit.

Abbildung 7: Anteil an der Teilzeiterwerb­stätigkeit nach Geschlecht und Bundesland (2006, 2017)



Q: Eurostat (Arbeitskräfteerhebung). Teilzeit nach Selbstuordnung der Befragten. Reihung aufsteigend nach dem Anteil im Jahr 2006.

Abbildung 8: Teilzeitquoten der Erwerbstätigen nach Geschlecht und Bundesland (2006, 2017)



Q: Eurostat (Arbeitskräfteerhebung). Teilzeit nach Selbstzuordnung der Befragten. Reihung aufsteigend nach der Teilzeitquote im Jahr 2006.

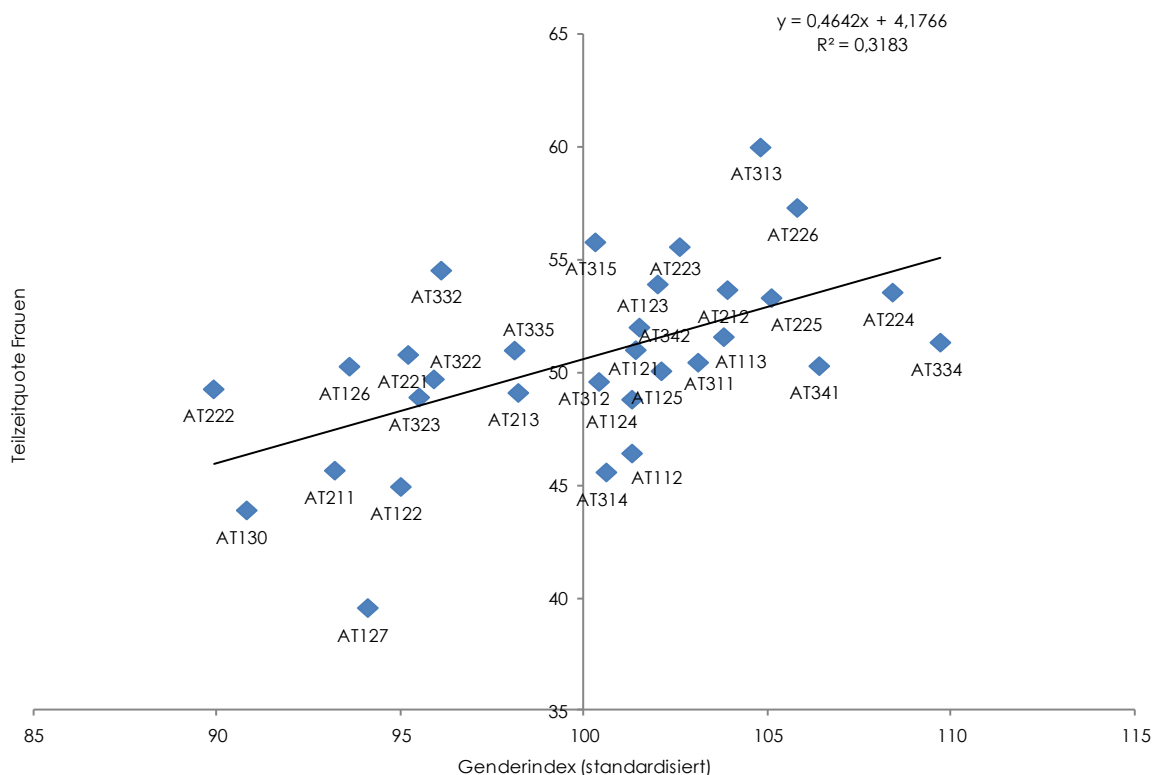
Auf regionaler Ebene unterscheidet sich das Niveau des Frauenanteils an der Teilzeitbeschäftigung insbesondere zwischen der Agglomeration Wien und den übrigen Bundesländern. In Wien arbeiten verhältnismäßig mehr Männer Teilzeit als in den übrigen Bundesländern, was u. a. auf Studierende, die neben dem Studium einige Stunden arbeiten, und die hohe Dienstleistungsorientierung der Beschäftigung in Wien zurückzuführen ist. Der Anteil der teilzeiterwerbstilligen Männer (an allen teilzeiterwerbstilligen Personen) erhöhte sich in Wien seit 2006 um 6,2 Prozentpunkte auf 31,7% (2017), österreichweit belief sich der Anstieg auf +5,6 Prozentpunkte auf 21,8%. Allen Bundesländern ist gemeinsam, dass der Teilzeitbeschäftigungsanteil der Männer seit Mitte der 2000er-Jahre zugenommen hat. Am schwächsten fiel der Zuwachs im Burgenland aus (+0,5 Prozentpunkte auf 12,8%), am stärksten in der Steiermark (+6,7 Prozentpunkte auf 20,3%). Abgesehen von Wien ist der Teilzeitanteil der Männer in Niederösterreich, in der Steiermark und in Tirol am höchsten (Abbildung 7).

Die Teilzeitquote der Männer (gemessen an der gesamten Erwerbstätigkeit nach Geschlecht) ist in Wien (2017: 18,2%) merklich höher als in den übrigen Bundesländern, jene der Frauen dagegen geringer (2017: 42,4%). Am niedrigsten ist die Teilzeitquote der Männer im Burgenland mit 6,1%, aber auch in Kärnten und Vorarlberg liegt die Quote weiter unter 10%. Abgesehen von Wien weisen auch die beiden NUTS 3-Regionen Graz und Innsbruck vergleichsweise hohe Teilzeitquoten der Männer auf. Bei den Frauen dagegen arbeitet schon mindestens die Hälfte in der Steiermark, in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg Teilzeit, in den übrigen Bundesländern (mit Ausnahme von Wien) sind es knapp unter 50% (Abbildung 8).

Die Gegenüberstellung des Genderindex mit der Teilzeitquote (Erwerbstätige, 15-64 Jahre, Teilzeit nach Stundengrenze) nach Geschlecht legt nahe, dass in jenen Regionen, in denen verhältnismäßig wenige Männer bzw. vergleichsweise viele Frauen Teilzeit arbeiten, der Unter-

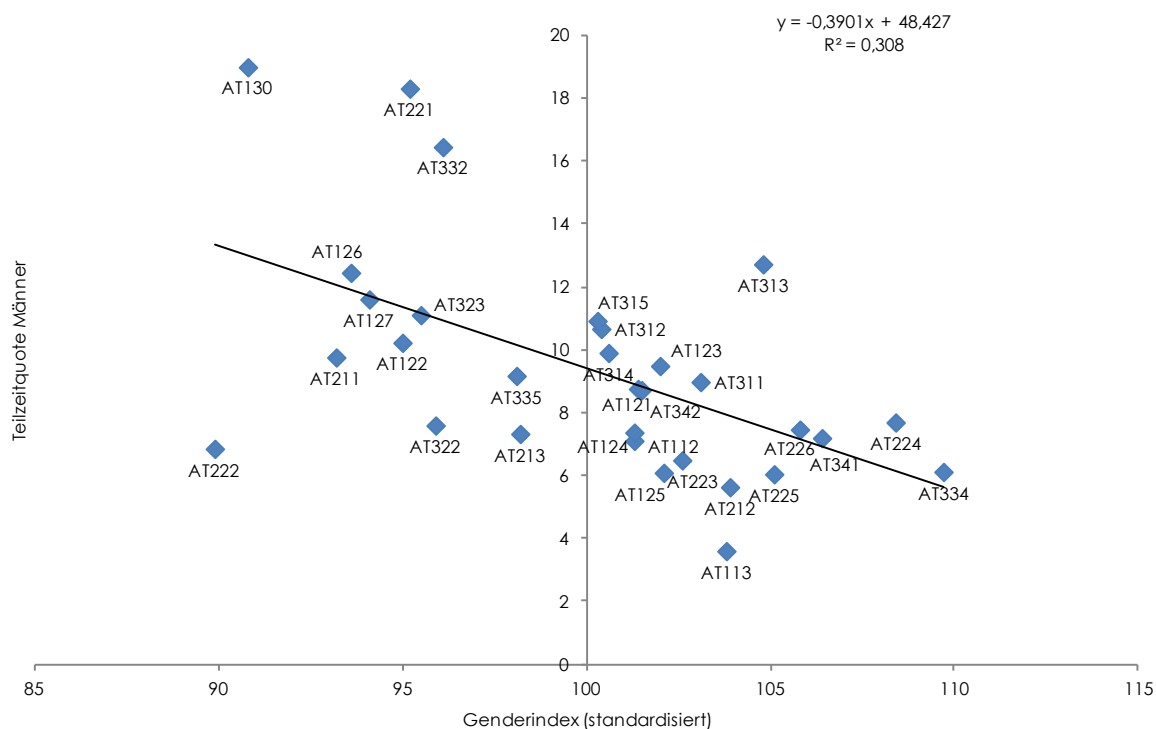
schied zwischen den Geschlechtern etwas höher ausfällt als im Österreich-Durchschnitt (Abbildung 9 und Abbildung 10). Eine geringere geschlechtsspezifische Konzentration der Teilzeitbeschäftigung auf Frauen trägt dagegen dazu bei, dass sich der Geschlechterunterschied reduziert.

Abbildung 9: Genderindex (2017) und Teilzeitquote der erwerbstätigen Frauen



Q: ST.AT. MZ-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen, WIFO-Genderindex. — Punkte entsprechen den NUTS 3-Regionen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Abbildung 10: Genderindex (2017) und Teilzeitquote der erwerbstätigen Männer



Q: ST.AT. MZ-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen, WIFO-Genderindex. — Punkte entsprechen den NUTS 3-Regionen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

#### 6.4 Armutsgefährdung

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen auf regionaler Ebene werden von sozialen Aspekten wie beispielsweise der Betroffenheit von Armut und sozialer Ausgrenzung bzw. von sozialer Ungleichheit oder sozialer Benachteiligung bestimmt. Ebenso tragen die Beschäftigungschancen und die Ausstattung mit Infrastruktur dazu bei (dazu zählt auch die Frequenz öffentlicher Verkehrseinrichtungen). In der Europa-2020-Strategie ist die Rate der Armutsgefährdung ein zentraler Indikator und von der Bundesregierung sind Zielwerte zur Reduktion der Armutsgefährdung beschlossen worden: Bis zum Jahr 2020 soll die Zahl der von Armut bzw. sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen gegenüber dem Ausgangsjahr 2008 um 235.000 gesenkt werden (*Bundeskanzleramt, 2017, Tabelle 1*).

Laut *BMASK (2009)* besteht das höchste Armutsrisiko in Österreich für Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft und MigrantInnen. Aber auch AlleinerzieherInnenhaushalte oder Mehrpersonenhaushalten mit drei und mehr Kindern sind besonders häufig von Armut betroffen, ebenso geringqualifizierte Personen oder auch Haushalte ohne starke Erwerbsintensität. Zudem leben Frauen häufiger allein als Männer und haben daher ein potenziell höheres Armutsrisiko (v.a. alleinlebende Pensionistinnen).

Der Begriff Armutsgefährdung wird sowohl in der allgemeinen wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion als auch in einschlägigen wissenschaftlichen Untersuchungen verwendet. Im Nationalen Reformprogramm wird folgende Definition verwendet (Bundeskanzleramt, 2017; FN 68):

*„Gemäß EU-Definition gelten Personen als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, wenn mindestens eines der drei Kriterien zutrifft: (1) das Haushaltseinkommen liegt unter einer Armutsgefährdungsschwelle von 60% des nationalen äquivalisierten Medianeinkommens; (2) erhebliche materielle Deprivation; (3) Leben in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbstätigkeit.“*

Laut Statistik Austria waren im Jahr 2017 österreichweit rund 1.563.000 Personen bzw. 18,1% der Gesamtbevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet (nach Definition der Europa 2020-Strategie). Darunter subsumierten sich 14,4% der Bevölkerung, die armutsgefährdet<sup>24)</sup> waren, 3,7% waren erheblich materiell depriviert<sup>25)</sup> und 8,3% (der Unter-60-Jährigen) lebten in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität<sup>26)</sup>. Die Armutsgefährdung (nach Sozialleistungen) lag bei 14%. Nach Gemeindegrößenklassen war die Armutsgefährdung in Wien mit 22% am höchsten und in kleineren Gemeinden (mit weniger als 10.000 EinwohnerInnen) mit 11% vergleichsweise am geringsten. Abgesehen von Wien ist die Armutsgefährdung in den Bundesländern in Vorarlberg (18%) und in der Steiermark (16%) überdurchschnittlich hoch, während sie in Oberösterreich (9%) und Niederösterreich (11%) vergleichsweise am niedrigsten ausfällt. Dazwischen liegen Kärnten (12%), Salzburg (13%), Burgenland und Tirol (je 14%).

Es ist zweckmäßig, den Begriff "Armutsgefährdung" im Kontext von Haushalten und der EU-SILC-Erhebung zu verwenden. Damit ist sichergestellt, dass die Maßzahlen konsistent mit dem Nationalen Reformprogramm und somit der Partnerschaftsvereinbarung der ESI-Fonds sind. Eine Schwierigkeit ist allerdings, dass in den EU-SILC-Erhebungen die Fallzahlen aufgrund der Stichprobengröße zu gering sind, um Auswertungen auf Bezirks- oder NUTS-3-Ebene zu ermöglichen. Die EU-SILC-Daten erlauben in regionaler Hinsicht lediglich Auswertungen unterschieden nach urbanen bzw. nicht-urbanen Gebiete. Dieser Grad an Disaggregation ist für viele Fragestellungen, für die eine feinere Gliederung wie z. B. "vorwiegend urban", „integriert“, "vorwiegend ländlich" herangezogen werden soll, nicht ausreichend.

---

<sup>24)</sup> Als armutsgefährdet werden jene Personen bezeichnet, deren äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians liegt. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/soziales/armut\\_und\\_soziale\\_eingliederung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html)

<sup>25)</sup> Als erheblich materiell depriviert gelten Personen in Haushalten, auf die zumindest vier der folgenden neun Merkmale zutreffen: Im Haushalt bestehen (1) Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten; für den Haushalt ist es finanziell nicht möglich (2) unerwartete Ausgaben zu tätigen, (3) einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren, (4) die Wohnung angemessen warm zu halten, (5) jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen; für den Haushalt ist nicht leistbar: (6) ein PKW, (7) eine Waschmaschine, (8) ein Fernsehgerät, (9) weder Telefon noch Handy. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/soziales/armut\\_und\\_soziale\\_eingliederung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html)

<sup>26)</sup> Als Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität werden jene bezeichnet, in denen die Erwerbsintensität der Haushaltsmitglieder im Erwerbsalter (18-59 Jahre, ausgenommen Studierende) weniger als 20% des gesamten Erwerbspotentials beträgt. Dieser Indikator wird nur für Personen unter 60 Jahren ausgewiesen. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/soziales/armut\\_und\\_soziale\\_eingliederung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html)

Es ist daher nötig, einen Index der Armutsgefährdung zu entwickeln, der bestmöglich eine Unterscheidung zwischen Frauen und Männern auf möglichst kleinräumiger Ebene erlaubt. Dieser Index stellt eine Kennziffer dar, die aus einem Bündel von Beobachtungen abgeleitet wird. Die Güte des Indexes kann anhand von EU-SILC-Daten, die als Individualdaten zur Verfügung stehen, gut beurteilt werden.

Folgende Indikatoren sind für die Konstruktion eines solchen Indexes in der engeren Wahl:

- Territoriale Indikatoren
  - Bruttoregionalprodukt
  - Kommunalsteuer der Gemeinden
- Individuelle Indikatoren auf Ebene von Gebietseinheiten (Gemeinde, Bezirk)
  - demographische Indikatoren (z. B. Personen älter als 60 Jahre)
  - Einkommen differenziert nach Geschlecht und Einkommensquellen (z. B. Erwerbseinkommen, Sozial-Transfers)
  - Personen, die den Alleinverdienerabsetzbetrag in Anspruch nehmen
  - Bezieherinnen und Bezieher negativer Einkommenssteuer
  - Anteil von Familien mit mehreren Kindern
  - Auspendlerinnen und Auspendler

Die hier vorgestellten Indikatoren bieten einen ersten Einblick, wie ein Index zur Messung der Armutsgefährdung auf regionaler Ebene ausgestaltet sein könnte. Der in dieser Studie berechnete Genderindex bezieht sich zuallererst auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Soll der Blick dagegen auf die gesamte Bevölkerung gerichtet werden, können Informationen zur Armutsgefährdung zu einer Detailbetrachtung der gesamten Bevölkerung, auch jener im Pensionsalter, beitragen.

## **7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

Der Genderindex stellt ein Instrumentarium dar, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region bzw. in spezifischen Regionstypen unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten zu erfassen. Mittlerweile liegen für einen Zeitraum von über zehn Jahren Resultate vor. In diese Zeitspanne fielen die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise, eine kurze Erholungsphase und die konjunkturell schwachen Jahre 2012 bis 2015. Damit lassen sich Rückschlüsse auf die Lage von Frauen und Männer unter unterschiedlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ziehen.

Die inhaltliche Ausrichtung des Genderindex zielt auf geschlechtsspezifische Merkmale ab. Dieses Instrumentarium ist damit nicht geeignet, um Strukturschwächen in einer Region zu identifizieren, sondern es liefert Hinweise darauf, ob bzw. in welchem Ausmaß Frauen und Männer von derartigen Schwächen betroffen sind. Zudem kann dieses Instrumentarium dazu beitragen, Regionen bzw. Gruppen von Regionen zu identifizieren, in denen sich die geschlechtsspezifische (Un-)Gleichstellung ähnlich gestaltet.

Der vorliegende Genderindex kann zudem bei einem längerfristigen Analysehorizont Anhaltspunkte dafür liefern, ob bzw. in welchem Maße gesetzte Maßnahmen auf regionaler Ebene Einfluss auf die geschlechtsspezifische (Un-)Gleichstellung haben (können). In diesem Sinne kann eine Untersuchung, wie sie hier vorliegt, eine Unterstützung für zielgerichtete Politikmaßnahmen in den Regionen darstellen und die Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern, unter Berücksichtigung der regionalen Rahmenbedingungen, transparenter machen.



## 8 Literatur

- Aufhauser, E., Herzog, S., Hinterleitner, V., Oedl-Wieser, T., Reisinger, E., 2003, Grundlagen für eine „Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung“. Kurzfassung, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Abteilung IV/4, Wien.
- Bericat, E., 2012, The European Gender Equality Index: Conceptual and Analytical Issues, *Social Indicators Research* 108, S. 1-28.
- Biffi, G., Leoni, T., 2006, Handlungsoptionen für eine Erhöhung der Einkommensgerechtigkeit und Chancengleichheit für Frauen in Oberösterreich, WIFO, Wien.
- Blien, U., Koller, M., Schiebel, W., 1991, Indikatoren zur Neubegrenzung der Förderregion, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 24(1).
- Bock-Schappelwein, J., 2015, Genderindex. Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des BMLFUW, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., 2013, Genderindex. Einschätzung der Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des Lebensministeriums, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Mühlberger, U., 2009, Sozialpolitik als Produktivkraft, Studie des WIFO im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Huemer, U., Schappelwein, E., 2018, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt – Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, in: Behrens, D. A., Kreimer, M., Mucke, M., Franz, N.E. (Hrsg.), *Familie – Beruf – Karriere: Daten, Analysen und Instrumente zur Vereinbarkeit*, Springer, Wiesbaden, S.15-42.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Huemer, U., 2017, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich. Aktualisierung 2017, Studie des WIFO im Auftrag des AMS Österreich, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Huemer, U., Schappelwein, E., 2015, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des AMS Österreich, Wien.
- Büchel, F., Battu, H., 2003, The theory of differential overeducation: does it work? *Scottish Journal of Political Economy* 50, S. 1-16.
- Bundeskanzleramt, 2017, Nationales Reformprogramm. Eigenverlag, Wien. Online verfügbar unter: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/nationale-reformprogramme-europa-2020> (abgerufen 30. Mai 2018).
- Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst, 2013, Gender Index 2013 Frauen und Männer in Österreich, Wien.
- Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst, 2016, Frauen und Männer in Österreich. Gender Index 2016, Wien.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2009, Armutsgefährdung in Österreich: EU-SILC 2008, Eingliederungsindikatoren, Sozialpolitische Studienreihe Band 2, Statistik Austria im Auftrag des BMASK, Wien.
- Cramer, E., Kamps, U., 2008, Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik, 2. Auflage, Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Cronbach, L. J., 1951, Coefficient alpha and the internal structure of tests, *Psychometrika*, 16, S. 297-334.
- Dustmann, C., 2005, The Assessment: Gender and the Life Cycle, *Oxford Review of Economic Policy*, 21(3), S. 325-339.
- Eckey, H.-F., Kosfeld, R., Türck, M., 2007, Anmerkungen zur Identifikation von Förderregionen in der "Gemeinschaftsaufgabe", *Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge* 90/07, Universität Kassel.
- ElGE — European Institute for Gender Equality, 2013, Gender Equality Index Report, Eigenverlag, Vilnius.
- ElGE — European Institute for Gender Equality, 2017, Gender Equality Index Report, Eigenverlag, Vilnius.
- Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., 2018, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise, *WIFO-Monatsberichte* 91(3), S. 191-204.
- European Union, 2012, Eurostat regional yearbook 2012, Luxembourg: Publications Office of the European Union.

- Gregoritsch, P., Holl, J., Städtner, K., Wagner-Pinter, M., 2012, Die Arbeitsmarktpositionierung von Frauen und Männern in ausgewählten Branchen 2002 bis 2011, Synthesis Forschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien.
- Grünberger, K., Zulehner, C., 2009, Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich, WIFO-Monatsberichte 81(2), S. 139-150.
- Gude, S., Kernbeiß, G., Lehner, U., Städtner, K., Wagner-Pinter, M., 2011, Gleichstellungswirkung von AMS-Maßnahmen. AMS-Monitoring Österreich 2008/2010, Synthesis Forschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien.
- Harvey, E. B., Blakely, J. H., Tepperman, L., 1990, Toward an index of gender equality. Social Indicators Research 22, S. 299–317.
- Huemer U., Mahringer H., 2013, Arbeitsmarktmonitor 2012: Österreich im EU-Vergleich – günstige Gesamtentwicklung, hartnäckige Schwächen, Sozialpolitik in Diskussion – Band 15, Arbeiterkammer Wien, S. 5-12, Wien.
- Kjeldstad, R., Nymoene, E. H., 2012, Part-time work and gender: Worker versus job explanations, International Labour Review, Vol. 151, No. 1–2, pp. 85–107.
- Knoll B., Fitz B., Schwaninger T., Spreitzer G., Deimel A., 2016, Mobilität von Menschen mit Betreuungsaufgaben - Qualitative Studie (Gender Modul) zur österreichweiten Mobilitätshebung „Österreich unterwegs 2013/2014“, Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien.
- Kopel, M., Engelbrech, G., 2007, Gender-Index – eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, Arbeitspapier 136, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Lasnigg, L., Bock-Schappelwein, J., Stöger, E., 2018, Berufsbildung in Österreich. Strukturanalysen, Formalqualifikationen und Grundkompetenzen, In: Altrichter, H., Hanfstingl, B., Krainer, K., Krainz-Dürr, M., Messner, E., Thonhauser, J. (Hrsg.), Baustellen in der österreichischen Bildungslandschaft. Zum 80. Geburtstag von Peter Posch, Waxmann, Münster – New York, S. 91-112.
- Leitner, A., Wroblewski, A., 2013, Wiener Gleichstellungsmonitor 2013, Studie zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in Wien, Wien.
- Leoni, T., 2006, Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt, WIFO-Monatsberichte, 79(4), S. 315-328.
- Nunnally, J., 1978, Psychometric theory, McGraw-Hill, New York.
- OECD, 2008, Handbook on constructing composite indicators: methodology and user guide, Paris.
- Oedl-Wieser, T., 2003, Chancengleichheit im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Mid Term Evaluierung 2003, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Facts & Features 28.
- Oedl-Wieser, T., 2010, Soziale Vielfalt — Stärke der ländlichen Entwicklung? Analyse und Diskussion am Beispiel „Leader“ in Österreich, In: Pöchtrager, S., Eder, M. (Hrsg.), Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie 2009, Band 19, Heft 1, fscultas.wuv, Wien, S. 31-40.
- Oedl-Wieser, T., 2017, Was ist dran am Exodus der Frauen am Land? Gründe für geschlechterselektive Abwanderung und deren Konsequenzen für ländliche Regionen, FactSheet Nr. 14, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- Oedl-Wieser, T., Gmeiner, P., Machold, I., 2012, Mapping Gender — Analyse geschlechter-disaggregierter Daten im Bereich von ländlichen Regionen in Österreich, Fact Sheet Gender Mapping Nr. 1 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- Permanyer, I., 2010, The measurement of multidimensional gender inequality: Continuing the debate, Social Indicators Research 95, S. 181-198.
- Sinabell, F., Bock-Schappelwein, J., Mayer, C., Kniepert, M., Schmid, E., Schönhart, M., Streicher, G., 2011, Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- Statistics Norway, 2015, Indicators for gender equality in municipalities. <http://www.ssb.no/en/likekom/> download am 8.1.2015.
- Statistics Norway, 2017, Indicators for gender equality in municipalities. <http://www.ssb.no/en/likekom/> download am 25.4.2018.
- Statistics Sweden, Gender equality index. [http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm\\_en/index.asp](http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm_en/index.asp) download am 25.2.2013.

- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2007, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2008, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Statistik Austria, 2017, Kindertagesheimstatistik, Wien.
- Statistik Austria, 2018, Tabellenband EU-SILC 2017: Einkommen, Arbeit, Lebensbedingungen. Eigenverlag, Wien.
- Sparreboom, T., 2014, Gender equality, part-time work and segregation in Europe, *International Labour Review* 153(2), p. 245-268.
- Sugarman, D. B., Straus, M. A., 1988, Indicators of Gender Equality for American States and Regions, *Social Indicators Research* 20(3), S. 229-270.
- Tomschy, R., Herry, M., Sammer, G., Klementsitz, R., Riegler, S., Follmer, R., Gruschwitz, D., Josef F., Gensasz, S., Kirnbauer, R., Spiegel, T., 2016, Österreich unterwegs 2013/2014, Ergebnisbericht zur österreichweiten Mobilitätserhebung „Österreich unterwegs 2013/2014“, im Auftrag von: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Österreichische Bundesbahnen Infrastruktur AG, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Amt der Steiermärkischen Landesregierung und Amt der Tiroler Landesregierung, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien.
- Vöckler, J., 2008, Gender-Index: Bewertung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen, Statistischer Quartalsbericht 4/2008, S. 26-28.
- Wittenberg, R., 1998, Computerunterstützte Datenanalyse, Stuttgart, Lucius & Lucius, 2. Auflage.
- Yllö, K., 1984, The status of women, marital equality, and violence against wives. A contextual analysis, *Journal of Family Issues*, 5(3), S. 307–320.

## 9 Anhang I: Tabellen

Übersicht 9: Klassifikation der Regionen Österreichs

NUTS 3 Code	NUTS 3 Name	EC_UR	EC_URRemote
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT121	Mostviertel-Eisenwurzen	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT122	Niederösterreich-Süd	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT123	St. Pölten	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT124	Waldviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT126	Wiener Umland-Nordteil	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT127	Wiener Umland-Südteil	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT130	Wien	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT211	Klagenfurt-Villach	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT221	Graz	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT222	Liezen	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT312	Linz-Wels	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT314	Steyr-Kirchdorf	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT315	Traunviertel	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT321	Lungau	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT322	Pinzgau-Pongau	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT333	Osttirol	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT341	Bludenz-Bregenzer Wald	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT342	Rheintal-Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions

Q: Bundesanstalt für Bergbauernfragen auf Basis der VZ 2001.

Übersicht 10: Indikatoren 2006 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	0,0	8,9	6,3	23,3	24,4	4,0	3,1	11,3	20,7	15,5	12,1
AT113	Südburgenland	0,4	11,0	10,7	22,6	53,1	0,1	0,4	15,8	3,8	14,5	15,7
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,1	7,7	7,3	21,4	48,9	4,4	0,9	13,0	3,1	17,0	16,2
AT122	Niederösterreich - Süd	0,5	13,9	5,2	21,5	31,9	7,6	2,9	16,4	23,5	14,9	12,9
AT123	Sankt Pölten	1,4	5,9	3,8	25,6	30,0	3,8	6,8	13,2	10,1	14,7	12,5
AT124	Waldviertel	1,8	6,2	11,7	23,8	40,7	0,8	3,8	14,2	11,7	13,7	16,1
AT125	Weinviertel	2,0	8,7	6,9	27,0	25,6	3,1	6,9	11,8	2,3	14,6	13,1
AT126	Wiener Umland - Nordteil	2,4	7,4	4,5	27,4	7,8	5,8	5,4	22,2	9,4	17,3	10,1
AT127	Wiener Umland - Südteil	2,4	11,3	2,0	20,4	10,4	8,9	3,6	17,2	15,4	19,6	9,4
AT130	Wien	0,2	8,4	3,2	16,1	3,1	20,3	0,3	12,8	9,3	13,6	7,5
AT211	Klagenfurt - Villach	1,0	7,8	3,5	20,7	29,6	8,6	2,7	7,4	9,0	14,6	9,6
AT212	Oberkärnten	0,9	14,7	6,1	20,9	48,6	2,4	0,0	7,6	20,1	17,9	13,7
AT213	Unterkärnten	2,2	9,9	4,4	22,9	46,1	1,1	2,7	6,8	14,3	14,5	14,8
AT221	Graz	2,1	6,8	1,9	20,6	23,5	10,9	3,7	12,3	17,8	15,7	9,7
AT222	Liezen	2,1	8,0	11,9	21,5	35,4	11,1	0,1	22,1	20,8	14,6	12,1
AT223	Östliche Obersteiermark	4,3	12,3	6,5	26,8	45,6	8,4	6,1	19,4	41,5	17,9	14,0
AT224	Oststeiermark	1,6	7,2	6,8	23,5	52,0	6,7	8,1	21,2	9,2	16,0	17,2
AT225	West- und Südsteiermark	0,6	8,6	6,2	23,9	48,5	3,4	8,9	23,3	17,8	15,5	16,2
AT226	Westliche Obersteiermark	3,2	11,1	4,2	32,0	48,5	9,3	6,4	19,3	4,1	15,3	16,3
AT311	Innviertel	4,2	11,1	5,4	26,2	47,9	4,4	1,8	11,7	13,1	17,0	15,8
AT312	Linz - Wels	2,9	9,4	5,6	27,9	27,4	7,0	5,1	16,0	31,1	18,5	12,3
AT313	Mühlviertel	0,6	11,3	12,9	29,5	57,8	7,3	0,8	18,6	60,5	19,0	17,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	0,2	7,7	5,6	26,4	45,7	7,9	1,9	16,5	16,4	18,8	14,1
AT315	Traunviertel	0,1	7,8	6,3	26,0	45,5	8,7	3,7	16,3	23,8	18,9	12,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	0,4	10,6	7,4	26,7	33,2	8,0	1,1	8,4	23,8	17,4	11,7
AT323	Salzburg und Umgebung	0,3	8,9	2,7	24,3	17,5	9,6	0,1	14,8	35,5	16,7	9,3
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	4,3	9,6	2,4	25,4	17,9	11,4	3,6	4,5	29,1	16,2	9,4
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	1,4	11,6	7,1	24,8	34,7	8,3	3,0	1,8	54,7	18,3	12,7
AT335	Tiroler Unterland	0,0	9,4	7,2	25,5	34,2	8,1	4,5	7,5	2,3	17,7	11,7
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	1,7	12,1	4,3	27,2	39,2	19,2	1,7	15,4	8,6	21,1	11,4
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	1,7	10,2	4,0	29,0	37,7	7,4	0,5	16,2	15,4	20,2	12,5

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 11: Indikatoren 2008 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	2,8	8,4	6,5	23,4	24,2	3,4	2,7	11,0	37,2	14,4	10,9
AT113	Südburgenland	0,9	9,6	10,2	22,2	49,6	0,6	0,7	15,0	3,0	13,8	13,9
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,1	7,5	5,7	28,8	46,7	6,0	2,0	15,6	11,4	15,9	14,5
AT122	Niederösterreich - Süd	0,8	11,4	6,3	22,5	35,3	5,7	4,5	16,4	25,2	14,1	11,5
AT123	Sankt Pölten	1,0	10,2	2,4	18,4	25,2	0,7	1,5	18,5	5,2	14,4	12,9
AT124	Waldviertel	1,8	8,4	7,6	24,6	36,7	2,6	3,3	15,9	2,3	12,3	14,7
AT125	Weinviertel	1,9	6,2	9,2	33,0	28,6	3,5	7,6	21,7	7,8	13,0	11,5
AT126	Wiener Umland - Nordteil	2,4	6,1	3,1	22,6	11,4	4,3	4,6	22,2	9,8	16,5	9,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	0,0	5,8	1,7	23,1	10,7	6,7	4,8	18,3	17,0	18,6	8,3
AT130	Wien	1,5	8,0	1,5	16,1	3,0	16,1	1,1	14,5	20,0	12,8	6,9
AT211	Klagenfurt - Villach	4,1	9,1	2,5	24,2	26,4	5,7	6,1	9,4	5,8	13,8	8,7
AT212	Oberkärnten	0,1	11,1	5,7	22,3	47,8	3,2	0,0	13,8	43,0	17,8	13,5
AT213	Unterkärnten	3,5	8,7	3,8	22,9	44,3	6,1	6,2	5,7	19,9	13,7	13,6
AT221	Graz	2,7	8,4	2,7	22,9	21,5	13,1	1,8	14,2	12,4	15,3	9,3
AT222	Liezen	0,8	6,2	1,4	22,5	32,0	9,3	0,2	25,1	36,7	14,3	10,4
AT223	Östliche Obersteiermark	0,2	11,7	6,6	26,5	38,5	10,7	2,2	19,0	47,2	17,7	12,2
AT224	Oststeiermark	2,6	9,8	9,6	25,6	51,3	6,5	3,6	17,0	5,0	15,8	14,9
AT225	West- und Südsteiermark	0,5	7,4	5,2	20,6	48,3	4,1	2,6	20,8	24,6	15,3	13,9
AT226	Westliche Obersteiermark	3,1	11,9	3,3	28,6	42,7	9,1	2,0	16,0	0,9	15,4	13,8
AT311	Innviertel	0,6	9,4	8,2	31,2	44,9	7,7	1,3	12,6	27,1	16,8	14,1
AT312	Linz - Wels	0,5	7,6	4,5	27,7	29,3	2,5	2,2	15,0	34,9	18,1	11,6
AT313	Mühlviertel	3,9	8,3	9,8	26,7	57,2	13,2	0,5	17,8	6,5	18,9	16,1
AT314	Steyr - Kirchdorf	0,7	10,6	6,0	27,2	42,9	7,7	0,9	18,1	17,4	18,1	13,8
AT315	Traunviertel	0,4	8,5	7,0	25,0	43,5	11,9	4,3	16,6	19,4	18,5	10,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	0,8	6,4	6,7	25,4	32,4	9,2	1,1	11,7	23,9	17,3	11,1
AT323	Salzburg und Umgebung	0,7	8,8	3,6	25,3	17,6	7,9	2,0	14,5	44,1	15,7	8,1
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	0,3	6,9	2,9	26,6	19,0	9,7	0,5	6,4	10,7	15,7	8,9
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,6	10,4	11,3	26,3	35,8	9,0	7,4	2,8	47,5	18,0	11,6
AT335	Tiroler Unterland	0,2	8,1	5,9	25,9	32,7	8,2	5,3	6,2	2,5	17,3	10,3
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	1,8	10,9	3,2	26,9	43,1	17,4	1,0	12,6	11,6	20,5	11,2
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	1,5	9,9	3,9	28,5	35,3	6,6	2,9	14,9	9,7	19,7	10,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 12: Indikatoren 2010 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	4,2	6,6	2,8	24,7	25,9	8,5	6,1	11,7	41,3	13,6	9,6
AT113	Südburgenland	4,2	12,5	7,4	25,0	49,2	5,8	0,9	11,6	4,9	12,4	14,5
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,6	6,9	5,5	32,9	45,2	8,6	1,0	13,0	6,8	14,6	15,0
AT122	Niederösterreich - Süd	4,4	7,5	3,8	20,9	35,7	9,1	2,8	14,3	24,9	13,4	11,5
AT123	Sankt Pölten	0,6	10,5	4,6	28,7	21,6	10,5	3,6	14,6	14,4	13,5	12,4
AT124	Waldviertel	1,3	9,0	5,1	24,6	36,9	5,2	3,1	14,0	9,5	11,1	13,7
AT125	Weinviertel	5,9	5,8	3,5	24,4	25,4	11,0	1,7	16,4	6,6	11,9	11,5
AT126	Wiener Umland - Nordteil	4,6	7,9	4,4	22,4	8,3	10,4	4,6	17,3	14,8	14,9	9,2
AT127	Wiener Umland - Südteil	3,0	6,0	2,6	21,4	9,4	10,5	3,5	14,7	22,3	17,2	8,4
AT130	Wien	2,0	7,4	2,4	16,8	4,4	16,5	0,9	15,0	17,5	11,1	6,3
AT211	Klagenfurt - Villach	0,3	6,4	2,9	22,8	22,2	9,7	5,5	7,5	9,2	12,7	8,9
AT212	Oberkärnten	2,0	12,4	3,3	24,5	43,0	2,6	6,4	6,3	7,0	16,1	13,6
AT213	Unterkärnten	2,3	10,2	5,1	24,7	42,3	9,3	6,4	7,6	8,3	13,0	13,9
AT221	Graz	1,1	3,9	2,8	25,6	17,7	14,8	3,2	13,8	13,6	13,3	8,7
AT222	Liezen	4,7	10,1	4,8	30,0	29,3	5,8	5,4	4,1	10,4	13,1	11,9
AT223	Östliche Obersteiermark	1,7	7,0	5,8	27,7	33,6	0,6	0,9	14,0	20,2	16,1	13,6
AT224	Oststeiermark	1,9	8,7	7,5	25,5	50,6	11,9	3,8	15,4	10,2	14,7	15,0
AT225	West- und Südsteiermark	1,4	2,9	5,7	26,3	46,0	7,9	1,9	15,2	1,2	13,7	13,9
AT226	Westliche Obersteiermark	2,4	8,9	1,3	32,5	40,8	1,6	3,0	10,9	7,5	14,0	14,7
AT311	Innviertel	2,1	7,6	9,2	30,1	45,9	4,3	1,5	12,4	28,9	16,0	14,7
AT312	Linz - Wels	3,7	8,9	3,4	25,1	25,6	12,1	6,1	16,9	19,3	16,3	11,6
AT313	Mühlviertel	0,1	7,1	8,0	40,0	54,2	2,9	3,4	23,0	8,2	17,8	17,0
AT314	Steyr - Kirchdorf	1,6	9,4	6,1	27,3	39,8	4,0	0,6	18,7	8,5	16,9	13,7
AT315	Traunviertel	0,9	10,5	4,4	31,2	38,0	1,7	2,5	6,5	33,3	17,2	11,9
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	3,6	8,3	4,4	26,6	30,7	5,6	3,3	7,1	19,7	16,2	11,2
AT323	Salzburg und Umgebung	2,0	7,2	0,4	26,9	15,6	14,3	1,0	9,7	20,8	14,9	9,3
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	0,3	5,8	1,2	28,5	15,2	13,9	2,1	6,7	28,3	14,7	8,3
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,1	9,3	9,7	28,5	34,8	5,5	9,3	1,0	10,6	17,4	11,8
AT335	Tiroler Unterland	1,1	7,5	3,0	28,0	30,9	4,5	3,6	5,6	18,9	16,4	10,7
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	0,8	6,1	5,6	31,2	37,9	13,6	1,7	8,3	38,2	15,4	11,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	0,5	9,6	2,1	31,3	31,4	0,3	1,7	13,4	31,8	19,4	11,0

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 13: Indikatoren 2012 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	4,0	5,0	3,8	23,9	25,0	3,7	6,6	10,1	18,2	12,8	9,7
AT113	Südburgenland	2,0	8,3	12,2	30,4	45,9	4,9	3,6	12,7	22,5	11,9	12,2
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,8	5,0	9,3	32,0	44,4	5,1	2,5	9,9	3,6	14,6	13,1
AT122	Niederösterreich - Süd	0,9	9,4	3,6	28,6	35,2	5,6	0,8	14,4	10,9	13,0	9,9
AT123	Sankt Pölten	1,9	4,5	8,3	27,3	23,5	9,0	3,5	10,4	8,2	12,6	11,3
AT124	Waldviertel	4,1	10,5	7,2	25,5	34,9	5,7	0,2	9,3	11,4	11,2	11,8
AT125	Weinviertel	0,6	8,5	4,7	21,6	23,0	9,9	0,5	16,5	5,7	11,3	11,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	1,9	5,5	3,1	25,1	8,7	10,5	6,0	17,9	20,5	14,3	8,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	2,9	7,8	1,7	22,1	9,8	8,0	3,9	15,0	16,6	16,3	7,2
AT130	Wien	3,7	6,8	1,5	18,0	3,3	14,9	0,2	15,1	13,2	10,2	5,5
AT211	Klagenfurt - Villach	3,7	7,2	2,7	24,2	20,8	7,1	6,9	7,7	3,3	12,1	7,8
AT212	Oberkärnten	2,7	9,1	3,5	29,8	41,9	1,0	4,7	7,6	0,6	15,1	13,1
AT213	Unterkärnten	3,2	5,3	4,6	26,3	39,3	0,6	4,4	12,1	8,1	12,2	12,3
AT221	Graz	1,4	8,3	2,2	22,3	19,8	11,7	2,3	15,2	7,5	13,2	7,7
AT222	Liezen	4,0	3,2	1,6	22,3	29,7	5,8	6,0	3,6	20,7	13,1	10,7
AT223	Östliche Obersteiermark	2,5	10,8	1,5	28,5	36,0	5,8	6,6	8,8	24,9	15,8	12,2
AT224	Oststeiermark	3,3	6,4	6,0	27,5	48,2	9,2	3,0	13,9	12,2	14,3	13,7
AT225	West- und Südsteiermark	2,4	9,1	5,0	31,4	43,6	5,9	0,7	15,5	12,8	13,4	12,7
AT226	Westliche Obersteiermark	2,3	11,1	2,4	26,9	36,9	1,5	3,0	11,2	5,1	14,2	13,9
AT311	Innviertel	0,4	9,0	6,1	33,8	45,4	1,1	1,7	12,4	4,4	15,1	13,8
AT312	Linz - Wels	2,2	7,2	3,6	28,0	24,0	8,2	4,2	16,8	24,0	15,5	11,1
AT313	Mühlviertel	2,4	7,0	7,2	32,6	54,1	1,7	1,5	17,1	58,6	17,0	14,8
AT314	Steyr - Kirchdorf	1,8	5,4	2,9	24,6	38,8	0,7	3,9	23,2	1,7	16,6	12,6
AT315	Traunviertel	1,6	6,2	5,3	26,0	37,3	1,1	0,8	5,2	34,6	16,5	10,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	2,8	7,9	2,6	26,9	29,6	2,3	2,3	7,4	0,7	15,4	10,7
AT323	Salzburg und Umgebung	0,7	7,1	1,7	28,1	14,5	12,5	1,8	10,2	30,7	14,3	8,2
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	1,7	7,3	0,9	27,7	15,1	11,8	1,5	8,1	23,8	14,0	7,6
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,1	9,0	4,0	35,4	34,2	6,8	7,7	1,0	6,2	16,7	11,7
AT335	Tiroler Unterland	2,0	7,7	4,2	27,5	29,5	3,6	4,9	3,0	19,0	15,6	9,8
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	2,0	8,3	4,0	26,7	34,8	12,6	0,7	10,4	61,2	18,9	10,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	0,1	7,6	2,0	33,7	31,8	0,4	1,0	13,6	38,9	18,1	10,0

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).



Übersicht 14: Indikatoren 2014 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	2,6	7,9	3,2	23,9	20,6	4,3	6,2	11,9	7,7	12,3	9,3
AT113	Südburgenland	2,5	6,5	4,9	28,9	43,9	6,2	3,3	9,2	3,5	11,6	13,2
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	1,4	8,0	5,2	28,4	43,9	7,8	1,1	8,1	10,3	14,8	13,2
AT122	Niederösterreich - Süd	1,6	8,5	3,4	27,8	34,7	5,2	2,3	11,1	9,0	12,5	10,5
AT123	Sankt Pölten	3,8	6,8	5,7	26,8	22,1	13,7	1,5	9,7	21,7	12,4	11,5
AT124	Waldviertel	0,0	4,6	3,6	23,8	33,2	7,3	2,3	5,9	8,4	10,9	11,9
AT125	Weinviertel	3,9	4,6	8,6	31,8	21,7	11,2	7,9	8,0	10,0	11,5	10,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	4,4	6,8	2,1	27,3	7,5	10,5	5,3	14,2	13,9	13,4	8,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	1,1	3,9	1,9	21,6	10,2	7,8	6,0	10,4	15,4	15,6	7,0
AT130	Wien	3,0	5,2	0,5	17,8	4,6	14,5	2,5	13,4	16,8	9,9	5,6
AT211	Klagenfurt - Villach	6,6	4,7	1,9	27,5	18,5	9,2	5,5	6,7	14,6	12,0	7,2
AT212	Oberkärnten	4,9	5,2	2,2	29,0	40,5	2,8	6,7	6,6	5,6	15,2	12,6
AT213	Unterkärnten	3,7	8,3	4,0	27,2	36,9	5,4	8,1	9,8	2,6	12,2	12,1
AT221	Graz	0,4	4,3	1,8	24,0	15,5	12,9	0,9	14,8	22,3	13,0	7,8
AT222	Liezen	0,2	4,1	3,5	25,0	29,2	4,1	7,6	1,4	7,7	13,0	9,9
AT223	Östliche Obersteiermark	2,1	7,7	3,9	36,0	34,0	1,3	0,6	6,9	14,8	16,0	11,9
AT224	Oststeiermark	3,0	8,9	3,4	32,5	47,5	10,5	1,5	13,2	0,2	14,4	13,3
AT225	West- und Südsteiermark	3,2	6,5	7,3	30,5	41,7	7,2	1,9	13,7	15,0	13,4	12,6
AT226	Westliche Obersteiermark	2,4	5,3	1,7	28,7	36,4	5,5	1,1	8,6	5,1	14,4	13,6
AT311	Innviertel	3,7	7,7	7,5	32,4	46,1	2,0	0,1	11,9	22,5	14,9	13,6
AT312	Linz - Wels	0,6	5,5	4,2	27,3	22,4	9,8	2,0	14,4	13,7	15,0	10,9
AT313	Mühlviertel	1,0	6,1	6,6	41,4	54,3	2,2	0,1	12,6	3,2	17,5	15,1
AT314	Steyr - Kirchdorf	1,7	7,3	3,1	24,3	38,1	0,7	1,7	17,0	8,5	16,4	12,5
AT315	Traunviertel	1,1	5,2	6,8	30,4	36,8	1,8	4,4	5,1	21,8	16,5	10,5
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	4,1	5,5	2,0	29,3	26,3	1,2	4,2	7,8	16,6	15,3	10,2
AT323	Salzburg und Umgebung	0,8	6,6	1,1	28,7	12,8	14,8	2,1	8,0	29,2	13,9	8,2
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	1,4	5,9	3,4	26,8	12,1	12,5	3,7	3,5	16,2	13,0	8,1
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,1	1,8	2,5	36,2	32,6	6,4	4,5	0,4	29,8	16,4	11,3
AT335	Tiroler Unterland	0,1	7,1	2,5	29,6	27,3	3,3	3,4	3,4	6,9	15,5	10,1
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	1,7	8,8	2,5	33,1	31,6	10,0	1,9	11,3	58,2	18,5	9,6
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	0,0	6,9	1,6	31,8	30,1	1,6	1,2	10,8	23,1	17,2	10,3

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 15: Indikatoren 2015 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	3,0	6,5	4,6	26,6	19,5	6,1	10,6	8,5	7,7	12,3	8,9
AT113	Südburgenland	3,4	7,0	6,3	28,4	41,6	6,1	5,0	8,8	1,5	10,6	13,1
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	1,9	8,1	5,2	34,1	42,8	7,6	1,3	10,4	16,9	14,0	12,7
AT122	Niederösterreich - Süd	1,7	8,1	0,8	25,6	32,0	6,8	3,7	10,9	8,9	12,2	9,6
AT123	Sankt Pölten	2,5	2,3	4,4	27,7	19,8	11,2	4,3	8,3	20,7	12,1	10,7
AT124	Waldviertel	3,8	3,1	5,6	23,9	32,6	8,2	2,8	5,9	5,4	10,4	11,3
AT125	Weinviertel	1,0	4,8	5,3	28,7	21,9	9,3	2,8	10,8	7,8	10,9	10,9
AT126	Wiener Umland - Nordteil	0,7	5,6	1,9	21,9	5,9	11,3	5,1	13,0	18,2	13,2	8,4
AT127	Wiener Umland - Südteil	3,0	6,0	2,2	25,5	8,7	8,3	6,3	9,7	11,3	15,3	6,9
AT130	Wien	2,7	6,1	0,3	18,5	5,8	14,9	4,4	12,3	13,1	9,3	5,7
AT211	Klagenfurt - Villach	5,6	6,3	1,4	25,3	16,2	7,8	7,1	7,5	7,2	11,5	7,2
AT212	Oberkärnten	5,0	6,1	4,5	32,4	41,1	1,0	6,7	8,3	5,8	15,3	12,9
AT213	Unterkärnten	5,4	7,4	5,4	29,6	24,5	4,5	4,9	9,3	1,0	11,7	11,8
AT221	Graz	1,3	3,5	2,0	25,7	14,1	14,3	0,4	14,0	15,2	12,8	7,7
AT222	Liezen	0,5	6,9	6,6	28,6	27,7	0,9	10,1	4,6	7,1	12,6	10,0
AT223	Östliche Obersteiermark	0,3	7,3	2,1	34,8	32,2	0,2	1,7	8,4	21,9	15,2	11,5
AT224	Oststeiermark	1,1	7,6	6,4	29,6	45,1	11,5	1,7	12,5	2,7	13,9	13,6
AT225	West- und Südsteiermark	4,0	5,5	2,0	28,2	40,0	6,7	3,7	14,3	6,5	12,9	12,5
AT226	Westliche Obersteiermark	1,0	7,3	7,4	37,4	30,7	7,9	0,8	13,5	5,9	14,0	13,2
AT311	Innviertel	2,8	6,5	4,4	32,9	44,0	4,0	0,7	12,1	12,8	14,6	12,3
AT312	Linz - Wels	0,2	5,9	2,3	29,1	20,3	10,1	0,2	14,9	11,7	14,8	10,3
AT313	Mühlviertel	6,1	7,7	5,5	37,6	51,2	3,5	1,8	10,6	12,3	16,8	14,2
AT314	Steyr - Kirchdorf	4,0	8,4	4,7	27,6	38,5	2,6	2,1	15,8	17,0	15,7	11,8
AT315	Traunviertel	4,0	4,1	5,7	30,2	34,4	1,1	4,1	7,0	14,3	15,7	10,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	4,9	7,6	2,4	29,7	25,2	1,8	3,4	7,6	10,0	15,1	10,0
AT323	Salzburg und Umgebung	3,7	5,0	0,6	28,8	11,9	15,9	3,1	8,4	20,0	13,9	6,7
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	1,9	5,6	4,1	28,4	11,2	12,3	4,5	3,7	14,2	12,8	8,0
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	2,1	7,8	5,7	36,0	32,8	6,3	5,6	0,6	27,7	16,1	10,6
AT335	Tiroler Unterland	1,0	6,1	3,7	29,3	26,2	2,0	5,2	3,9	9,6	15,1	9,8
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	5,1	7,5	2,6	33,2	31,8	6,1	4,0	8,0	29,2	18,2	9,7
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	1,0	7,0	0,8	30,1	28,3	3,8	1,4	11,3	27,6	16,9	9,9

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 16: Indikatoren 2017 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	8,8	6,7	1,9	26,8	18,3	2,8	13,4	9,5	6,5	11,2	8,9
AT113	Südburgenland	2,4	6,3	8,8	33,1	40,3	4,5	4,0	10,5	6,1	10,1	12,0
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	3,9	5,5	2,6	30,1	40,0	7,8	2,3	6,6	13,2	12,9	12,5
AT122	Niederösterreich - Süd	3,5	6,0	1,5	24,0	28,5	3,8	6,3	9,6	8,8	11,0	9,3
AT123	Sankt Pölten	4,4	8,5	2,7	32,5	16,2	9,5	3,3	7,8	13,2	11,4	10,6
AT124	Waldviertel	5,2	5,7	6,5	28,8	29,5	9,3	5,8	5,2	9,7	9,7	10,8
AT125	Weinviertel	3,3	10,1	1,4	30,6	16,5	8,4	6,2	11,3	10,6	10,1	10,7
AT126	Wiener Umland - Nordteil	4,5	4,1	0,5	27,6	2,9	6,2	6,6	12,5	11,4	11,6	7,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	3,9	5,0	2,5	18,8	9,8	6,3	8,9	8,6	11,8	14,0	6,8
AT130	Wien	3,8	6,0	0,8	18,2	7,8	11,9	6,1	11,6	11,4	8,2	5,4
AT211	Klagenfurt - Villach	5,5	5,4	0,8	24,8	17,0	5,1	8,3	8,9	6,2	10,4	7,1
AT212	Oberkärnten	4,7	7,4	1,6	34,1	40,0	2,3	5,7	8,7	4,4	13,9	13,1
AT213	Unterkärnten	7,2	6,1	1,8	29,1	23,5	2,0	5,5	10,8	0,0	11,0	11,6
AT221	Graz	2,8	5,1	2,2	24,8	11,3	10,6	0,1	15,4	14,2	11,8	7,6
AT222	Liezen	0,5	1,7	1,4	29,5	23,3	0,7	9,4	8,6	0,6	12,2	10,6
AT223	Östliche Obersteiermark	2,6	7,0	2,1	35,6	29,9	0,4	2,1	8,7	24,8	14,2	11,8
AT224	Oststeiermark	8,3	4,8	5,1	33,1	42,8	7,4	1,6	11,9	7,2	13,1	14,0
AT225	West- und Südsteiermark	3,7	6,6	4,9	33,6	38,8	4,8	1,7	13,7	10,1	12,0	12,7
AT226	Westliche Obersteiermark	7,7	5,4	2,4	36,9	30,4	3,5	0,4	13,8	14,7	13,0	12,8
AT311	Innviertel	3,5	5,8	4,2	29,5	41,5	1,5	2,7	13,4	11,1	13,6	12,6
AT312	Linz - Wels	1,7	6,9	2,9	27,9	17,2	7,4	0,9	14,9	16,9	13,3	10,4
AT313	Mühlviertel	2,2	4,8	5,5	37,2	49,5	1,2	1,5	9,7	7,2	16,0	13,7
AT314	Steyr - Kirchdorf	2,1	5,9	4,2	24,7	35,9	2,2	1,5	11,4	18,6	14,5	11,8
AT315	Traunviertel	4,4	7,1	1,7	33,7	32,1	1,2	1,7	4,4	18,6	14,3	10,9
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	1,7	5,6	4,3	29,5	24,0	0,5	1,6	4,8	18,3	13,7	10,7
AT323	Salzburg und Umgebung	2,6	5,8	0,8	27,0	8,6	12,0	2,5	7,8	22,6	13,0	6,7
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	4,4	5,9	1,5	29,5	9,0	10,2	5,9	3,7	16,0	11,7	8,1
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	3,6	7,0	5,3	31,7	31,6	8,2	9,5	0,5	37,1	14,6	11,6
AT335	Tiroler Unterland	3,9	6,0	0,5	29,9	24,6	3,7	7,5	5,9	9,2	14,4	10,5
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	5,8	8,8	0,2	30,3	29,5	5,0	9,0	4,1	22,3	17,0	9,5
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	2,2	7,5	1,5	31,1	22,0	3,8	5,1	7,7	21,5	15,8	9,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 17: Indikatoren 2006 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	82,6	95,7	102,0	94,3	88,5	88,7	99,3	92,3	102,1	91,2	95,4
AT113	Südburgenland	87,6	110,3	125,5	91,3	118,9	75,9	82,8	105,0	84,3	83,5	115,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	83,9	87,5	107,2	85,8	114,5	90,1	86,1	97,1	83,6	102,0	118,9
AT122	Niederösterreich - Süd	87,6	130,3	95,9	86,1	96,4	100,9	97,9	106,6	105,2	86,4	99,8
AT123	Sankt Pölten	98,1	74,8	88,6	105,1	94,4	88,0	121,5	97,6	91,0	85,2	97,6
AT124	Waldviertel	103,8	76,8	130,7	96,5	105,9	78,3	103,5	100,4	92,7	78,0	118,3
AT125	Weinviertel	105,4	94,6	104,9	111,0	89,7	85,8	121,5	93,7	82,7	84,3	101,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	110,8	85,2	92,5	112,9	70,9	94,8	113,1	122,8	90,3	104,9	83,9
AT127	Wiener Umland - Südteil	109,7	112,4	79,1	81,3	73,6	105,0	102,3	109,0	96,6	122,0	80,0
AT130	Wien	84,2	91,9	85,4	61,3	65,8	143,2	82,5	96,5	90,1	77,1	68,9
AT211	Klagenfurt - Villach	94,4	87,8	87,2	82,5	94,0	104,0	96,8	81,6	89,8	84,6	81,3
AT212	Oberkärnten	93,2	136,1	100,9	83,3	114,2	83,4	80,8	82,0	101,6	109,0	104,5
AT213	Unterkärnten	107,5	102,4	91,9	92,5	111,5	79,2	96,7	79,7	95,5	83,4	110,7
AT221	Graz	107,2	81,1	78,2	82,2	87,5	111,8	102,6	95,1	99,1	92,3	81,8
AT222	Liezen	107,0	89,4	131,8	86,1	100,1	112,5	81,1	122,6	102,3	84,1	95,6
AT223	Östliche Obersteiermark	132,0	119,1	102,7	110,2	111,1	103,5	117,2	114,9	124,1	109,4	106,0
AT224	Oststeiermark	101,2	83,7	104,5	95,3	117,8	97,9	129,2	120,0	90,1	94,9	124,7
AT225	West- und Südsteiermark	89,3	93,7	101,1	97,1	114,1	86,8	134,0	126,0	99,1	91,2	118,8
AT226	Westliche Obersteiermark	119,1	111,0	90,5	134,3	114,1	106,6	118,7	114,8	84,7	89,9	119,5
AT311	Innviertel	131,2	111,0	97,0	107,5	113,5	90,1	91,2	93,5	94,1	102,3	116,4
AT312	Linz - Wels	116,1	98,9	98,3	115,5	91,7	98,9	111,1	105,4	113,1	113,6	96,6
AT313	Mühlviertel	89,3	112,1	137,3	122,6	124,0	99,8	85,3	112,9	144,2	117,5	124,9
AT314	Steyr - Kirchdorf	84,5	87,3	98,3	108,4	111,1	101,7	92,0	106,8	97,7	115,8	106,8
AT315	Traunviertel	83,2	87,9	102,2	106,5	110,9	104,5	102,4	106,2	105,4	116,5	99,2
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	86,9	107,4	107,7	109,7	97,9	102,1	86,9	84,4	105,4	105,4	93,2
AT323	Salzburg und Umgebung	85,6	95,6	82,6	99,0	81,2	107,5	81,0	102,1	117,7	99,9	79,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	132,8	100,3	81,4	103,8	81,6	113,4	102,1	73,4	111,0	96,7	80,1
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	98,5	114,2	106,2	101,0	99,5	103,3	98,6	65,9	138,0	112,0	98,6
AT335	Tiroler Unterland	82,6	99,1	106,8	104,5	98,9	102,5	107,3	81,7	82,7	107,8	93,2
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	102,5	117,8	91,5	112,0	104,2	139,6	90,8	103,9	89,4	132,8	91,5
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	102,1	104,7	89,9	120,5	102,6	100,2	83,7	106,2	96,6	126,2	97,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 18: Indikatoren 2008 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	117,9	97,1	106,1	93,4	88,7	85,6	99,6	88,6	118,9	87,9	94,6
AT113	Südburgenland	94,6	107,4	125,6	88,2	117,7	75,4	85,5	100,5	83,4	84,0	114,3
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	83,4	89,1	101,7	116,6	114,4	95,0	94,6	102,3	92,0	98,8	118,1
AT122	Niederösterreich - Süd	92,9	122,7	104,8	89,3	101,3	94,0	112,2	104,7	106,4	86,1	98,7
AT123	Sankt Pölten	94,7	112,2	83,4	71,5	89,8	75,7	90,6	111,1	85,7	88,0	107,6
AT124	Waldviertel	105,0	96,5	111,6	98,5	102,9	82,5	103,4	103,3	82,6	73,4	119,5
AT125	Weinviertel	106,0	78,1	120,6	134,8	93,7	85,9	133,6	120,5	88,4	78,3	98,7
AT126	Wiener Umland - Nordteil	112,3	77,1	87,2	89,6	74,1	88,9	112,3	122,0	90,4	102,7	86,5
AT127	Wiener Umland - Südteil	83,2	74,7	79,6	92,2	73,3	97,6	114,3	110,3	97,9	117,4	78,1
AT130	Wien	101,9	93,5	78,8	61,7	64,4	131,8	87,8	99,1	101,0	76,6	68,6
AT211	Klagenfurt - Villach	133,7	103,0	84,3	96,6	91,2	94,1	123,1	83,7	86,3	83,9	80,2
AT212	Oberkärnten	84,6	119,9	101,5	88,3	115,6	84,9	80,4	97,0	124,9	111,8	111,4
AT213	Unterkärnten	126,8	99,7	91,3	91,3	111,6	95,3	124,1	72,9	100,9	83,1	112,4
AT221	Graz	116,4	96,5	85,2	91,2	85,6	120,7	92,7	98,0	93,1	94,3	84,4
AT222	Liezen	93,1	77,9	78,3	89,4	97,6	107,0	81,6	130,7	118,3	87,5	91,5
AT223	Östliche Obersteiermark	84,9	125,2	106,5	106,9	105,0	112,0	95,6	112,5	129,3	110,9	103,2
AT224	Oststeiermark	115,7	108,9	122,4	102,6	119,7	96,8	105,3	106,5	85,4	97,9	120,5
AT225	West- und Südsteiermark	88,5	87,9	98,8	80,9	116,1	88,2	98,8	117,8	105,8	94,5	114,0
AT226	Westliche Obersteiermark	121,0	127,3	88,6	115,8	109,8	106,4	94,6	103,5	81,2	95,1	113,7
AT311	Innviertel	90,1	105,2	115,0	127,0	112,3	101,1	89,1	93,4	108,3	104,9	115,2
AT312	Linz - Wels	89,1	90,3	95,2	111,9	94,5	82,3	95,6	100,5	116,5	113,7	99,2
AT313	Mühlviertel	131,8	95,6	123,9	107,8	126,3	121,3	83,5	108,9	87,0	119,2	128,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	91,7	115,5	103,3	109,7	110,0	101,4	86,5	109,8	98,3	113,7	113,4
AT315	Traunviertel	87,4	97,8	108,6	100,4	110,7	116,4	110,6	105,4	100,3	116,7	94,1
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	92,5	79,9	106,9	101,9	98,0	106,8	88,1	90,6	105,1	108,2	95,9
AT323	Salzburg und Umgebung	91,4	100,0	90,3	101,6	81,1	102,1	94,4	99,1	126,0	97,2	76,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	86,9	84,4	86,5	107,1	82,7	108,4	83,9	75,0	91,3	97,3	81,9
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	90,3	113,8	132,0	105,8	102,0	106,0	132,6	64,1	129,6	113,0	99,1
AT335	Tiroler Unterland	85,6	94,3	102,7	104,0	98,4	102,9	117,5	74,3	82,8	108,4	90,9
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	105,3	118,5	87,8	108,5	110,2	136,4	87,6	93,5	92,3	130,7	96,5
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	101,2	109,9	91,5	115,3	101,4	97,1	100,6	100,4	90,4	124,7	93,1

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 19: Indikatoren 2010 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	119,7	90,4	89,0	92,2	93,1	102,2	119,9	99,5	135,7	91,3	86,2
AT113	Südburgenland	119,4	131,1	119,3	93,3	119,9	93,2	82,8	99,2	83,0	82,4	115,5
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	85,4	92,0	106,7	120,4	115,4	102,5	84,0	103,8	85,8	98,1	118,9
AT122	Niederösterreich - Süd	121,9	96,8	95,8	79,0	104,4	104,2	96,6	107,6	112,0	89,5	97,9
AT123	Sankt Pölten	85,9	117,7	100,6	105,9	88,2	109,0	102,6	108,7	96,6	90,2	103,3
AT124	Waldviertel	92,1	106,9	104,2	91,7	105,8	91,3	98,8	106,6	89,7	72,7	111,1
AT125	Weinviertel	136,1	84,4	93,4	91,1	92,6	110,5	88,9	114,1	85,4	78,8	97,7
AT126	Wiener Umland - Nordteil	123,1	99,6	99,3	84,4	72,9	108,5	109,2	117,0	97,3	100,5	83,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	108,2	86,2	87,3	81,0	74,2	108,7	101,2	108,8	108,1	117,3	79,1
AT130	Wien	98,8	95,8	86,4	64,9	68,4	128,7	83,2	110,0	101,1	73,1	66,4
AT211	Klagenfurt - Villach	83,0	88,7	89,4	85,5	88,9	106,4	115,8	86,5	89,2	84,5	81,8
AT212	Oberkärnten	98,5	130,3	92,2	91,4	112,8	82,7	122,5	82,8	86,0	109,6	110,4
AT213	Unterkärnten	101,5	115,1	104,0	92,2	112,0	105,0	122,1	86,9	87,9	86,8	111,9
AT221	Graz	90,7	71,2	88,6	95,1	83,8	123,0	99,5	106,1	95,5	89,3	81,1
AT222	Liezen	124,8	114,3	102,4	110,3	97,0	93,3	115,4	76,0	90,9	87,4	100,3
AT223	Östliche Obersteiermark	95,8	93,4	108,6	102,6	102,0	75,8	83,2	106,9	105,1	109,3	110,1
AT224	Oststeiermark	98,5	104,6	120,0	94,9	121,5	113,7	103,8	111,3	90,6	99,5	118,5
AT225	West- und Südsteiermark	93,3	64,6	108,0	97,7	116,2	100,3	90,0	110,6	77,6	92,0	112,2
AT226	Westliche Obersteiermark	102,8	106,6	79,2	119,0	110,3	79,2	98,1	97,1	86,7	94,2	116,8
AT311	Innviertel	99,8	97,4	131,5	110,8	116,1	88,2	87,6	101,8	117,7	108,4	116,7
AT312	Linz - Wels	115,0	106,4	93,0	93,6	92,8	114,2	120,3	115,7	103,8	111,1	98,6
AT313	Mühlviertel	80,8	93,7	123,5	144,9	125,7	83,5	100,9	134,6	87,7	122,1	130,5
AT314	Steyr - Kirchdorf	95,5	110,0	110,8	101,0	109,2	87,4	80,7	121,3	88,1	115,1	111,2
AT315	Traunviertel	88,5	117,1	99,5	114,7	107,1	79,6	94,5	83,6	124,1	117,4	99,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	114,4	101,8	99,2	98,9	98,7	92,5	100,4	85,5	104,3	110,4	96,1
AT323	Salzburg und Umgebung	99,3	94,4	73,3	99,8	81,3	121,6	83,5	93,3	106,0	100,5	84,6
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	83,2	85,0	78,0	105,2	80,8	120,1	91,2	84,0	116,8	99,6	78,4
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	81,1	109,1	134,4	105,3	103,4	92,1	142,8	66,3	91,1	119,1	99,7
AT335	Tiroler Unterland	90,6	96,7	90,4	103,6	98,9	88,8	102,4	80,7	103,2	111,5	92,6
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	87,8	87,1	107,6	114,6	106,9	119,0	88,9	89,1	131,2	104,6	94,6
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	84,7	111,5	84,2	114,9	99,5	74,9	88,9	105,0	121,9	133,7	94,4

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 20: Indikatoren 2012 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	124,0	80,0	97,9	87,3	92,9	91,5	123,6	95,8	101,1	88,6	92,4
AT113	Südburgenland	98,0	106,9	146,8	111,7	118,0	95,8	103,1	104,0	105,4	82,6	108,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	82,2	80,0	129,9	118,0	116,1	96,4	95,4	95,2	86,7	101,4	114,8
AT122	Niederösterreich - Süd	83,7	115,7	96,6	105,1	105,1	98,2	84,0	109,3	93,9	90,2	94,0
AT123	Sankt Pölten	96,7	76,5	123,7	100,0	91,1	110,4	102,2	96,7	91,2	87,3	102,9
AT124	Waldviertel	125,8	123,8	117,7	93,5	104,7	98,8	79,8	93,3	94,4	77,5	106,3
AT125	Weinviertel	80,3	108,6	102,8	78,5	90,4	113,7	82,4	115,5	88,8	78,3	100,9
AT126	Wiener Umland - Nordteil	96,9	84,0	93,9	92,0	73,3	115,9	119,3	119,9	103,3	99,3	85,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	110,5	102,4	85,6	80,7	74,6	106,9	105,2	110,9	99,5	114,2	76,0
AT130	Wien	119,9	94,8	84,4	64,9	66,9	131,6	80,3	111,2	96,2	69,9	65,0
AT211	Klagenfurt - Villach	120,0	98,0	91,6	88,6	87,9	103,7	125,4	88,5	86,4	83,6	80,2
AT212	Oberkärnten	107,6	113,0	96,0	109,5	113,2	81,9	110,3	88,0	83,8	105,5	115,1
AT213	Unterkärnten	114,0	82,4	102,6	96,5	110,0	80,4	108,5	101,9	91,1	84,6	110,0
AT221	Graz	91,0	107,0	88,8	81,2	86,7	120,2	94,6	111,5	90,5	91,4	79,5
AT222	Liezen	124,0	66,1	84,8	81,4	98,5	98,8	119,4	75,6	103,6	91,1	99,3
AT223	Östliche Obersteiermark	105,1	126,2	84,4	104,6	106,0	99,0	123,3	91,8	107,7	110,3	109,2
AT224	Oststeiermark	115,5	91,9	110,8	101,0	120,8	111,1	99,0	107,7	95,2	99,2	119,2
AT225	West- und Südsteiermark	103,7	113,2	105,0	115,6	115,3	99,5	83,2	112,5	95,7	93,3	112,2
AT226	Westliche Obersteiermark	102,6	128,8	89,7	98,7	107,1	83,5	99,2	99,0	88,2	98,6	120,6
AT311	Innviertel	77,3	111,8	111,2	124,8	117,4	81,9	90,3	102,9	87,4	105,2	120,0
AT312	Linz - Wels	100,7	98,2	96,8	102,7	91,6	107,6	107,3	116,6	106,8	108,4	101,8
AT313	Mühlviertel	103,6	96,4	117,3	120,4	127,8	84,4	88,7	117,6	141,0	118,8	126,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	95,3	83,8	92,8	90,1	109,5	80,8	105,3	136,3	84,8	116,1	111,6
AT315	Traunviertel	93,1	89,8	106,4	95,3	107,7	82,0	84,4	80,6	117,3	115,3	100,0
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	108,5	103,7	90,8	98,6	98,4	86,3	94,4	87,4	83,9	107,7	98,9
AT323	Salzburg und Umgebung	80,8	97,0	85,4	103,3	80,2	123,0	91,2	96,1	113,5	99,7	82,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	94,5	98,5	81,1	101,5	81,0	120,4	88,7	89,6	106,6	97,5	78,6
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	74,1	111,9	98,7	130,9	104,0	102,7	130,7	67,5	89,3	116,6	106,0
AT335	Tiroler Unterland	98,7	101,8	100,3	101,1	98,2	91,0	111,7	73,6	101,9	108,8	93,0
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	97,8	106,7	98,8	98,1	104,6	123,3	83,8	96,7	143,5	132,7	94,8
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	74,2	100,8	87,6	124,4	101,0	79,4	85,3	106,8	121,5	126,5	94,6

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 21: Indikatoren 2014 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	103,7	115,4	96,9	84,3	89,5	90,9	118,7	109,5	90,6	87,0	90,7
AT113	Südburgenland	103,3	102,9	109,1	100,8	117,0	97,7	99,9	99,3	85,0	81,7	116,4
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	93,5	115,8	111,7	98,9	117,1	103,1	86,1	95,4	94,2	104,4	116,7
AT122	Niederösterreich - Süd	94,9	120,8	98,2	96,9	106,2	94,1	93,7	106,5	92,5	88,0	98,3
AT123	Sankt Pölten	115,0	105,4	114,8	93,7	91,4	123,8	88,7	101,3	109,5	87,5	104,9
AT124	Waldviertel	80,9	85,7	99,8	84,0	104,4	101,5	93,5	87,2	91,5	76,9	107,7
AT125	Weinviertel	116,0	85,6	136,6	110,2	90,9	115,0	129,1	95,0	93,8	81,2	95,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	120,0	105,2	88,7	95,5	74,0	112,5	112,8	118,0	99,0	94,2	85,8
AT127	Wiener Umland - Südteil	90,1	79,6	87,4	76,8	77,2	103,1	117,2	103,8	101,0	110,3	75,4
AT130	Wien	107,1	91,3	77,4	64,3	70,7	126,5	95,3	115,0	102,8	69,4	66,4
AT211	Klagenfurt - Villach	139,9	86,2	87,3	96,1	87,1	107,9	113,8	90,1	100,0	84,3	77,1
AT212	Oberkärnten	124,9	90,7	89,8	101,0	113,1	85,6	121,4	90,0	87,9	107,3	112,5
AT213	Unterkärnten	113,7	118,8	102,6	95,0	108,8	94,7	130,6	101,6	83,7	86,2	109,1
AT221	Graz	83,7	82,5	86,5	84,6	83,6	120,9	85,1	120,2	110,3	92,0	80,8
AT222	Liezen	82,4	81,2	98,8	87,9	99,7	90,4	127,6	70,7	90,7	91,7	94,9
AT223	Östliche Obersteiermark	99,0	113,7	101,8	123,7	105,4	80,7	83,1	90,8	100,2	113,0	107,6
AT224	Oststeiermark	107,9	124,4	98,0	112,5	121,3	112,5	88,7	114,3	80,6	101,7	117,2
AT225	West- und Südsteiermark	108,9	102,8	126,8	105,7	114,5	101,0	91,2	116,2	100,5	94,8	112,7
AT226	Westliche Obersteiermark	102,4	92,3	85,9	100,1	108,2	95,3	86,5	97,2	87,1	101,7	119,0
AT311	Innviertel	113,3	113,5	128,2	111,9	119,7	82,9	79,8	109,6	110,5	105,4	118,9
AT312	Linz - Wels	85,8	94,1	104,0	95,6	91,7	110,1	92,2	118,5	98,8	106,1	101,2
AT313	Mühlviertel	89,2	98,9	122,0	141,5	129,4	83,6	79,7	111,9	84,5	123,8	129,2
AT314	Steyr - Kirchdorf	96,1	109,8	96,2	85,7	110,2	78,4	90,2	128,4	91,7	115,9	111,7
AT315	Traunviertel	90,2	90,5	123,5	105,6	108,6	82,3	107,4	84,4	109,6	116,6	98,7
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	117,0	93,7	87,8	102,0	96,3	80,1	105,6	94,3	102,6	108,5	96,3
AT323	Salzburg und Umgebung	88,1	103,5	81,1	99,9	80,3	127,4	92,4	95,1	119,6	98,5	83,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	93,2	97,6	98,3	93,9	79,5	119,5	102,9	78,5	102,1	91,9	82,5
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	81,5	60,1	92,0	124,4	103,8	98,4	107,6	66,9	120,3	116,3	103,6
AT335	Tiroler Unterland	81,8	107,8	91,9	102,8	97,4	87,6	101,0	77,8	89,6	109,9	96,1
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	95,9	123,7	92,1	114,4	102,5	110,8	91,4	107,1	158,6	131,4	92,8
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	80,8	106,4	85,0	110,3	100,7	81,6	86,8	105,5	111,4	122,1	97,3

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).



Übersicht 22: Indikatoren 2015 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	102,4	101,8	105,8	90,9	90,0	97,1	139,9	95,7	90,1	89,8	89,8
AT113	Südburgenland	105,7	107,3	118,7	97,3	116,9	97,3	106,8	97,0	77,8	77,5	118,2
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	93,0	118,4	110,7	117,2	118,5	102,4	85,2	103,8	108,5	101,8	115,3
AT122	Niederösterreich - Süd	91,3	117,9	78,3	87,4	105,3	99,8	99,1	106,0	92,6	89,3	94,7
AT123	Sankt Pölten	98,2	61,2	104,7	94,7	90,4	114,9	102,6	95,0	116,1	88,3	102,0
AT124	Waldviertel	109,1	68,4	113,4	81,3	106,0	104,3	94,1	84,6	85,7	76,6	106,2
AT125	Weinviertel	85,4	85,6	111,1	98,3	93,0	108,4	94,1	105,4	90,3	79,9	103,3
AT126	Wiener Umland - Nordteil	82,1	93,0	86,2	74,3	73,5	115,0	107,1	114,9	111,1	96,0	86,3
AT127	Wiener Umland - Südteil	102,5	97,0	88,4	87,1	76,9	104,8	114,4	100,7	97,4	110,8	75,9
AT130	Wien	99,8	97,8	74,0	62,3	73,3	127,7	103,0	111,8	100,9	68,6	67,9
AT211	Klagenfurt - Villach	124,3	100,3	82,7	86,3	86,0	103,0	118,9	91,2	89,3	83,8	77,8
AT212	Oberkärnten	119,9	97,8	105,2	111,1	116,4	79,5	116,5	94,9	86,4	111,0	117,3
AT213	Unterkärnten	123,2	111,5	112,2	101,3	96,2	91,7	105,9	98,9	76,7	85,8	109,7
AT221	Graz	87,4	72,6	87,1	87,5	83,4	125,6	79,8	119,1	105,1	93,6	81,5
AT222	Liezen	80,3	106,0	121,1	97,9	100,1	79,1	136,8	79,3	88,9	91,6	97,4
AT223	Östliche Obersteiermark	78,9	110,1	88,0	119,8	105,5	76,7	87,2	95,2	118,6	110,2	107,4
AT224	Oststeiermark	86,3	113,0	119,4	101,4	121,3	115,7	87,4	112,5	80,2	101,2	121,8
AT225	West- und Südsteiermark	110,5	92,0	87,1	96,5	115,0	99,5	99,2	120,2	87,7	94,2	114,1
AT226	Westliche Obersteiermark	85,3	109,8	126,8	128,9	103,6	103,4	81,9	116,9	86,6	101,6	118,9
AT311	Innviertel	100,3	102,4	104,6	112,8	119,9	90,1	81,2	110,8	100,3	106,3	112,7
AT312	Linz - Wels	78,2	96,6	89,1	99,5	91,0	111,1	78,8	122,9	98,1	107,2	99,0
AT313	Mühlviertel	129,4	114,1	112,8	129,4	128,7	88,3	88,0	104,5	99,4	121,6	125,6
AT314	Steyr - Kirchdorf	110,7	120,9	106,5	94,4	113,2	85,2	89,7	126,6	108,7	114,0	109,5
AT315	Traunviertel	111,0	78,7	114,0	103,4	108,2	80,0	101,2	89,3	103,4	113,8	102,7
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	118,6	112,8	89,7	101,8	97,0	82,4	97,3	92,1	94,7	109,9	97,5
AT323	Salzburg und Umgebung	108,4	87,1	76,5	98,7	80,8	131,0	95,6	95,1	114,8	101,5	74,8
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	92,4	93,5	102,6	97,1	79,9	118,7	103,6	75,3	103,2	93,4	83,6
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	94,2	114,6	114,4	123,9	106,2	97,7	110,5	62,4	130,2	116,7	101,5
AT335	Tiroler Unterland	85,1	98,0	99,6	100,2	98,1	83,1	107,9	76,3	94,0	109,7	96,0
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	120,3	112,5	91,0	114,1	105,0	97,2	100,7	93,7	133,1	131,8	95,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	85,4	107,4	78,3	103,1	100,8	89,2	85,7	107,6	129,9	122,5	96,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 23: Indikatoren 2017(NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	136,4	105,8	93,8	91,2	91,1	89,3	139,2	101,8	87,1	89,0	90,2
AT113	Südburgenland	87,8	101,2	145,4	112,1	118,2	96,5	96,4	105,7	86,4	80,7	110,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	99,0	93,1	99,1	102,1	117,8	110,6	88,8	89,6	100,3	101,2	114,1
AT122	Niederösterreich - Süd	95,8	98,5	91,3	81,7	103,6	93,6	107,1	102,2	91,6	87,5	92,5
AT123	Sankt Pölten	102,8	123,6	99,8	110,1	88,5	117,8	93,5	94,5	100,3	90,2	101,3
AT124	Waldviertel	109,3	95,3	128,0	97,8	104,9	117,0	104,9	83,6	93,5	77,4	102,7
AT125	Weinviertel	94,5	139,6	90,5	103,6	88,9	113,1	106,4	109,1	95,3	80,2	102,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	103,8	79,8	83,8	93,6	72,1	103,9	108,4	114,3	96,8	91,7	81,8
AT127	Wiener Umland - Südteil	99,0	88,2	98,4	64,5	80,5	104,4	119,0	97,9	97,6	109,5	76,0
AT130	Wien	98,4	98,9	85,7	62,4	78,1	128,3	106,2	110,6	96,8	66,4	66,6
AT211	Klagenfurt - Villach	111,2	92,0	85,7	84,6	89,5	99,3	116,1	99,3	86,6	83,0	77,7
AT212	Oberkärnten	105,0	112,5	92,0	115,5	117,8	87,2	104,1	98,4	83,0	109,2	118,2
AT213	Unterkärnten	124,0	100,0	93,5	98,7	97,5	85,9	103,6	107,2	74,5	87,2	108,4
AT221	Graz	90,7	89,6	95,8	84,5	82,4	122,7	78,8	126,4	102,2	93,3	81,0
AT222	Liezen	72,7	55,9	90,1	100,0	97,2	80,4	121,3	97,7	75,6	96,4	101,6
AT223	Östliche Obersteiermark	89,0	108,8	95,8	120,3	105,4	79,2	88,1	98,3	123,0	110,9	109,4
AT224	Oststeiermark	132,6	86,4	117,5	111,9	121,3	109,0	85,8	111,6	88,6	103,2	124,5
AT225	West- und Südsteiermark	97,2	104,3	116,4	113,7	116,4	97,9	86,4	119,2	94,2	94,8	115,8
AT226	Westliche Obersteiermark	128,5	92,9	97,5	124,5	106,0	92,3	80,1	119,9	103,2	102,1	116,3
AT311	Innviertel	96,3	96,5	111,1	100,1	119,6	84,0	90,8	118,3	96,2	106,8	114,5
AT312	Linz - Wels	82,5	107,9	101,7	94,6	89,7	109,0	82,5	124,3	107,6	104,8	100,3
AT313	Mühlviertel	85,7	86,1	120,4	125,5	129,6	82,4	85,2	102,6	88,6	124,3	122,4
AT314	Steyr - Kirchdorf	85,5	97,4	110,7	84,1	112,8	87,0	85,5	109,7	111,0	113,6	109,1
AT315	Traunviertel	103,1	110,0	92,8	113,9	108,0	82,5	86,4	80,1	110,8	112,0	103,2
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	82,5	94,8	111,8	100,1	98,1	79,7	85,9	82,1	110,4	107,5	101,7
AT323	Salzburg und Umgebung	89,1	96,8	85,6	91,8	79,1	128,5	89,6	94,4	118,6	102,2	75,5
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	102,7	97,9	91,2	100,1	79,6	120,7	105,2	77,3	105,8	92,2	84,4
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	96,7	108,1	119,2	107,5	107,5	112,2	121,5	64,0	147,2	114,5	108,2
AT335	Tiroler Unterland	98,8	98,1	83,3	101,4	98,8	93,3	112,5	86,5	92,6	112,6	100,7
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	113,4	126,2	81,4	102,5	104,8	98,6	119,4	79,1	118,1	132,3	94,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	86,3	113,9	90,9	105,3	95,6	93,8	101,4	94,3	116,7	123,1	95,0

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 24: Korrelationsmatrix der verwendeten Indikatoren (2006-2017)

	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
<b>2006</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	-0,033	1,000									
Ind 3	0,244	0,015	1,000								
Ind 4	-0,316	0,114	0,134	1,000							
Ind 5	0,040	-0,229	-0,552	-0,350	1,000						
Ind 6	-0,008	-0,307	-0,448	-0,552	0,649	1,000					
Ind 7	0,532	-0,242	0,089	-0,088	0,312	-0,015	1,000				
Ind 8	-0,090	-0,155	0,206	0,206	-0,157	-0,070	-0,355	1,000			
Ind 9	-0,195	0,098	-0,326	-0,191	0,411	0,151	-0,112	-0,206	1,000		
Ind 10	-0,189	0,372	-0,104	0,445	-0,142	-0,506	-0,044	0,065	0,033	1,000	
Ind 11	0,060	0,103	0,605	0,359	-0,890	-0,452	-0,291	0,293	-0,497	-0,044	1,000
<b>2008</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,081	1,000									
Ind 3	0,111	0,198	1,000								
Ind 4	-0,023	0,049	0,410	1,000							
Ind 5	-0,139	-0,432	-0,602	-0,373	1,000						
Ind 6	-0,062	-0,311	-0,324	-0,433	0,659	1,000					
Ind 7	0,215	-0,289	0,141	0,183	0,158	-0,133	1,000				
Ind 8	-0,012	-0,193	-0,131	-0,082	-0,009	0,050	-0,306	1,000			
Ind 9	-0,355	0,089	-0,110	-0,267	0,238	0,071	-0,226	0,067	1,000		
Ind 10	-0,326	0,172	0,073	0,359	-0,260	-0,537	-0,033	-0,079	0,195	1,000	
Ind 11	0,259	0,347	0,600	0,279	-0,869	-0,499	-0,197	0,144	-0,347	0,039	1,000
<b>2010</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,068	1,000									
Ind 3	-0,015	0,197	1,000								
Ind 4	-0,475	0,069	0,307	1,000							
Ind 5	0,197	-0,286	-0,633	-0,566	1,000						
Ind 6	0,195	-0,252	-0,351	-0,494	0,421	1,000					
Ind 7	0,139	0,304	0,065	-0,138	0,147	-0,333	1,000				
Ind 8	0,098	-0,256	0,089	-0,012	-0,016	0,456	-0,647	1,000			
Ind 9	-0,021	-0,287	-0,221	0,036	0,287	-0,057	-0,064	-0,028	1,000		
Ind 10	-0,297	0,126	0,164	0,506	-0,213	-0,431	0,000	-0,030	0,272	1,000	
Ind 11	-0,142	0,344	0,642	0,575	-0,918	-0,291	-0,226	0,217	-0,428	0,150	1,000
<b>2012</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	-0,382	1,000									
Ind 3	0,084	-0,072	1,000								
Ind 4	-0,374	0,260	0,389	1,000							
Ind 5	0,074	-0,180	-0,574	-0,656	1,000						
Ind 6	-0,063	-0,144	0,009	-0,375	0,538	1,000					
Ind 7	0,481	-0,356	0,003	-0,028	0,228	-0,049	1,000				
Ind 8	-0,210	-0,039	0,046	-0,184	0,053	0,414	-0,456	1,000			
Ind 9	-0,218	0,182	0,043	0,238	0,012	-0,167	-0,110	0,129	1,000		
Ind 10	-0,218	0,076	-0,172	0,485	-0,299	-0,613	-0,145	-0,062	0,512	1,000	
Ind 11	-0,081	0,164	0,543	0,597	-0,907	-0,458	-0,283	0,039	-0,126	0,224	1,000

	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
<b>2014</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,087	1,000									
Ind 3	0,033	0,129	1,000								
Ind 4	-0,206	0,146	0,418	1,000							
Ind 5	0,055	-0,319	-0,515	-0,634	1,000						
Ind 6	0,227	-0,035	0,004	-0,455	0,453	1,000					
Ind 7	0,381	-0,322	-0,025	-0,210	0,273	-0,089	1,000				
Ind 8	0,209	0,438	0,030	-0,173	0,017	0,345	-0,502	1,000			
Ind 9	-0,068	0,027	-0,141	0,164	0,250	-0,192	-0,184	0,057	1,000		
Ind 10	-0,368	0,115	-0,008	0,605	-0,402	-0,653	-0,321	-0,007	0,397	1,000	
Ind 11	-0,053	0,303	0,532	0,588	-0,928	-0,298	-0,340	0,056	-0,327	0,308	1,000
<b>2015</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,060	1,000									
Ind 3	0,026	0,094	1,000								
Ind 4	0,043	0,428	0,473	1,000							
Ind 5	-0,177	-0,399	-0,549	-0,678	1,000						
Ind 6	-0,196	-0,457	-0,279	-0,550	0,508	1,000					
Ind 7	0,295	-0,144	0,018	-0,303	0,347	-0,184	1,000				
Ind 8	-0,119	0,070	-0,232	-0,166	-0,034	0,461	-0,558	1,000			
Ind 9	-0,108	-0,032	-0,440	0,188	0,152	-0,167	-0,270	-0,054	1,000		
Ind 10	0,067	0,379	-0,024	0,642	-0,393	-0,595	-0,267	-0,042	0,531	1,000	
Ind 11	0,095	0,308	0,687	0,657	-0,901	-0,359	-0,377	0,150	-0,268	0,229	1,000
<b>2017</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,172	1,000									
Ind 3	-0,140	-0,106	1,000								
Ind 4	0,070	0,200	0,322	1,000							
Ind 5	-0,032	-0,011	-0,584	-0,669	1,000						
Ind 6	0,096	-0,052	-0,052	-0,404	0,520	1,000					
Ind 7	0,268	0,010	-0,320	-0,329	0,360	-0,177	1,000				
Ind 8	0,091	-0,175	0,034	-0,122	0,057	0,414	-0,422	1,000			
Ind 9	-0,222	0,357	-0,016	0,083	0,077	-0,198	-0,187	-0,450	1,000		
Ind 10	-0,178	0,089	-0,056	0,381	-0,444	-0,633	-0,200	-0,298	0,477	1,000	
Ind 11	0,057	0,071	0,556	0,788	-0,901	-0,450	-0,424	0,051	-0,101	0,347	1,000

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

Übersicht 25: Testergebnisse (2006-2017)

	Beobachtungen	Vorzeichen	Item-test correlation	Item-rest-correlation	Average inter-item correlation	Alpha
<b>2006</b>						
Ind 1	31	-	0,292	0,124	0,237	0,757
Ind 2	31	+	0,372	0,211	0,227	0,746
Ind 3	31	+	0,491	0,343	0,212	0,729
Ind 4	31	+	0,646	0,528	0,192	0,703
Ind 5	31	-	0,815	0,742	0,170	0,672
Ind 6	31	-	0,708	0,604	0,184	0,692
Ind 7	31	-	0,456	0,304	0,216	0,734
Ind 8	31	+	0,429	0,274	0,220	0,738
Ind 9	31	-	0,403	0,245	0,223	0,742
Ind 10	31	+	0,444	0,291	0,218	0,736
Ind 11	31	+	0,755	0,664	0,178	0,684
Test scale					0,207	0,742
<b>2008</b>						
Ind 1	31	+	0,269	0,087	0,194	0,706
Ind 2	31	+	0,551	0,402	0,160	0,655
Ind 3	31	+	0,631	0,499	0,150	0,638
Ind 4	31	+	0,562	0,415	0,158	0,653
Ind 5	31	-	0,872	0,814	0,121	0,579
Ind 6	31	-	0,704	0,590	0,141	0,622
Ind 7	31	-	0,087	-0,097	0,215	0,733
Ind 8	31	-	0,213	0,029	0,200	0,715
Ind 9	31	-	0,359	0,184	0,183	0,691
Ind 10	31	+	0,375	0,201	0,181	0,688
Ind 11	31	+	0,793	0,706	0,131	0,600
Test scale					0,167	0,687
<b>2010</b>						
Ind 1	31	-	0,447	0,284	0,184	0,693
Ind 2	31	+	0,442	0,280	0,185	0,694
Ind 3	31	+	0,611	0,478	0,164	0,663
Ind 4	31	+	0,744	0,644	0,148	0,635
Ind 5	31	-	0,842	0,775	0,136	0,611
Ind 6	31	-	0,633	0,505	0,161	0,658
Ind 7	31	-	0,043	-0,137	0,234	0,753
Ind 8	31	-	0,155	-0,027	0,220	0,739
Ind 9	31	-	0,316	0,141	0,200	0,715
Ind 10	31	+	0,479	0,321	0,180	0,688
Ind 11	31	+	0,814	0,737	0,139	0,618
Test scale					0,178	0,704
<b>2012</b>						
Ind 1	31	-	0,432	0,274	0,209	0,726
Ind 2	31	+	0,474	0,321	0,204	0,719
Ind 3	31	+	0,378	0,214	0,216	0,734
Ind 4	31	+	0,801	0,723	0,162	0,659
Ind 5	31	-	0,786	0,703	0,164	0,663
Ind 6	31	-	0,627	0,502	0,184	0,693
Ind 7	31	-	0,371	0,207	0,217	0,735
Ind 8	31	-	0,152	-0,023	0,245	0,764
Ind 9	31	+	0,385	0,222	0,215	0,733
Ind 10	31	+	0,605	0,475	0,187	0,697
Ind 11	31	+	0,715	0,611	0,173	0,677
Test scale					0,198	0,731

	Beobachtungen	Vorzeichen	Item-test correlation	Item-rest- correlation	Average inter-item correlation	Alpha
<b>2014</b>						
Ind 1	31	-	0,353	0,188	0,223	0,741
Ind 2	31	+	0,478	0,327	0,207	0,723
Ind 3	31	+	0,428	0,271	0,213	0,730
Ind 4	31	+	0,739	0,643	0,173	0,677
Ind 5	31	-	0,749	0,656	0,172	0,675
Ind 6	31	-	0,500	0,353	0,204	0,719
Ind 7	31	-	0,603	0,474	0,191	0,702
Ind 8	31	+	0,232	0,059	0,238	0,758
Ind 9	31	+	0,238	0,066	0,237	0,757
Ind 10	31	+	0,722	0,621	0,175	0,680
Ind 11	31	+	0,709	0,605	0,177	0,683
Test scale					0,201	0,734
<b>2015</b>						
Ind 1	31	+	0,236	0,067	0,249	0,768
Ind 2	31	+	0,542	0,404	0,209	0,725
Ind 3	31	+	0,489	0,343	0,216	0,733
Ind 4	31	+	0,878	0,827	0,165	0,664
Ind 5	31	-	0,816	0,744	0,173	0,677
Ind 6	31	-	0,751	0,660	0,182	0,689
Ind 7	31	-	0,283	0,116	0,242	0,762
Ind 8	31	-	0,216	0,046	0,251	0,770
Ind 9	31	+	0,207	0,037	0,252	0,771
Ind 10	31	+	0,705	0,602	0,188	0,698
Ind 11	31	+	0,718	0,618	0,186	0,696
Test scale					0,210	0,745
<b>2017</b>						
Ind 1	31	-	0,285	0,118	0,242	0,761
Ind 2	31	+	0,285	0,118	0,242	0,761
Ind 3	31	+	0,473	0,324	0,217	0,735
Ind 4	31	+	0,724	0,626	0,185	0,694
Ind 5	31	-	0,760	0,671	0,180	0,687
Ind 6	31	-	0,624	0,501	0,198	0,711
Ind 7	31	-	0,424	0,269	0,224	0,742
Ind 8	31	-	0,360	0,198	0,232	0,751
Ind 9	31	+	0,476	0,328	0,217	0,735
Ind 10	31	+	0,684	0,575	0,190	0,701
Ind 11	31	+	0,741	0,647	0,183	0,691
Test scale					0,210	0,745

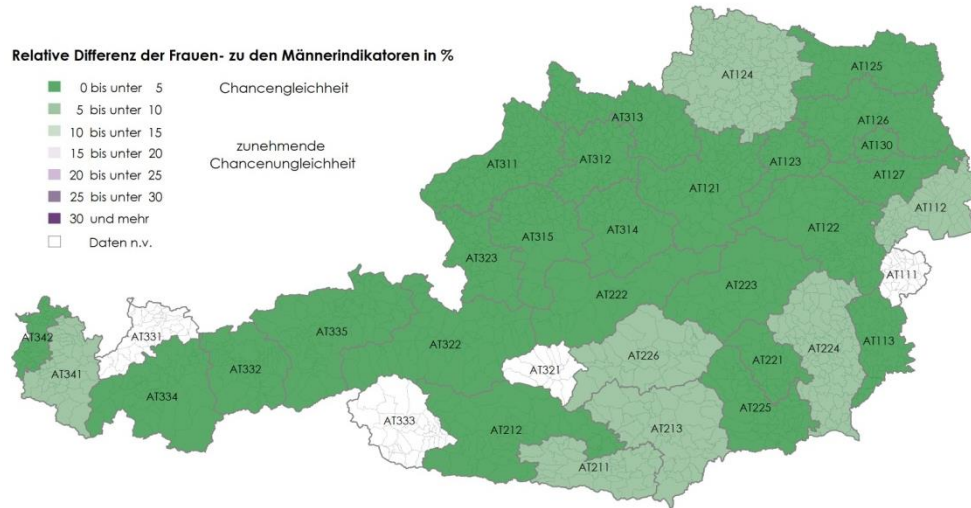
Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333).

## 10 Anhang II: Indikatoren — graphische Darstellung

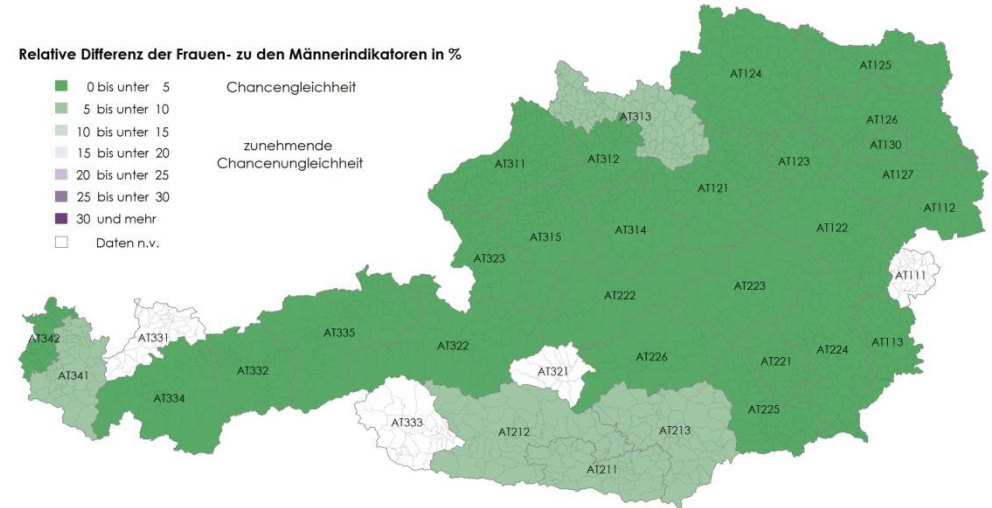
Abbildung 11: Indikator 1 — Bildungsstand der Bevölkerung

Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ohne Hochschulreife in % der Bevölkerung selben Alters

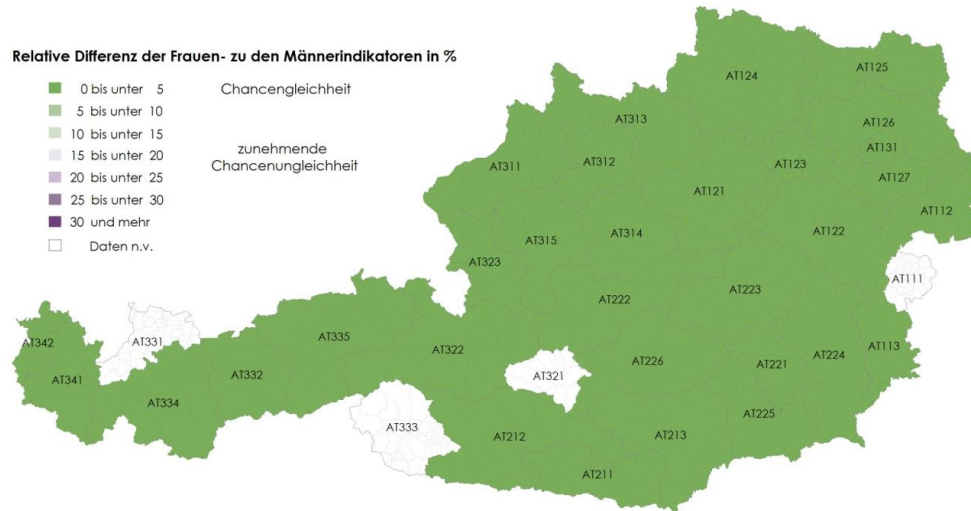
2017



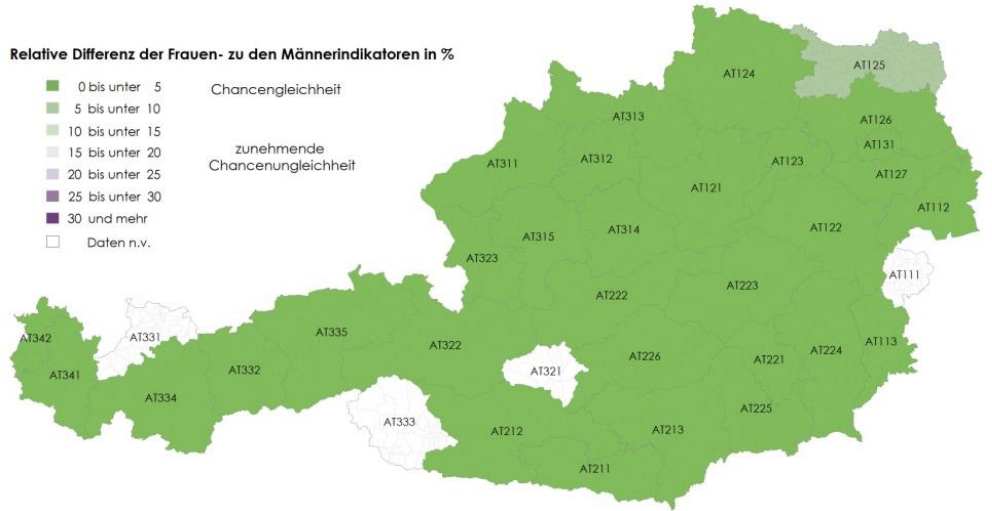
2015



2012



2010



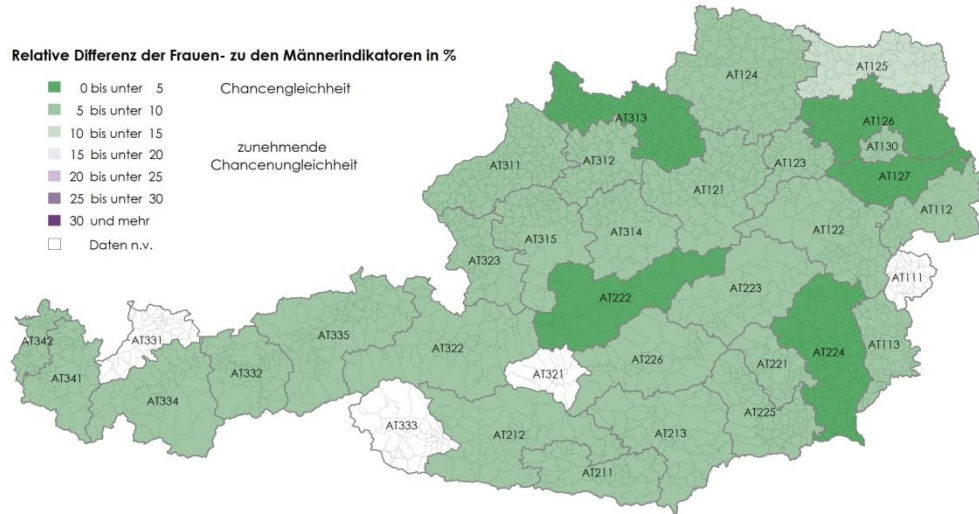
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Personen im Alter von 25-64 Jahren mit höchstens Lehr- oder BMS-Abschluss; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.



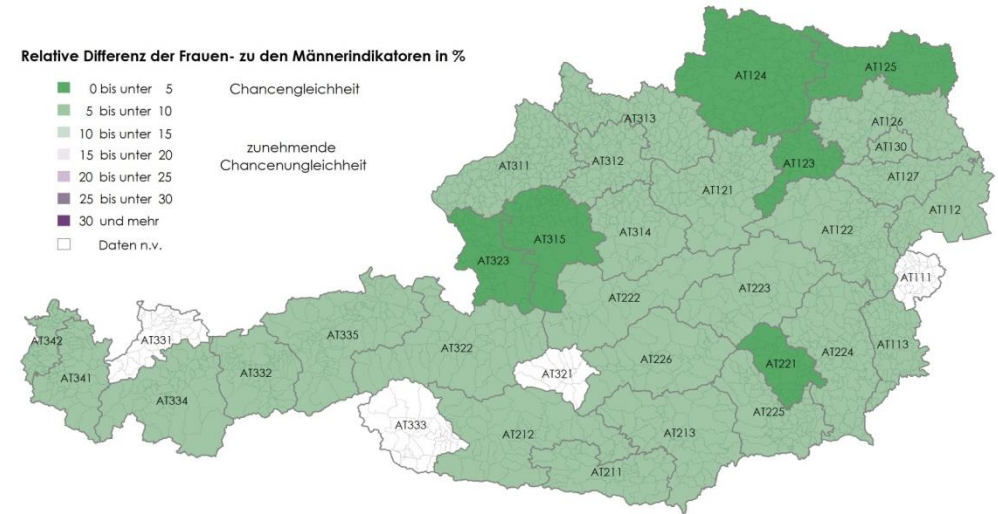
Abbildung 12: Indikator 2 — Erwerbsquote

Anteil der Erwerbspersonen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in % der Bevölkerung selben Alters

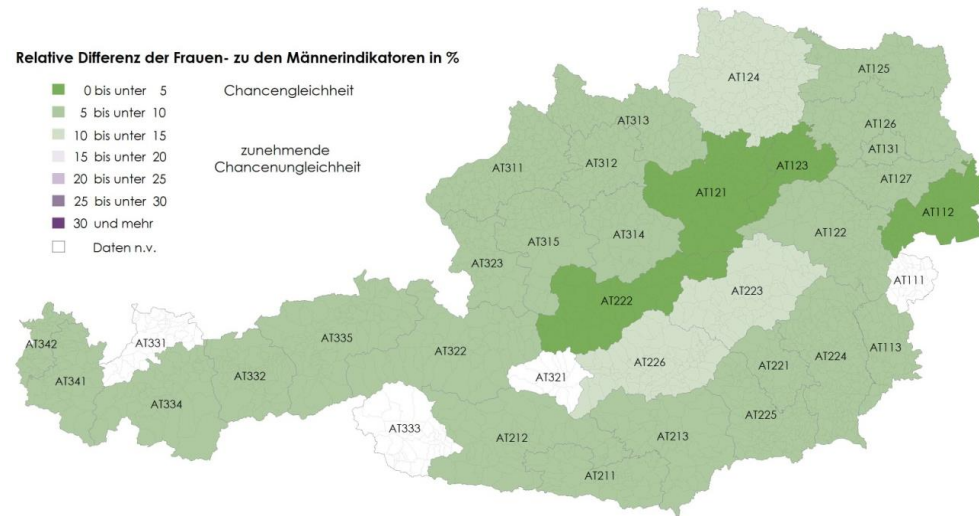
2017



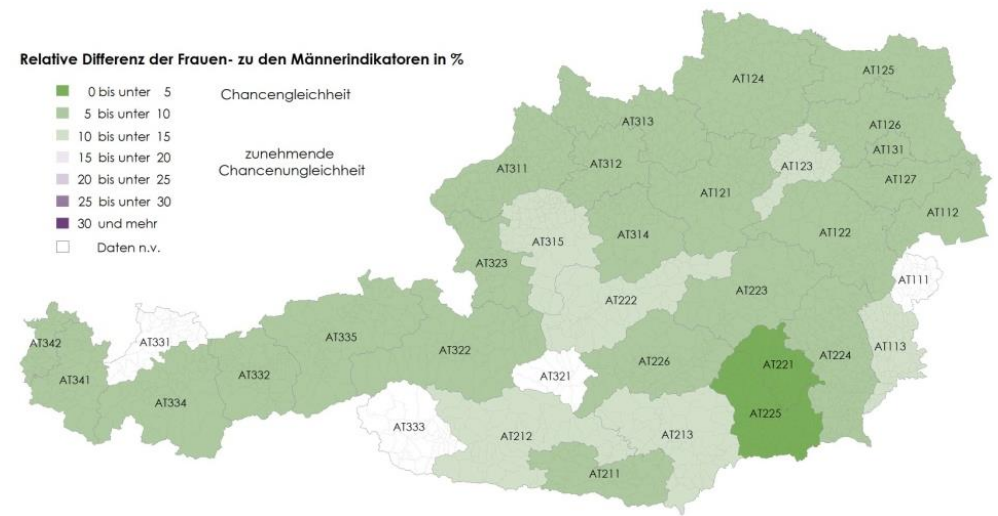
2015



2012



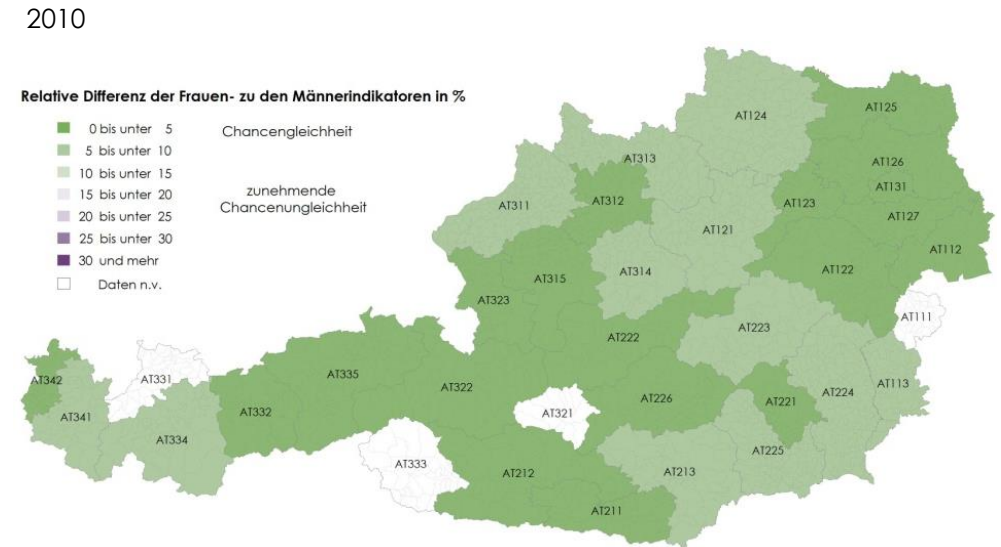
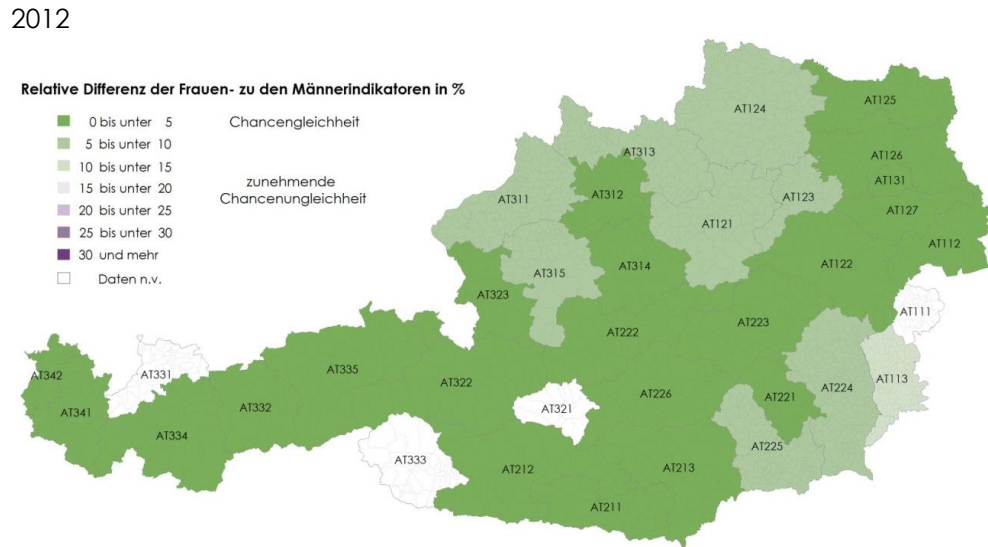
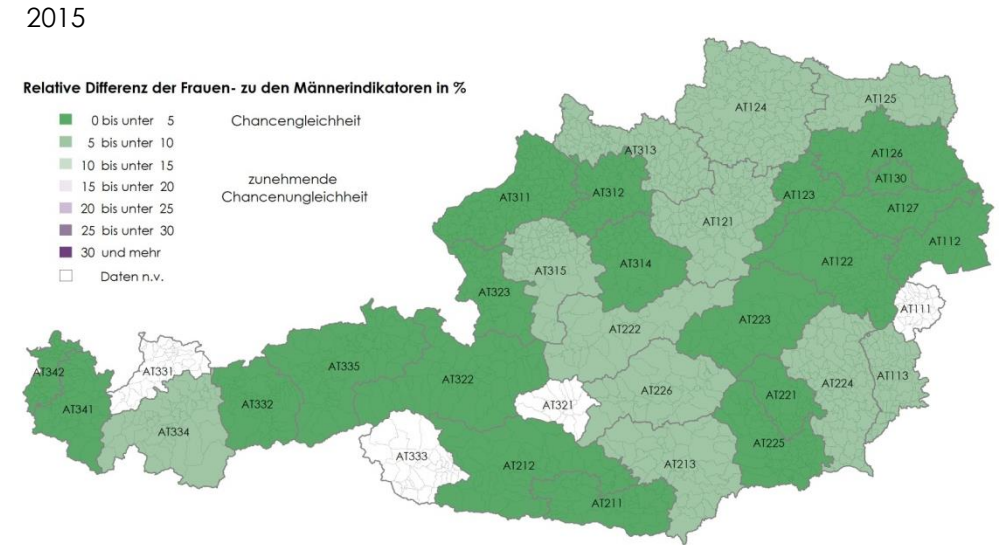
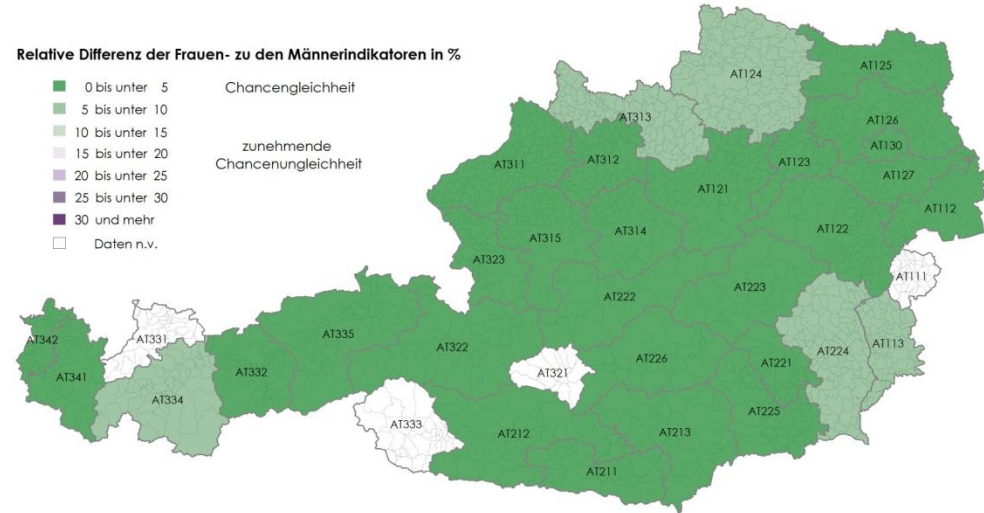
2010



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Erwerbspersonen im Alter von 15-64 Jahren in % der Bevölkerung selben Alters – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

Abbildung 13: Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen

Anteil der Erwerbstätigen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung in % der Bevölkerung selben Alters

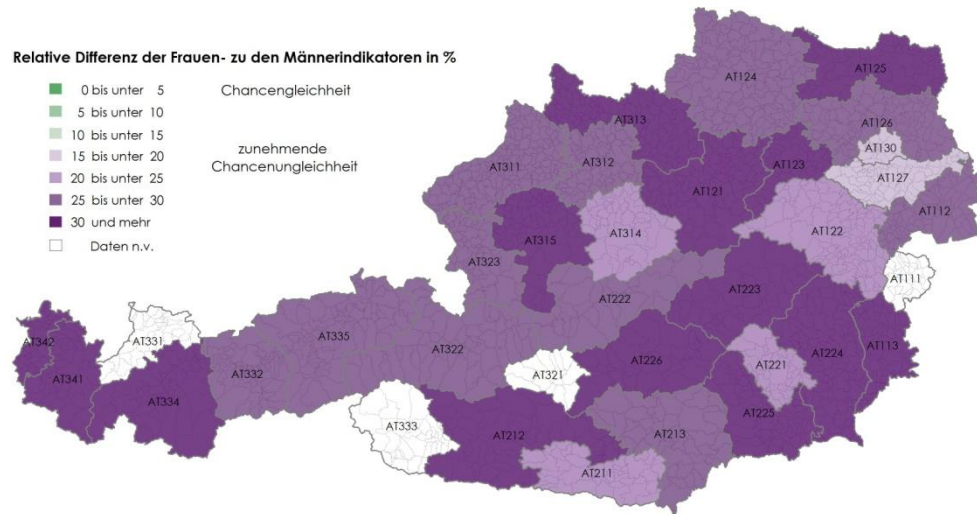


Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 25-64 Jahren mit höchster abgeschlossener Ausbildung auf ISCED 3-Niveau und höher an den Erwerbstätigen selben Alters; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

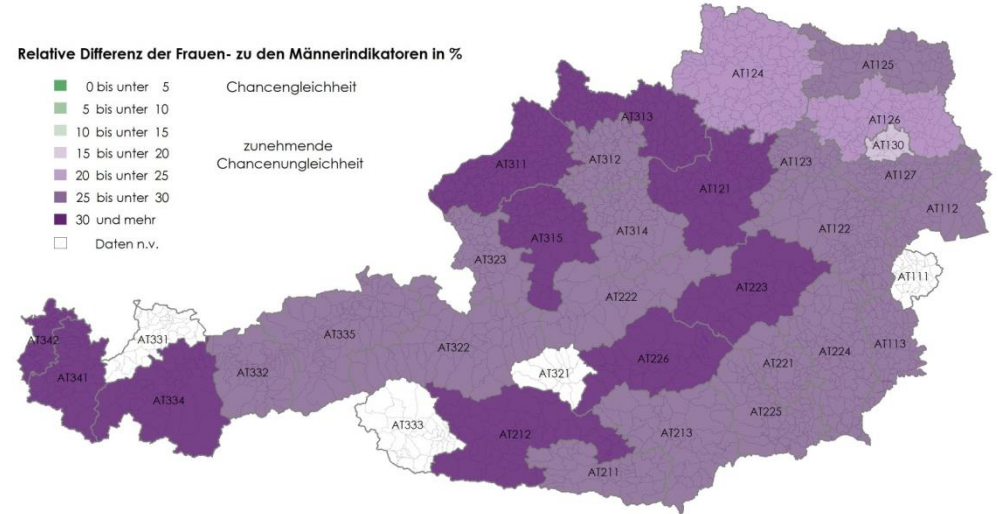


Abbildung 14: Indikator 4 — Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung

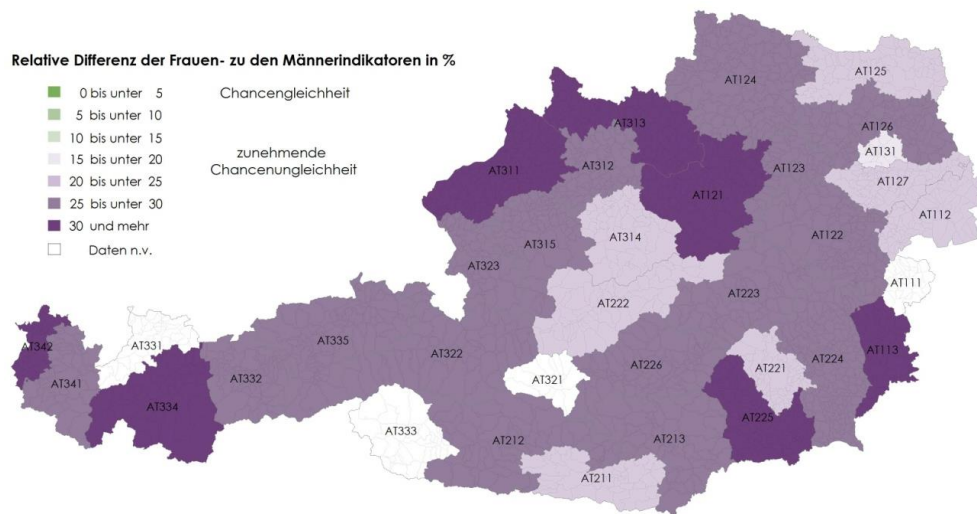
Anteil der Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Vollzeitbeschäftigung in % der Erwerbstätigen selben Alters  
2017



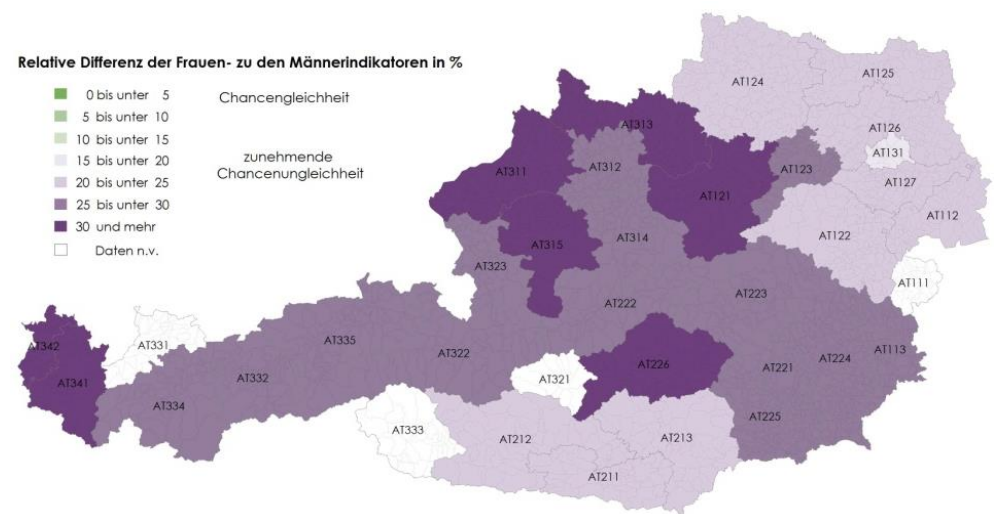
2015



2012



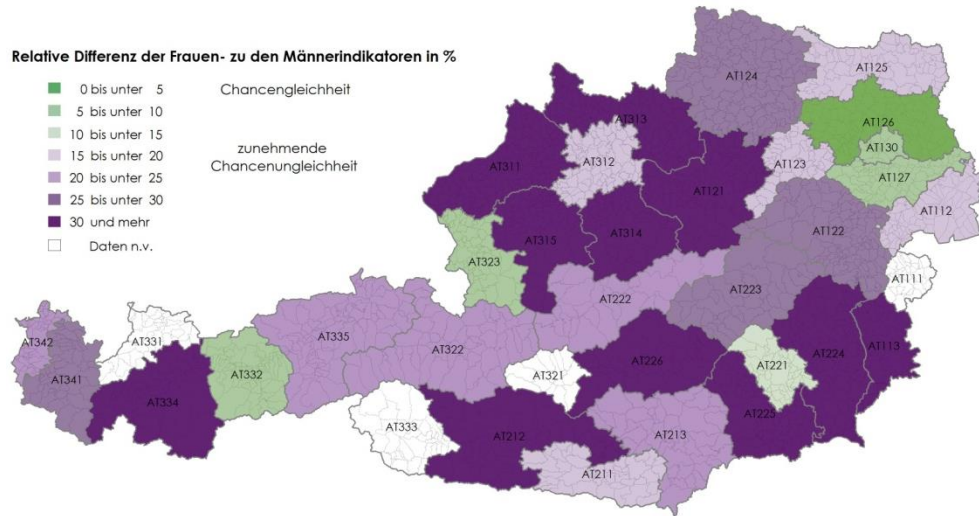
2010



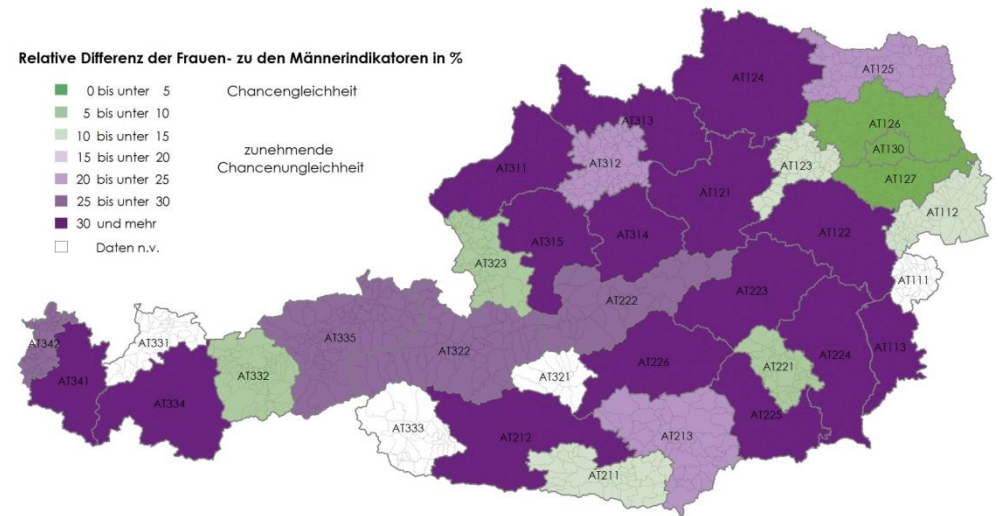
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Vollzeitquote Erwerbstätiger im Alter von 15 bis 64 Jahren (Stundengrenze: Vollzeit ab 36h wöchentlicher Normalarbeitszeit) – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

Abbildung 15: Indikator 5 — Saisonbeschäftigung

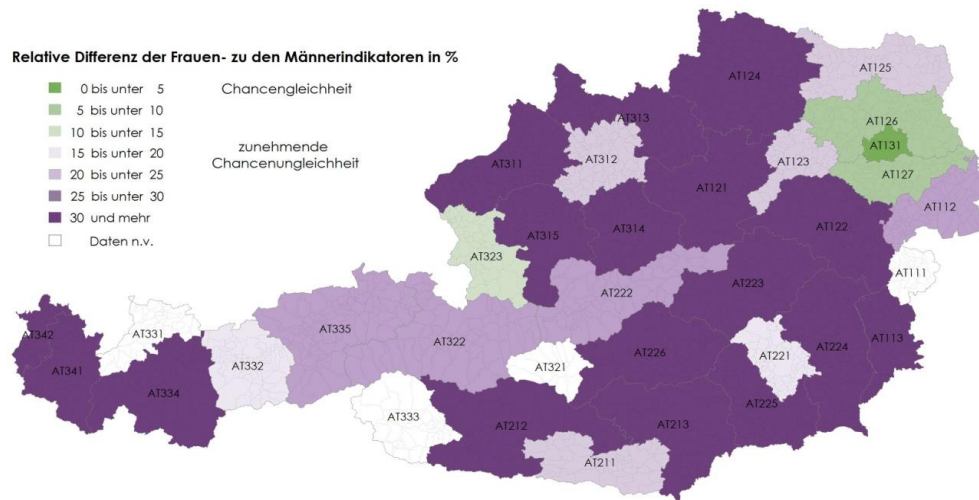
Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus in % der gesamten Aktivbeschäftigung (am Wohnort)  
2017



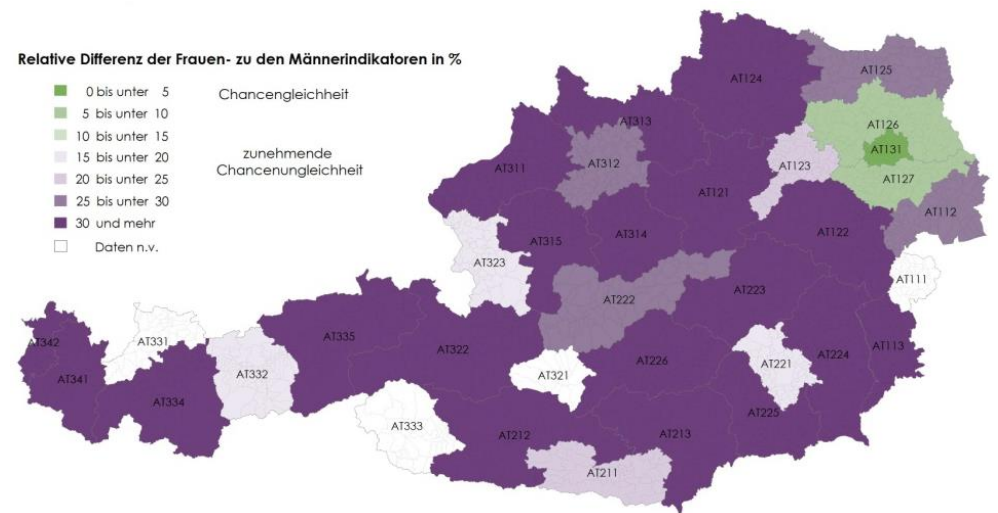
2015



2012



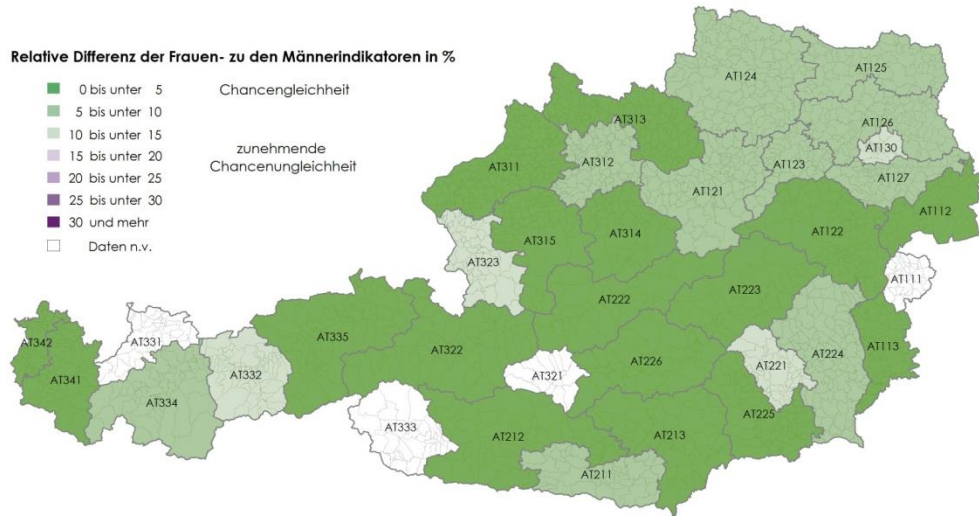
2010



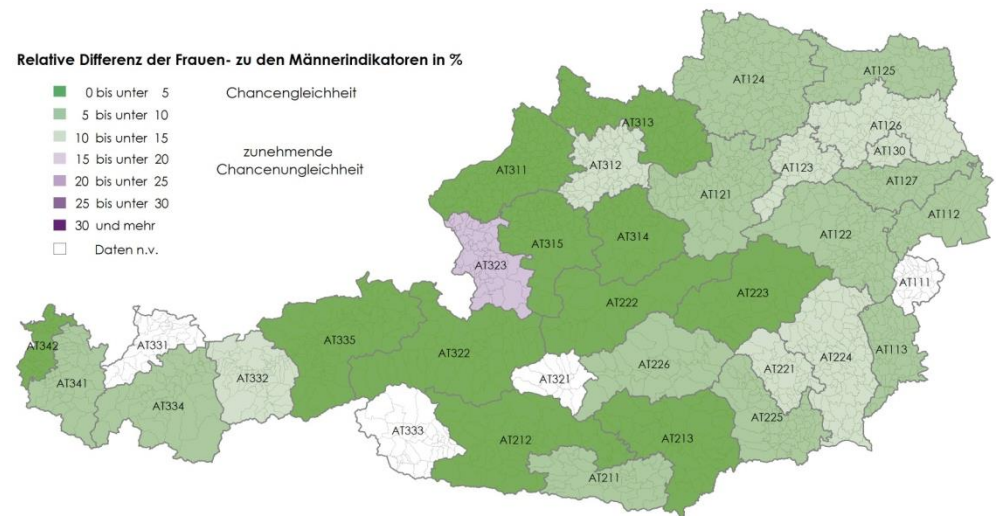
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS-DWH, Hauptverband; Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus (ÖNACE 08-Abschnitte A und I) in % an der gesamten Aktivbeschäftigung; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.



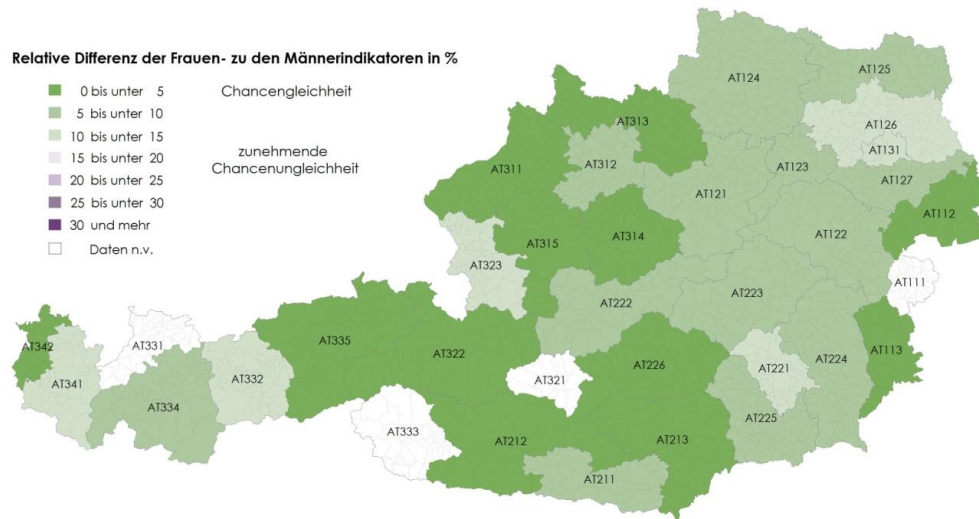
Abbildung 16: Indikator 6 — Arbeitslosenquote  
Arbeitslose in % des unselbständigen Arbeitskräftepotenzials (am Wohnort)  
2017



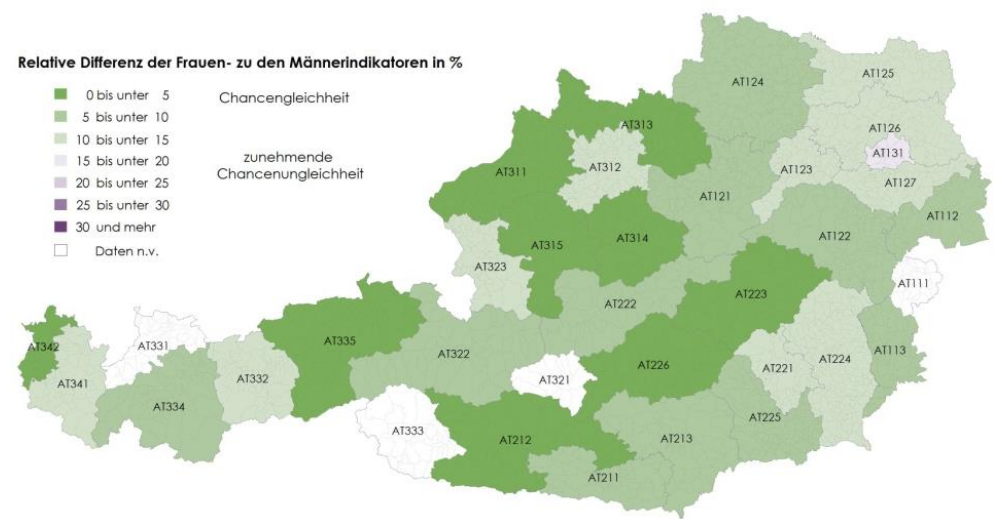
2015



2012

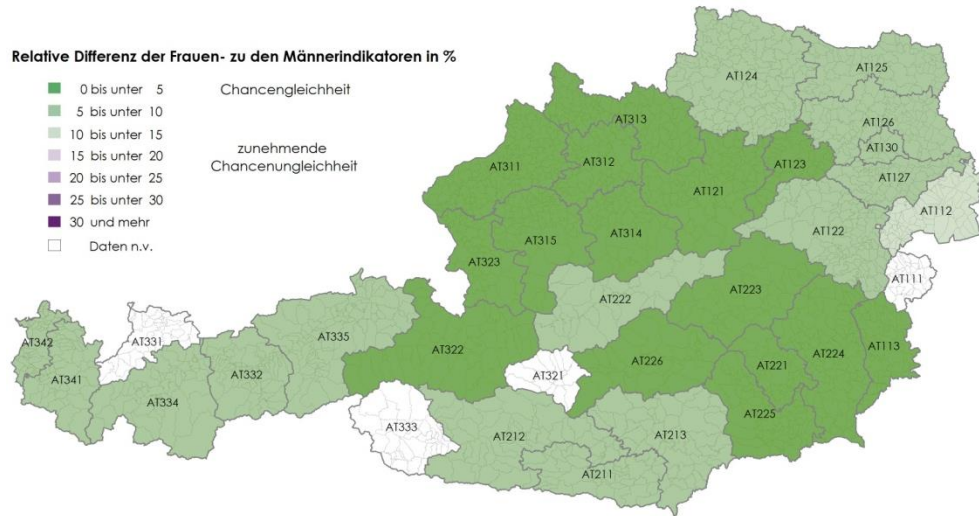


2010

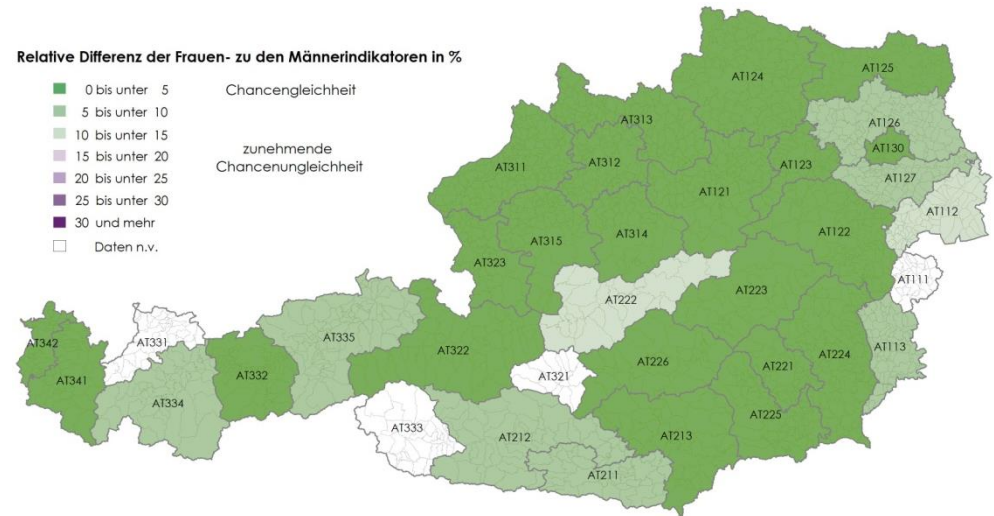


Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS-DWH, Hauptverband; Arbeitslosenquote (nach Wohnortprinzip); – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

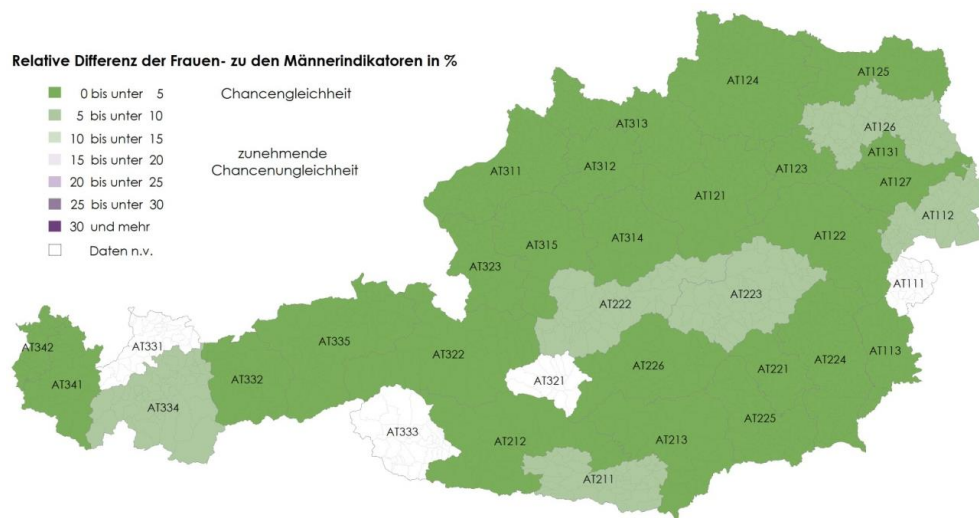
Abbildung 17: Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit  
 Anteil der 15- bis 24-jährigen Arbeitslosen in % an der gesamten Arbeitslosigkeit  
 2017



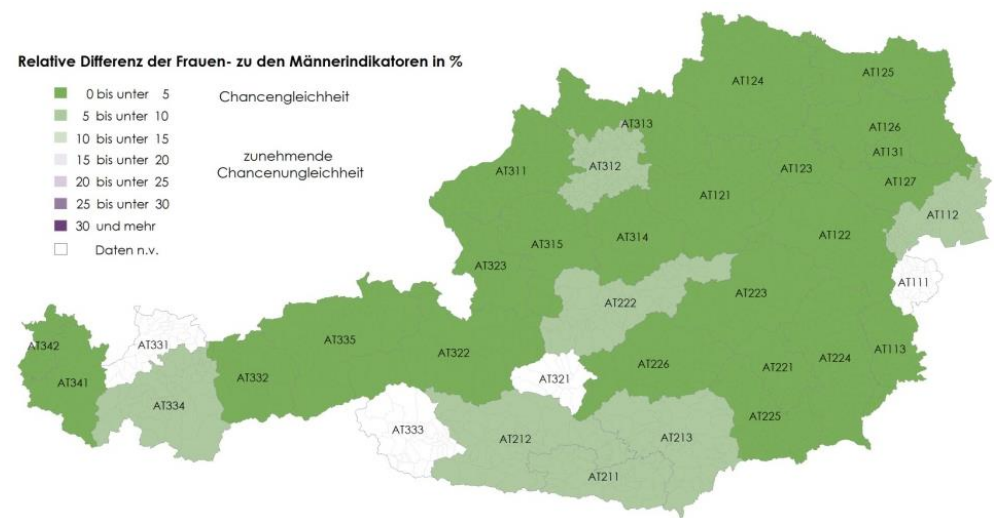
2015



2012



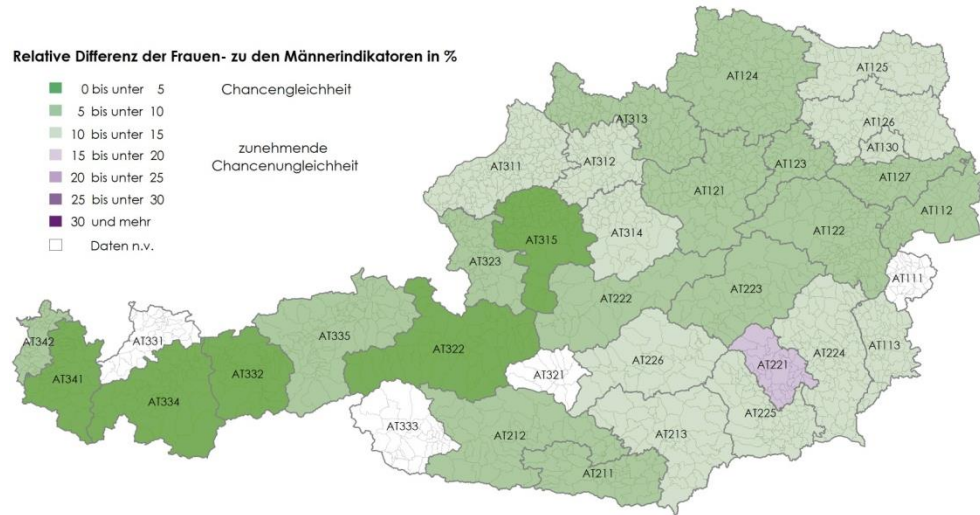
2010



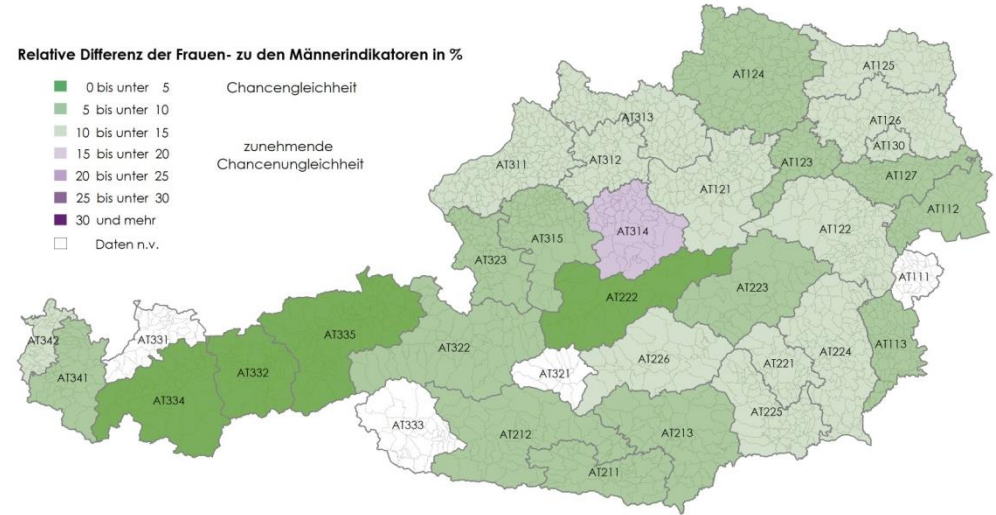
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS-DWH; Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von 15-24 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.



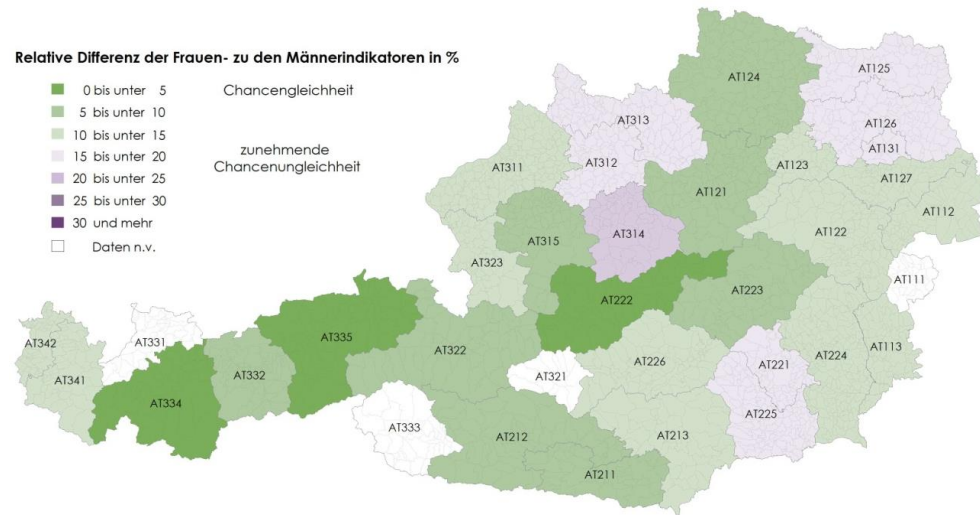
Abbildung 18: Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren  
 Anteil der Arbeitslosen ab 50 Jahren in % an der gesamten Arbeitslosigkeit  
 2017



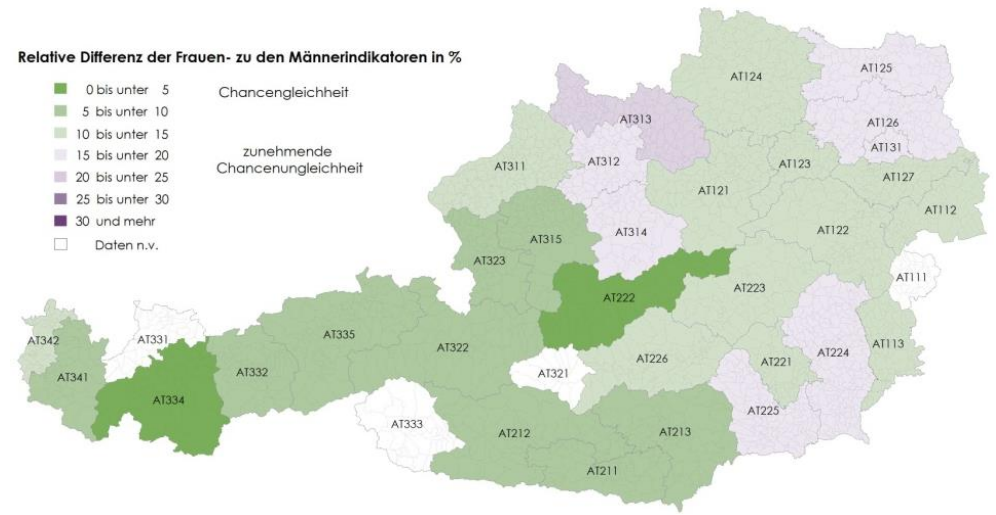
2015



2012

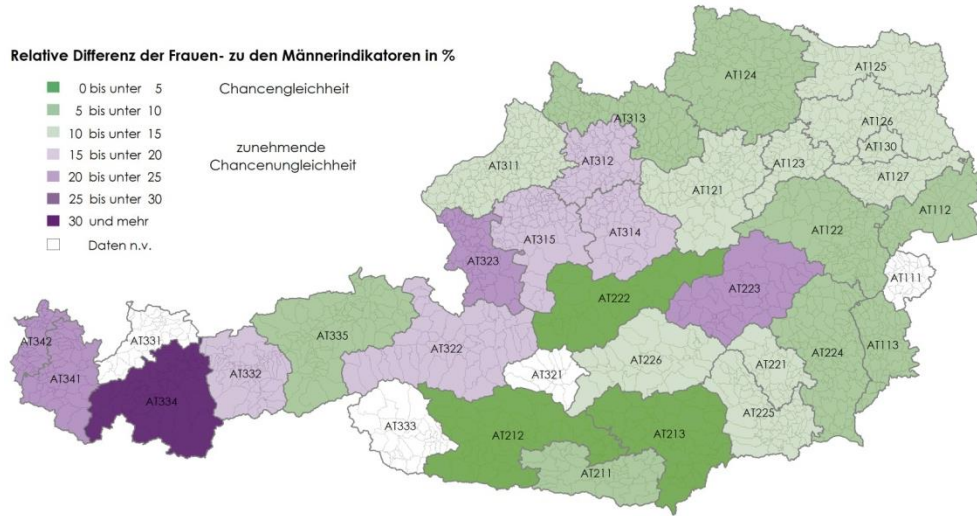


2010

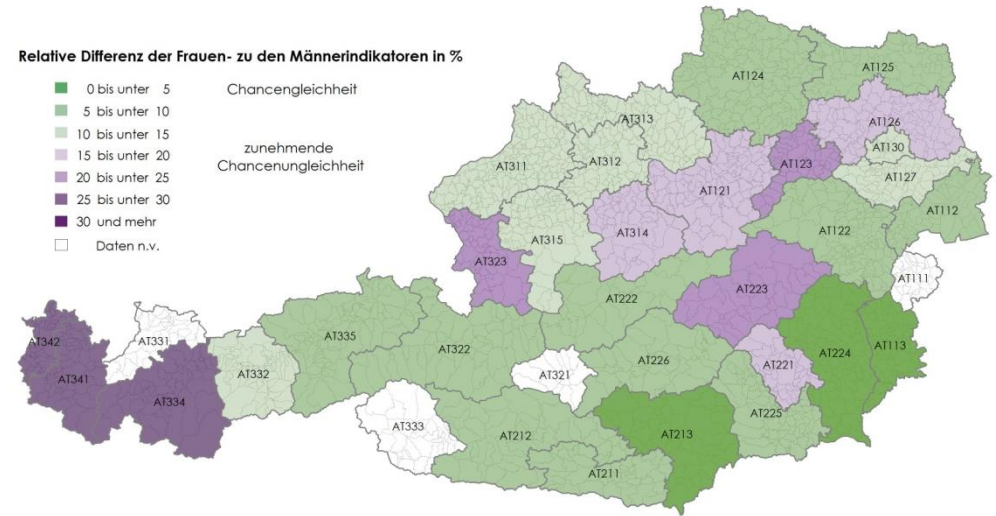


Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS-DWH; Anteil der arbeitslosen Personen im Alter ab 50 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

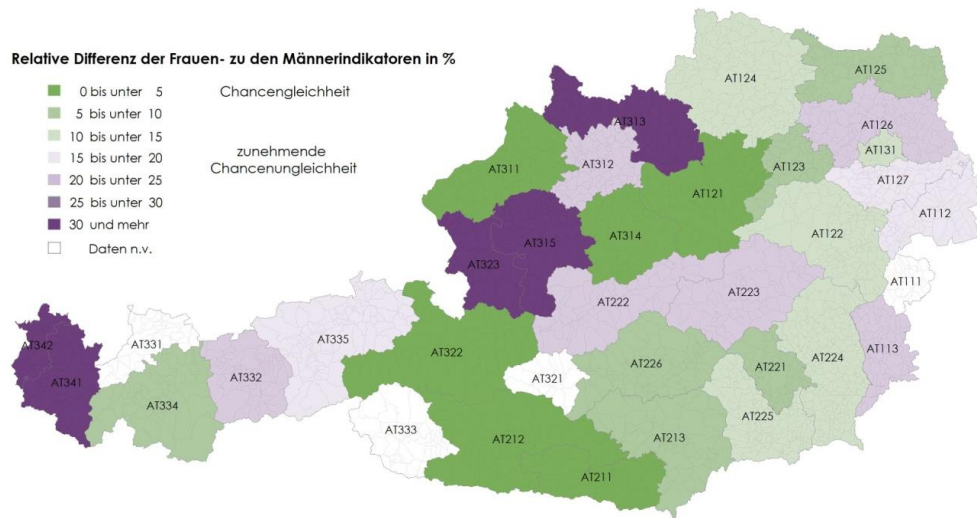
Abbildung 19: Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit  
Über ein Jahr vorgemerkte Arbeitslose in % der Arbeitslosen insgesamt  
2017



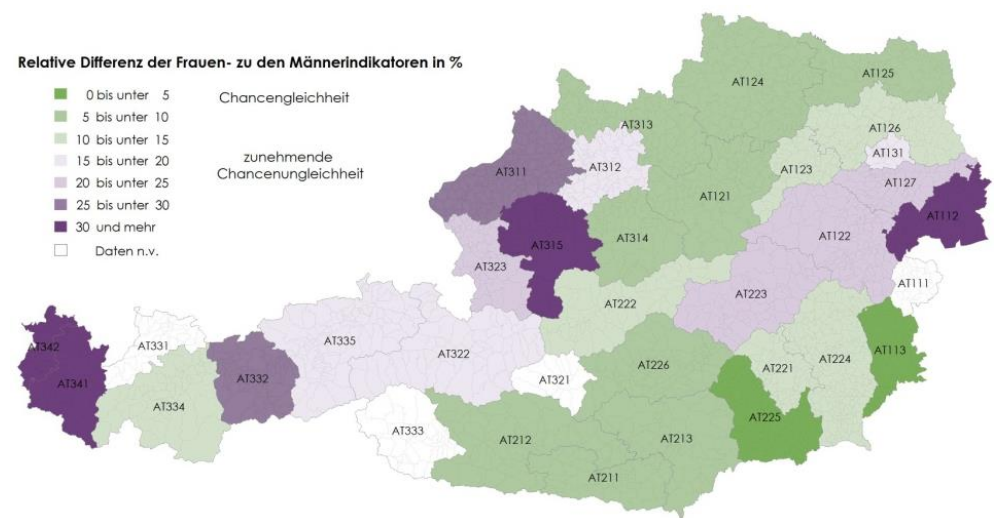
2015



2012



2010

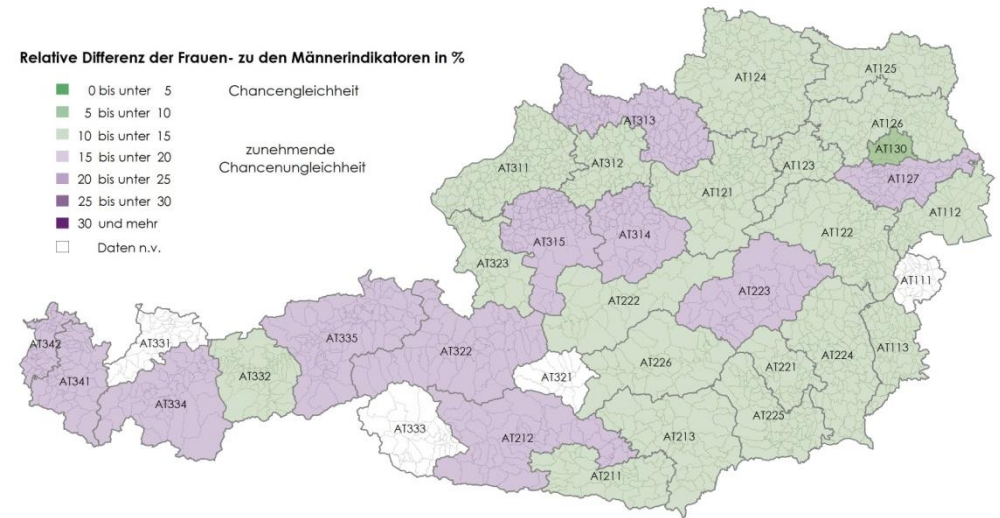


Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS-DWH; Anteil der Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von über einem Jahr in % der Arbeitslosen insgesamt – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.

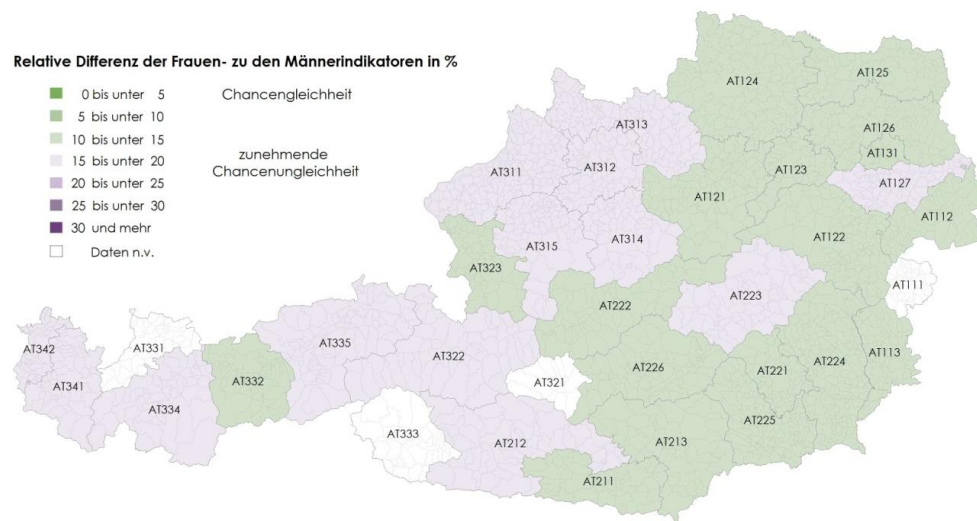


Abbildung 20: Indikator 10 — Bruttoeinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten  
Durchschnittliche Bruttoeinkünfte der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen

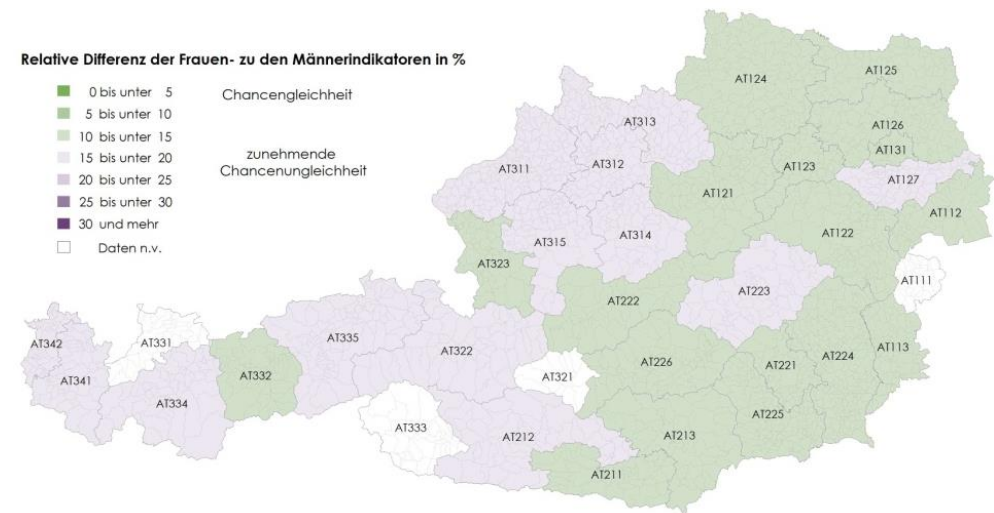
2015



2012

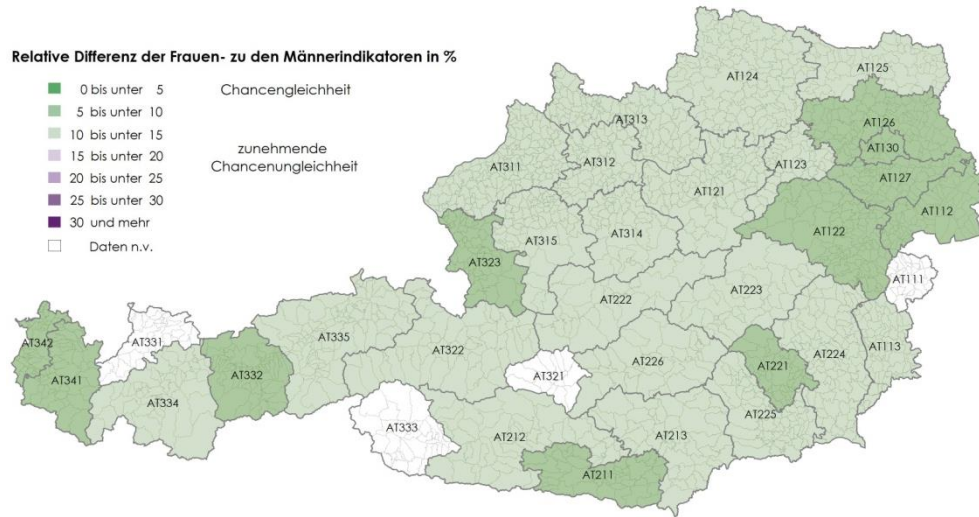


2010

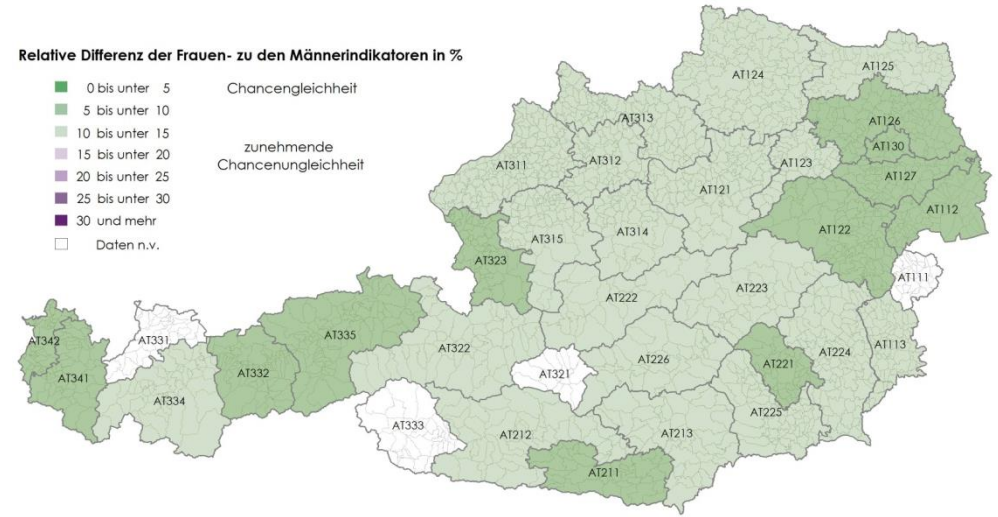


Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Statistik Austria (Lohnsteuerstatistik); Durchschnittliche Bruttoeinkommen ganzjährig Vollzeitbeschäftigter – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweise: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen. Werte für 2017 noch nicht verfügbar. Zur Berechnung des Indikators 10 für das Jahr 2017 wurden Werte aus der Lohnsteuerstatistik 2016 herangezogen.

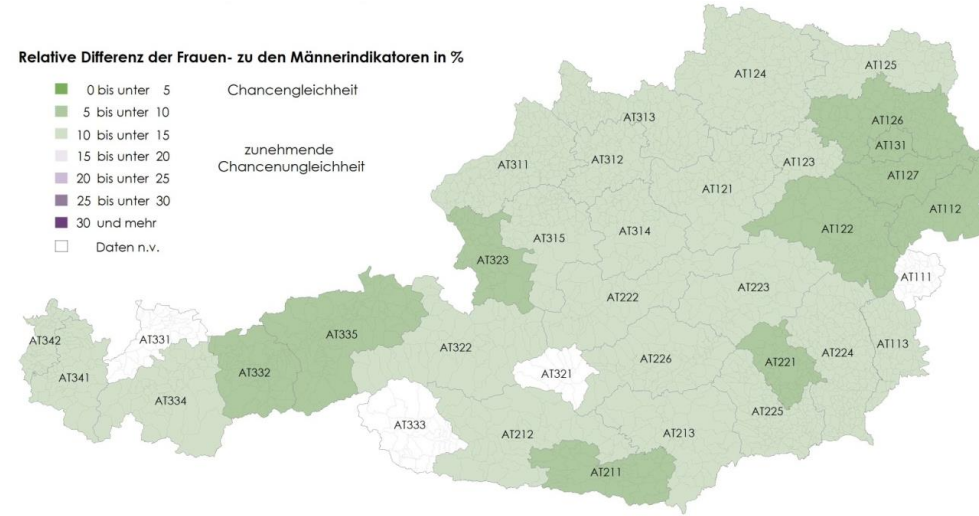
Abbildung 21: Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug  
 Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe  
 2017



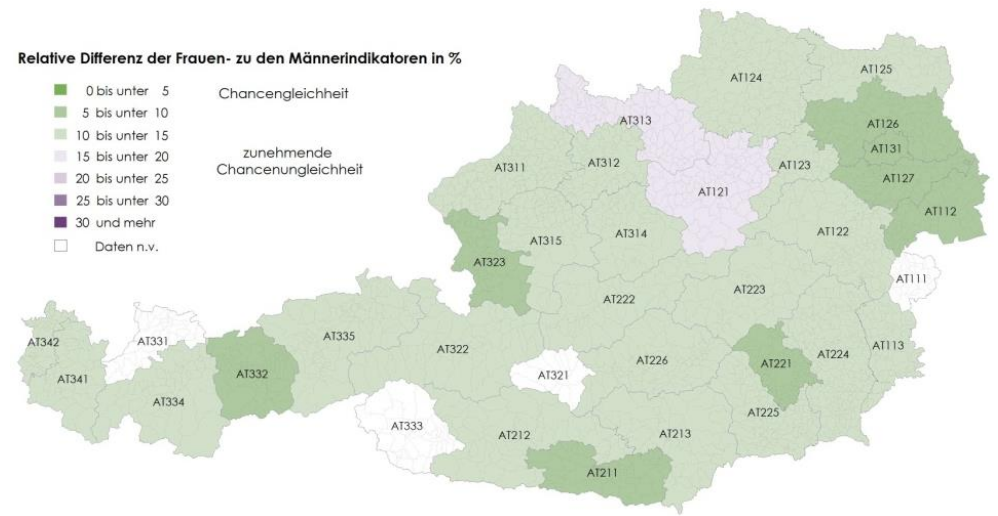
2015



2012



2010



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS DWH; Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der NUTS3-Regionen.